P. C. Geissler del.

Nürnberg, Carl Mayer's Kunst-Anstalt.

OTHELLO.

W. Shakspeare's

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Vierter Theil.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.

Inhalt:

Othello der Mohr von Venedig . . . . Seite 1
Verlohrne Liebesmüh . . . . „ 119

Othello der Mohr von Venedig.

Motto:

„Die Eifersucht ist eine Leidenschaft,
Welche mit Eifer sucht, was Leiden schafft.“
(Bekanntes Wortspiel.)

Personen.

Doge von Venedig.
Brabantio, Senator.
Zwei andere Senatoren.
Gratiano, Brabantio's Bruder.
Lodovico, Brabantio's Vetter.
Othello, der Mohr.
Cassio, sein Lieutenant.
Jago, sein Fähndrich.
Roderigo, ein venetianischer Edelmann.
Montano, Othello's Vorgänger in der Statthalterschaft von Cypern.
Rüpel, des Mohren Diener.
Ein Herold.
Desdemona, Brabantio's Tochter und Gemahlin Othello's.
Emilie, Jago's Frau.
Bianca, Cassio's Geliebte.
Offiziere, Edelleute, Boten, Musiker, Schiffer, Bediente u. s. w.

Der Schauplatz ist im ersten Akt in Venedig; dann bei einem Hafen von Cypern.

Erster Akt.

Erste Scene.

Venedig. Eine Straße.

Roderigo und Jago.

Rod. Kein Wort mehr! Denn ich nehm' es dir sehr übel,
Daß du, für den das Schloß zu meiner Börse
Stets offen stand, schon um die Sache weißt.

Jago. Mein Gott, Ihr hört ja nicht! —
Ich will verdammt sein, wenn ich von dergleichen
Mir träumen ließ.

Rod. Stets hast du mir gesagt, daß du ihn haßtest.

Jago. Verachtet mich, wenn ich's nicht thu'. Drei Große
Venedigs baten oft, er möchte mich
Zu seinem Lieutnant machen, und bei Gott
Ich weiß, ich bin wohl dieses Postens werth.
Doch er, verliebt in seinen Stolz und Dünkel,
Wich ihnen aus mit einem Redeschwall,
Von kriegerischen Phrasen aufgebläht;
Und kurz, er schlägt
Es meinen Gönnern ab. Denn „wirklich“, sagt' er,
„Ich wählte mir schon meinen Offizier.“
Und was für einen?
Wahrhaftig, einen großen Rechenmeister,
Den Michel Cassio, einen Florentiner;
Ein Wicht, versessen auf ein schönes Weib,
Der keine Schaar noch in das Feld geführt,

Und von der Taktik weniger versteht
Als eine Spinn'rin. Büchertheorie,
Wovon der weise Rath so fertig schwatzt
Wie er, ein bloßer Wortschwall ohne Praxis,
Ist all sein Heldenthum. Doch er ward Lieut'nant,
Und ich, von dem sein Auge Proben sah
Zu Rhodus, Cypern und auf anderm Boden,
Bei Christ und Heide, sehe mich verdrängt
Von diesem Wechsel=, Geld= und Zahlenmenschen!
Er muß bei guter Zeit sein Lieutnant sein,
Und ich, Gott besser's! seiner Mohrschaft Fähndrich.

Rod. Bei Gott, sein Henker möcht' ich lieber sein.

Jago. Da hilft nun nichts; das ist des Dienstes Fluch.
Beförderung geht nach Neigung und Empfehlung,
Nicht nach der Ordnung, wo der Zweite stets
Dem Ersten folgt. Nun, Herr, entscheidet selbst,
Ob mich wohl irgend Recht und Dank verpflichtet,
Den Mohr zu lieben.

Rod. Dienet ihm nicht mehr!

Jago. Gemach, mein Herr!
Ich dien' ihm fort, doch bloß, um mir zu dienen.
Es kann nicht Jeder Herr sein, noch ein Herr
Nur treue Diener haben. In der Welt
Gibt's manchen Buben, der die Kniee beugt
Und der dem Esel seines Herren gleich
Im Schein der Unterwürfigkeit verharrt
Um's Futter; altert er, dankt man ihm ab.
Peitscht mir so redlich Volk! Dann gibt es Andre,
Die, während die Gestalt und jede Miene
Pflichteifer zeigt, ihr eignes Wohl bedenken.
Die, nur dem Schein nach ihren Herren treu,
Durch sie gedeihn, und wenn sie sich gebettet,
Nur sich gehorchen. Diese haben Geist;
Und für solch einen Mann erklär' ich mich.

Denn, Freund,
Es ist so wahr, als Ihr Roderigo seid,
Wär' ich der Mohr, ich wäre Jago nicht.
Wenn ich ihm folge, folg' ich nur mir selbst,
Gott sei mein Zeuge, nicht aus Lieb' und Pflicht,
Nein, unter bestem Schein, für meinen Zweck.
Denn wenn mein äuß'res Thun die tiefe Kunst
Und wirkliche Gestalt des Herzens zeigte
Durch höfliche Geberde, wollt' ich gleich
Mein Herz am Aermel tragen, daß die Dohlen
Es hackten schier. Ich bin nicht, was ich bin!

Rod. Was macht das breite Maul doch für ein Glück,
Wenn ihm der Streich gelingt!

Jago. Ruf' ihren Vater;
Weck' ihn, setz' nach, vergifte seine Lust;
Nenn' auf der Gass' ihn, hetz' die Anverwandten
Und, ob er unter mildem Himmel wohnt,
Plag' ihn mit Fliegen. Ist die Freud' ihm Freude,
So wirf ihm doch so vielen Aerger drein,
Daß sie die Farbe wechselt.

Rod. Hier ist des Vaters Haus; ich will ihn rufen.

Jago. Thu's mit dem Schreckaccent und gellem Ton,
Als wenn bei Nacht und Lässigkeit ein Feuer
Volkreiche Städt' ergreift.

Rod. He! he! Brabantio! Signor Brabantio! Auf!

Jago. Erwacht, Brabantio! Diebe! Diebe! Diebe!
Wahrt Euer Haus, die Tochter, Eure Beutel!
He! Diebe! Diebe!

Brabantio oben am Fenster.

Brab. Was ist der Grund des gräßlichen Geschrei's?
Was geht hier vor?

Rod. Signor, sind all' die Eurigen zu Haus?

Jago. Ist Eure Thüre zu?

Brab. Wozu die Frage?

Jago. Ihr seid beraubt, zum Teufel! Nehmt den Mantel!
Es bricht Eu'r Herz. Die halbe Seel' ist hin.
So eben kos't ein alter schwarzer Bock
Mit Eurem weißen Lamm. Steht auf! Steht auf!
Erweckt die Schnarcher mit dem Ton der Glocke,
Sonst macht der Teufel Euch zum Großpapa;
Auf, sag' ich!

Brab. Sagt mir, seid ihr denn von Sinnen?

Rod. Verehrter Herr, erkennt Ihr meine Stimme?

Brab. Nein, nein; wer ist's?

Rod. Mein Nam' ist Roderigo.

Brab. Ha, desto schlimmer!
Befohlen hab' ich dir, mein Haus zu meiden;
Ganz offenherzig hab' ich dir erklärt,
Mein Kind ist nicht für dich; und nun aus Tollheit,
Vom Mahl und starken Trinken überfüllt,
Kommst du in frechem Uebermuth hieher,
Um meine Ruh' zu stören.

Rod. Herr, Herr, Herr!

Brab. Doch ich versich're dich,
Ich fühle Muth und Kraft genug, um dir
Es zu versalzen.

Rod. Ruhig, guter Herr!

Brab. Was red'st du mir von Raub? Dies ist Venedig,
Mein Haus ist keine Scheune.

Rod. Werther Herr,
Aus reinster Absicht kam ich zu Euch her.

Jago. Wahrhaftig, Herr, Ihr seid einer von denen, welche Gott nicht dienen wollen, wenn sie der Teufel darum bittet. Weil wir kommen, um Euch einen Dienst zu erzeigen, so haltet Ihr uns für Schurken. Ihr wollt also Eure Tochter einem Berberhengst überlassen? Eure Enkel sollen Euch anwiehern? Ihr wollt Rosse zu Vettern und Zelter zu Basen und Nichten haben?

Brab. Wer bist du, Lästermaul?

Jago. Ich bin einer, mein Herr, der kommt, Euch zu sagen, daß Eure Tochter und der Mohr so eben im Begriffe stehen, das Thier mit zwei Rücken zu machen.

Brab. Du bist ein Schurke!

Jago. Ihr seid — ein Senator.

Brab. Du büßest es; ich kenn' dich, Roderigo.

Rod. Ich will für Alles einstehn. Doch ich bitte,
Geschieht's mit Euerm Wunsch und weisen Willen,
Wie fast es scheint, daß Eure schöne Tochter
In dieser mitternächtig-rauhen Stunde
In keiner ehrenvolleren Begleitung
Als eines feilen Schufts von Gondolier
Zum wilden Arm des geilen Mohrs gelangt;
Wenn das Euch kund und Euer eig'ner Wille,
So haben wir Euch kühn und frech beleidigt.
Doch wißt Ihr's nicht, so sagt die Sitte mir,
Daß Ihr mit Unrecht scheltet. Denket nicht,
Mir fehle so der Sinn für allen Anstand,
Daß ich Gespött mit Euer Gnaden triebe.
Wenn Ihr der Tochter Urlaub nicht ertheilt,
Ich wiederhol's, so hat sie schwer gefehlt,
Pflicht, Schönheit, Witz und Glück dahinzuopfern
Dem heimathlos unsteten Abenteurer,
Der überall und nirgends. Forscht sogleich!
Ist sie im Zimmer oder nur im Hause,
So übergebt mich dem Gericht des Staats,
Weil ich Euch so getäuscht.

Brab. Schlagt Feuer an!
Gebt mir ein Licht! Erweckt die Dienerschaft!
Der Vorfall ist nicht ungleich meinem Traum,
Es drückt der Glaube dran mich schon zu Boden.
Licht, sag' ich, Licht! (Geht ab.)

Jago. Lebt wohl! Ich muß nun fort.

Nicht ziemend scheint's und gut an meinem Platz,
Als Feind des Mohren keck hier aufzutreten,
Und blieb' ich, müßt' ich es. Ich weiß, der Staat,
Wenn er auch seine Gall' ihn fühlen ließe,
Kann ihn nicht von sich stoßen. Eingeschifft
Nach Cypern ward er mit so lauten Gründen,
Da just der Krieg beginnt, daß, gält's das Leben,
Sie keinen Andern gleichen Werthes fänden,
Um ihr Geschäft zu leiten. Und deßhalb,
Wenn er mir auch verhaßt ist wie die Hölle,
Zwingt doch das leidige Verhältniß mich,
Der Liebe Flagg' und Zeichen auszustecken,
Fürwahr nur Zeichen. Ihn gewiß zu finden,
Such' nur im Gasthof zu dem „Schützen" ihn;
Dort will ich bei ihm sein. Und so lebt wohl. (Er geht.)

Brab. Zu wahr nur ist dies Unglück: sie ist fort,
Und was mir bleibt von dem verhaßten Leben,
Ist nichts als Bitterkeit. — Nun, Roderigo,
Wo sahst du sie? — O unglücksel'ges Mädchen! —
Beim Mohren, sagst du? — Wer mag Vater sein!
Wie hast du sie erkannt? O grenzenlos
Betrügst du mich! — Was sprach sie? — Bringt mehr Lichter!
Weckt alle Freunde? — Sind sie wohl vermählt?

Rod. Ich glaube fast.

Brab. Gott! Wie kam sie heraus? — O Blutsverrath! —
O Väter, traut fortan den Töchtern nicht,
Nach äußerlichem Thun! — Gibt's keinen Zauber,
Um eines Mädchens Unschuld zu vergiften?
Sprich, Roderigo, lasest du noch nie
Von Dingen dieser Art?

Rod. Ja wohl, mein Herr.

Brab. Ruft meinen Bruder! — Wär' sie doch die Eure! —
Geht Ein'ge dahin, And're dorthin. — Sagt,
Wo werden wir sie mit dem Mohren treffen?

Rod. Ich hoff', ihn auszuspähn; wenn's Euch gefällt,
Mich unter starker Wache zu begleiten.

Brab. So kommt! Bei jedem Hause will ich rufen;
Ich kann zur Noth befehlen. — Heda, Waffen!
Ruft ein paar Offiziere von der Wache. —
Rodrigo, Eure Mühe lohn' ich Euch. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Straße.

Othello, Jago und Gefolge.

Jago. Erschlug ich auch im Kriege Manchen schon,
So sträubt sich doch mein innerstes Gewissen
Vor überlegtem Mord. Mehr Bosheit wär'
Mir manchmal dienlich. Wohl auf zehnmal schon
Gedacht' ich in die Rippen ihn zu stoßen.

Oth. 's ist besser so, wie's ist.

Jago. Nun ja; doch schwatzt' er
Und sprach in so verächtlich schnödem Ton
Von Eurer Gnaden,
Daß ich mit meinem Bischen Frömmigkeit
Es kaum ertrug. Doch, sagt mir, werther Herr,
Seid Ihr auch fest vermählt? Denn glaubt es mir,
Gar sehr beliebt ist der Magnifico
Und hat in seiner Sphäre einen Arm
Fast mächt'ger als der Fürst. Er wird Euch scheiden;
Zum Mind'sten wird Euch jede Strafe treffen,
Die das Gesetz, durch seine Macht geschärft,
Ihm nur erlaubt.

Oth. Laßt ihn sein Aergstes thun!
Die Dienste, die ich schon dem Staat geleistet,
Schrei'n seine Klagen stumm. Auch soll man hören,
Was (wenn ich weiß, daß Selbstruhm Ehre bringt)
Ich sagen will; ich leite meinen Stamm

Aus königlichem Blut, und mein Verdienst
Hat wohl auch ohne die Senatormütze
Anspruch auf stolzes Glück. Denn wisse, Jago,
Liebt' ich die holde Desdemona nicht,
So würd' ich nicht um alle Meeresschätze
Mein unbehaus'tes, freies Leben zwängen
In Schrank' und Grenze. — Sieh, was will das Licht!

Cassio und mehrere Offiziere treten in einiger Entfernung mit Fackeln auf.

Jago. Der zorn'ge Vater ist's mit seinen Freunden.
Geht in das Haus!
Oth. Ich nicht; man soll mich finden.
Mein Rang und mein Charakter fordern, frei
Mich ihnen darzustellen. Sind sie es?
Jago. Beim Janus, nein!
Oth. Es sind des Herzogs Diener und mein Lieutnant.
Ich wünsch' Euch herzlich guten Abend, Freunde!
Was bringt Ihr Neues?
Cass. Der Herzog läßt Euch grüßen, General;
Und bittet um Eu'r schleunigstes Erscheinen
Im Augenblick.
Oth. Was meint Ihr, ist im Werk?
Cass. Etwas aus Cypern, wenn ich recht vermuthe;
Und, wie es scheint, so drängt es. Die Galeeren
Entsandten dutzendweis' in dieser Nacht
Die Boten, die sich auf der Ferse folgten,
Und viele Senatoren sind schon wach
Und bei dem Herzog. Es ward viel nach Euch gefragt;
Und da man Euch in Euerm Haus nicht fand,
So schickte der Senat drei Posten aus,
Um Euch zu suchen.
Oth. Gut, daß Ihr mich traft;
Ein Wort nur lass' ich hier zurück im Hause,
Und folg' Euch nach. (Geht ab.)

Cass. Fähndrich, was macht er hier?

Jago. Er kaperte die Nacht ein reiches Schiff;
Lobt das Gesetz den Fang, so ist er glücklich.

Cass. Wie meint Ihr das?

Jago. Er ist vermählt.

Cass. Mit wem?

Othello kommt zurück.

Jago. Ei nun — mit — kommt Ihr, Feldherr? Geht Ihr mit?

Oth. Ich bin bereit.

Cass. Hier kommt ein and'rer Trupp, Euch aufzusuchen.

Brabantio, Roderigo und Wachtoffiziere mit Fackeln und Waffen.

Jago. Es ist Brabantio, faßt Euch, General;
Er kommt in böser Absicht.

Oth. Holla, steht!

Rod. Es ist der Mohr, Herr.

Brab. Nieder mit dem Räuber!

(Sie ziehn auf beiden Seiten.

Jago. Kommt, Roderigo, kommt! Ich bin für Euch!

Oth. Steckt Eure blanken Schwerter ein, der Thau
Macht sonst sie rostig. Guter Herr, Ihr solltet
Mit Jahren mehr gebieten, als mit Waffen.

Brab. O schnöder Dieb! Was ward aus meiner Tochter?
Verdammter Schurke, du hast sie bezaubert;
Denn Alles, was Vernunft hat, fordr' ich auf,
Ob, wenn nicht eine Zauberei im Spiel,
Ein Mädchen, das so glücklich, zart und schön,
So abgeneigt der Ehe, daß sie floh
Die krausgelockten Liebling' unsres Volks,
Ob sie, den allgemeinen Spott verachtend,
Vom Haus des Vaters in den ruß'gen Arm
Solch eines Dings, wie du, zum Schrecken nur
Gemacht und nicht zur Wonne, wohl sich stürzt?
Die Welt soll richten, ob's nicht sonnenklar,

Daß du mit Höllenkunst auf sie gewirkt,
Ihr zartes Alter durch Getränk' und Pulver,
Die Lüste wecken, lockend. Prüfen wir's!
Wahrscheinlich ist es und fast augenscheinlich.
Darum ergreif' ich und verhafte dich
Als einen Weltbetrüger, einen Menschen,
Der streng verbot'ne, böse Künste treibt;
Legt Hand an ihn; und wenn er widersteht,
So macht ihn nieder!

Oth. Haltet euch zurück,
Ihr, die für mich Partei nehmt, wie die Andern!
Wär' Fechten meine Losung, so verstünd' ich's
Ohn' einen Helfer. — Wohin wünscht Ihr mich,
Um Rede Euch zu stehn?

Brab. In Haft, bis Zeit
Und das Gesetz dich vor die Sitzung ruft,
Antwort zu geben.

Oth. Wenn ich nun gehorche?
Wie würde das dem Dogen wohl gefallen
Deß Abgesandte mir zur Seite stehn,
Mich wegen eines wicht'gen Staatsgeschäfts
Zu ihm zu führen?

Offiz. Wahrlich, werther Herr,
Der Doge sitzt zu Rath, und Euer Gnaden
Sind selbst berufen.

Brab. Wie? Der Dog' im Rath?
Zu dieser Zeit der Nacht! — Bringt ihn dahin!
Mein Fall ist von Gewicht. Der Doge selbst
Und meine Brüder all' in dem Senat
Empfinden diese Kränkung wie die eig'ne.
Wenn solche Thaten ungestraft geschehn,
So wird man Sklaven bald regieren sehn. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Saal des Staatsraths.

Der Doge und Senatoren an einer Tafel sitzend. Beamte warten auf.

Doge. Zu wenig harmoniren die Berichte,
Um dran zu glauben.

Erst. Sen. Ja wohl, sie weichen von einander ab;
Mein Brief besagt einhundert sieben Schiffe.

Doge. Und meiner hundert vierzig.

Zweit. Sen. Hier, zweihundert.
Doch wenn die Zahl auch nicht zusammentrifft,
Wie häufig, wo Vermuthung nur berichtet,
Es pflegt zu gehn, so melden Alle doch,
Daß eine Türkenflotte geht nach Cypern.

Doge. Gewiß, erwägen wir's, so scheint es glaublich;
Ich mache mich so sicher nicht im Irrthum,
Vielmehr nehm' ich den Hauptartikel an
Mit bangem Herzen.

Ein Matrose (hinter der Scene) Holla! holla! he!

Ein Offizier mit einem Matrosen tritt auf.

Offiz. Ein Bote von der Flotte.

Doge. Nun, was gibt's!

Matr. Der Türken Rüstung richtet sich auf Rhodus;
Dieß hieß dem Staatsrath Signor Angelo
Mich melden.

Doge. Sprecht, was sagt ihr zu dem Wechsel?

Erst. Sen. Das kann nicht sein,
Wenn man's bedenkt; ein Blendwerk ist es nur,
Uns irr' zu leiten. Wenn wir überlegen,
Wie wichtig Cypern für den Türken ist,
Und außerdem noch in Erwägung ziehn,
Daß, wie ihm mehr an Cypern liegt als Rhodus,
Er's auch mit leichterm Aufwand sich erobert,
Weil's nicht so kriegerisch gerüstet steht,

Vielmehr der ganzen Streiteskraft entbehrt,
Die Rhodus an sich trägt — erwägt man dieß,
So wird der Türke nicht so thöricht sein,
Zurückzusetzen, was am nächsten liegt,
Und, leichtern Angriff und Gewinn versäumend,
Unnütz Gefahr zu wecken und zu wagen.

Doge. Verlaßt euch darauf, es geht nicht gegen Rhodus.

Offiz. Mehr Neuigkeiten!

Ein Bote kommt.

Bote. Die Ottomanen, weise, gnäd'ge Herrn,
Im g'raden Lauf zur Insel Rhodus steuernd,
Vereinten sich mit einer andern Flotte.

Erst. Sen. Ich dacht' es mir. Wie stark wohl schätzt
Ihr sie?

Bote. Auf dreißig Segel; und nun steuern sie
Die Bahn zurück und geben offen kund,
Daß sie's auf Cypern münzen. — Montano,
Eu'r heldenmüth'ger und getreuer Diener,
Entbietet dieß nebst seinem besten Gruß,
Und bittet, ihm zu glauben.

Doge. So geht es denn auf Cypern!
Ist nicht Marco Lucchese in der Stadt?

Erst. Sen. Er ist jetzt in Florenz.

Doge. Schreibt ihm von uns! Empfehlt ihm Blitzeseile.

Erst. Sen. Hier kommt Brabantio und der tapfere Mohr.

Brabantio, Othello, Jago, Roderigo und Officiere treten auf.

Doge. Wir müssen, tapferer Othello, dich
Sogleich der Türkenmacht entgegensenden.

(Zu Brabantio.)

Ich sah Euch nicht; willkommen, edler Herr;
Wir brauchten eben Euren Rath und Beistand.

Brab. Und ich den Euern. Gnäd'ger Herr, verzeiht,
Nicht Amtsberuf noch Nachricht von Geschäften
Hat mich geweckt; die allgemeine Sorge

Berührt mich nicht; denn mein besond'rer Gram
Verschlingt und überflutet andern Kummer,
Und ist allein vorhanden.

Doge. Nun, was gibts?

Brab. O Tochter, Tochter!

Sen. Ist sie todt?

Brab. Für mich!
Sie ist verführt, geraubt mir und verderbt
Durch Zaubereien und verruchte Tränke;
Denn nie kann die Natur, wo sie nicht schwach,
Gedankenlos und blind, sich ohne Zauber
So weit verirren —

Doge. Wer es auch sei, der auf verruchte Weise
So Eure Tochter um sich selbst betrog
Und Euch um sie; das blut'ge Buch des Rechts
Sollt Ihr in bittern Lettern selber lesen,
Nach Eurem Sinn, ja wär's mein eigner Sohn,
Den Ihr verklagt.

Brab. Ich dank' Euch unterthänigst.
Hier ist der Mann, der Mohr, den jetzt, so scheint's,
Besonderer Befehl in Staatsgeschäften
Hieher gebracht.

Doge u. Sen. Das thut uns herzlich leid.

Doge. (zu Othello) Was könnt Ihr Eurerseits hierauf erwidern?

Brab. Nichts als: „So ist's!"

Oth. Erlauchte, mächt'ge höchst verehrte Herrn,
Gebieter von bewährtem Edelmuth!
Daß ich dem alten Mann die Tochter nahm,
Das ist sehr wahr; ich bin mit ihr vermählt;
Das ist mein ganz Vergehn von Kopf zu Fuß,
Doch weiter Nichts. Ich bin im Reden rauh,
Und nicht geübt in schönen Friedensphrasen.
Denn seit mein Arm das Mark von sieben Jahren hatte,

Bis jetzt neun Mond' er ruhte, braucht' ich ihn
Zu Thaten in dem zeltgeschmückten Feld;
Und wenig weiß ich von der Welt zu sagen,
Als nur, was Krieg und Schlachtgetös betrifft.
Drum werd' ich meine Sache wenig schmücken,
Red' ich für mich. Jedoch, wenn Ihr's erlaubt,
So will ich rund und ungeschminkt erzählen
Den Hergang meiner Liebe, welche Tränke,
Was für Beschwörung, welches Zaubers Kraft —
Denn solcher Dinge bin ich angeklagt —
Die Jungfrau mir gewann.

Brab. Ein Kind, nie frech,
Von Geist so still und sanft, daß jede Regung
Sie röthete, sie sollte der Natur,
Der Jugend, der Geburt, dem Ruf zum Trotz
Das lieben, dessen Anblick sie erschreckt?
Ein krankes, unvollkommnes Urtheil nur
Kann meinen, daß die Tugend sich verirrt
So unnatürlich. Nein, nur Höllenkünste
Vermochten ein Etwas hervorzubringen,
Was sonst nicht möglich. Darum wiederhol' ich's,
Daß er durch ein Gemisch, das Blut entflammend,
Durch einen fluchgesalbten Zaubertrank
Auf sie gewirkt.

Doge. Die Klag' ist kein Beweis.
Mit augenscheinlichern und stärkern Gründen
Als diese schwachen Schatten der Vermuthung
Von mattem Schein, müßt Ihr ihn überführen.

Erst. Sen. Doch sagt, Othello,
Habt Ihr mit Arglist oder durch Gewalt
Der Jungfrau Sinn erobert und verderbt?
Sagt, oder ward sie Eu'r durch reines Werben,
Das Seel' an Seele fesselt?

Oth. Ich ersuch' Euch,

Schickt nach dem Fräulein in den Schützen hin
Und vor dem Vater mag sie von mir zeugen.
Und wenn mich ihr Bericht für schlecht erklärt,
So nehmt mir nicht allein Vertrau'n und Amt,
Das ich Euch danke, sondern laßt das Urtheil
Selbst auf mein Leben fallen.

Doge. Führt sie her!

Oth. Geht, Fähndrich, führt sie her; Ihr wißt den Ort.
(Jago und Gefolge ab)
Und bis sie kommt, will ich, der Wahrheit treu,
Wie ich dem Himmel meine Sünden beichte,
Vor Eurem ernsten Ohr die Art verkünden,
Wie ich des holden Mädchens Herz gewann
Und sie das meine.

Doge. Sprich, Othello.

Oth. Ihr Vater liebte mich, lud oft mich ein,
Bat oft um die Geschichte meines Lebens
Von Jahr zu Jahr, der Schlachten, Abenteuer,
Die ich erlebt.
Ich lief sie durch seit meiner Knabenzeit
Bis zu dem Augenblick, wo ich erzählte.
Da sprach ich denn von harten Unglücksfällen,
Von rührendem Geschick zu Land und Meer,
Wie ich nur um ein Haar dem Tod entrann,
Wie ich, gefangen von dem stolzen Feind,
In Sklaverei gerieth, wie ich entkam,
Und was auf meinen Reisen ich erlebt;
Wobei von grausen Höhlen, todten Wüsten,
Von Klippen, Felsen, himmelhohen Bergen
Die Rede war, der Wirklichkeit getreu,
Von Cannibalen, die einander essen,
Anthropophagen und von Wundermenschen,
Die ihre Köpfe unterm Arme tragen.
Aufmerksam hörte Desdemona zu;

Rief sie ein Hausgeschäft mitunter ab,
So ward's von ihr mit größter Hast beseitigt,
Dann kam sie wieder und mit durst'gem Ohr
Verschlang sie meine Rede. Dieß bemerkend,
Nahm ich der Stunde wahr und gab ihr Anlaß,
Daß sie einmal aus ernster Brust mich bat,
Ihr meinen ganzen Pilgerlauf zu schildern,
Wovon Fragmente sie nur erst gehört,
Die nicht zusammenhingen. Ich begann,
Und lockte manche Thrän' aus ihren Augen,
Wenn ich von einem Trauerschicksal sprach,
Das meine Jugend traf. Als ich zu Ende,
Gab sie zum Lohn mir eine Welt von Seufzern;
Schwor, wunderbar, bei Gott! höchst wunderbar!
Und rührend war es, o unendlich rührend!
Sie wünscht' es ungehört und wünschte doch,
Daß ihr ein solcher Mann bestimmt; sie dankte
Und bat mich, wenn ein Freund von mir sie liebte,
Sollt' ich mein Leben ihn erzählen lehren,
Dann wär' sie sein. Ich sprach auf diesen Wink.
Sie liebte mich, weil ich Gefahr bestand,
Ich liebte sie, weil sie mir Mitleid schenkte.
Das ist allein der Zauber, den ich brauchte;
Hier kommt das Fräulein! Laßt sie es bezeugen!

Desdemona, Jago und Gefolge treten auf.

Doge. Hier möcht' ich kaum für *meine* Tochter stehn!
Nun, Freund Brabantio, nehmt
Die schlimme Sache von der besten Seite;
Man ficht doch lieber mit zerbrochnem Schwert,
Als mit der bloßen Hand.

Brab. Hört sie, ich bitte!
Wenn sie bekennt, daß sie zur Hälfte warb,
Verderben auf mein Haupt, wenn dann mein Tadel
Othello trifft! Komm her, geliebtes Kind,

Bemerkst du Jemand hier in diesem Kreis,
Dem du gehorchst vor Allen?

Desd. Mein edler Vater,
Ich finde, daß sich meine Pflicht hier theilt,
Denn Euch verdank' ich Leben und Erziehung,
Und Leben und Erziehung, Beides lehrt mich
Euch achten. Ihr seid Herr all meiner Pflichten,
Denn ich bin Tochter. Doch hier steht mein Gatte;
Und den Gehorsam, den Euch meine Mutter
Bewährte, da sie Euch den Vater vorzog,
Den glaub' ich auch dem Mohren, meinem Herrn,
Zu schulden.

Brab. Ich bin zu Ende! —
Gott sei mit dir! —
Gefällt's Eu'r Gnaden, jetzt zu Staatsgeschäften! —
Hätt' ich ein Kind mir lieber angenommen,
Als eins erzeugt! — Tritt hierher, Mohr!
Hier übergeb' ich dir von ganzem Herzen,
Was, hättest du's nicht schon, von ganzem Herzen
Ich dir verweigert. — Deinetwegen, Kleinod,
Erfreut es mich, kein andres Kind zu haben;
Denn ein Tyrann würd' ich nach deiner Flucht
Und bänd' ihm Klötz' an. — Herr, ich bin zu Ende.

Doge. Laßt mich in Euerm Sinn das Urtheil fällen,
Das diesen Liebenden, wie eine Leiter,
Zu Eurer Gunst verhilft.
Gibt es kein Mittel, dann verstummt der Schmerz,
Geschah das Aergste, hofft nicht mehr das Herz.
Vergang'ne Qual zu hegen jederzeit,
Das heißt den Weg nur bahnen neuem Leid.
Wenn man ein Unglück nicht verhüten mag,
So wird Geduld entkräften seinen Schlag.
Wer einen Dieb verlacht, bestiehlt den Dieb,
Sich selbst bestiehlt, wer fröhnt des Schmerzes Trieb.

Brab. So müßten wir dem Türken Cypern gönnen;
Es ist nicht hin, so lang wir lächeln können.
Der trägt sein Urtheil gut, der sonst nichts trägt,
Als nur den Trost, den man ans Herz ihm legt;
Doch doppelt trägt am Urtheil und den Sorgen,
Wer, als des Schmerzes Preis, Geduld muß borgen;
Zweideutig sind die goldnen Sprüche alle,
Hier dienen sie zum Zucker, dort zur Galle.
Doch Wort bleibt Wort; noch hab' ich nie gelesen,
Daß durch das Ohr ein krankes Herz genesen.

Ich bitte sehr, laßt uns jetzt zu den Staatsgeschäften übergehen.

Doge. Der Türke geht mit großen Rüstungen gegen Cypern; Othello, die Stärke des Platzes ist Euch am besten bekannt. Und wenn wir auch einen Befehlshaber von anerkannter Tüchtigkeit dort haben, so hegt doch die öffentliche Meinung, die Allbeherrscherin der Welt, ungleich mehr Zutrauen zu dir. Du mußt es dir also gefallen lassen, den Glanz deines neuen Glückes durch diese unsanftere und unruhvollere Unternehmung auf eine Zeitlang zu unterbrechen.

Oth. Die eiserne Gewohnheit, Senatoren,
Hat mir das Feld des Kriegs von Stein und Stahl
Zum Flaumbett längst gemacht. Ich muß gestehn,
Natürliche und rasche Munterkeit
Bringt mir Strapaze; und so unternehm' ich
Den gegenwärt'gen Ottomanenkrieg.
Demüthig fleh' ich die Regierung an,
Für meine Gattin unterdeß zu sorgen,
An ihren Schutz und Unterhalt zu denken,
Und an die Rücksicht und Bequemlichkeit,
Die ihrem Rang gebührt.

Doge. Beliebt es Euch,
So bleibe sie beim Vater.

Brab. Das verbitt' ich.

Oth. Ich auch.

Desd. Und ich, ich möchte da nicht wohnen,
Um meinem Vater Kummer zu erregen,
Durch meine Gegenwart. Erhabner Herzog,
Leiht meinem Vorschlag ein geneigtes Ohr,
Und laßt mir Eure Gunst als Freibrief gelten,
Mein schüchtern Wort zu kräft'gen.

Doge. Was wollt Ihr, Desdemona?

Desd. Daß ich den Mohren lieb' und nur ihm lebe,
Mag mein gewaltsam weggestürmtes Glück
Durch alle Welt verkünden. Denn mein Herz
Besiegte bloß das Wesen meines Gatten.
Ich sah Othello's Herz in seinem Blick,
Und seinem Ruhm und seiner Tapferkeit
Weiht' ich mein irdisch Glück und meine Seele.
Werd' ich, ihr Herrn, als eine Friedensmotte
Zurückgelassen, wenn er zieht ins Feld,
So fehlt mir das, weßhalb ich ihn verehre,
Und eine düstre Zwischenzeit des Kummers
Macht mir die Trennung. Laßt mich mit ihm gehn!

Oth. Gewährt es, edle Herrn! Laßt ihrem Wunsch
Die freie Bahn!
Der Himmel weiß, ich bitte nicht darum,
Um niederem Gelüste bloß zu fröhnen,
Noch meiner jungen Neigung zu genügen,
Nein, bloß um ihrem Wunsche nachzukommen,
Und mög' es Gott verhüten, daß ihr denkt,
Daß ich in eurer ernstern Sache lässig
Um ihretwillen. Nein, wenn je der Tand
Des leichtbeschwingten Amors meinem Sinn
Und meiner stets geschäft'gen Regsamkeit
In ernstern Sachen einen Eintrag thäte,
Mach' eine Hausfrau meinen Helm zum Kessel,

Und Alles, was erbärmlich ist und schlecht,
Verschwöre dann sich gegen meinen Ruf!

Doge. Ich bitte, daß Ihr für Euch selbst bestimmt,
Was Geh'n und Bleiben anlangt. Eil' ist nöthig;
Schnell sagt es! Denn noch heute müßt Ihr fort.

Desd. Zur Nacht, Mylord?

Doge. Zur Nacht.

Oth. Von Herzen gern.

Doge. Um neun Uhr früh versammeln wir uns wieder.
Laßt einen Offizier zurück, Othello,
Er soll Euch Eure Vollmacht überbringen
Mit allen Zeichen Eures Rangs und Amtes,
Wie's Euch gebührt.

Othel. Gefällt's Euch, sei's mein Fähndrich,
Er ist ein Mann von Ehr' und Rechtlichkeit,
Deß Aufsicht auch mein Weib ich anvertraue,
Nebst Allem, was Ihr sonst für gut befindet,
Mir nachzusenden.

Doge. Wohl, so mag es sein.
Euch allen gute Nacht! —

(Zu Brabantio.)

Und, edler Herr,
Wenn je die Tugend einen Mann verklärt,
Ist Euer Eidam schön und liebenswerth.

Erst. Senat. Leb' wohl, o Mohr! und ehre Desdemonen!

Brab. Bewach' sie, Mohr; sieh scharf, und denk' an mich;
Den Vater täuschte sie; sie täuscht auch dich.

(Doge, Senatoren, Beamte u. s. w. gehen ab.)

Oth. Mein Kopf für ihre Treue! — Biedrer Jago,
Dir übergeb' ich meine Desdemona.
Dein Weib mag alle Achtsamkeit ihr schenken,
Und bringe sie mir nach, so bald du kannst. —
Komm, Desdemona; nur noch eine Stunde

Für Liebe, weltliches Geschäft und Rath
Ist uns vergönnt. Man muß der Zeit gehorchen.

(Othello und Desdemona gehen ab.)

Roder. Jago!

Jago. Was sagst du, edles Herz?

Roder. Was denkst du, werd' ich thun?

Jago. Je nun, zu Bette gehen und schlafen.

Roder. Auf der Stelle ersäufen werd' ich mich.

Jago. Wohlan! So thu' es! Dann werd' ich nie dein Freund mehr sein. Und warum denn, du alberner Gesell?

Roder. Weil es eine Albernheit ist, zu leben, wenn das Leben eine Qual wird. Wir haben eine Vorschrift zu sterben, wenn der Tod unser Arzt ist.

Jago. O du erbärmlicher Kerl! Ich habe die Welt viermal sieben Jahre hindurch angesehen, und seit ich zwischen Tugend und Laster unterscheiden konnte, fand ich nie einen Menschen, der sich auf seinen eignen Vortheil verstand. Ehe ich sagen möchte, ich wollte mich einem Hühnchen zu Liebe ersäufen, möchte ich meine Menschheit mit einem Pavian vertauschen.

Roder. Was soll ich thun? Ich gestehe, ich schäme mich, so verliebt zu sein; aber alle Tugend gibt mir keine Kraft, es zu ändern.

Jago. Tugend? Ein Schaum! Es liegt an uns selbst, ob wir so oder so sind. Unser Leib ist unser Garten, und unser Wille ist der Gärtner darin. Ob wir Nesseln pflanzen oder Salat bauen, Ysop aufziehn oder Thymian ausjäten, ob wir ihn mit einerlei Pflanzen oder mit vielerlei anfüllen wollen; ob wir den Garten durch unsere Faulheit leer oder durch unsern Fleiß in einem blühenden Zustande haben wollen, — dazu liegt das Vermögen und die verbessernde Kraft völlig in unserm Willen. Hätten wir nicht auf der Wage unseres Lebens eine Schale voll Vernunft, um die Sinnlichkeit der andern aufzuwiegen, so würde das Blut und die Verworfenheit

unserer Natur uns zu höchst übereilten Entschließungen verführen. Doch wir haben Vernunft, um unsere rasenden Leidenschaften, unsere fleischlichen Triebe und verbotenen Lüste abzukühlen. Und daraus schließe ich, daß das, was du Liebe nennst, nur ein Pfropfreis oder Auswuchs ist.

Roder. Es kann nicht sein.

Jago. Es ist nur ein Gelüst des Blutes und eine Nachgiebigkeit des Willens. Auf, sei ein Mann! Was? Dich ersäufen? Ersäufe Katzen und junge Hunde! Ich nenne mich deinen Freund, und ich versichere dich, daß ich mit Tauen von niereißender Festigkeit an dich gebunden bin. Nie könnt' ich dir besser dienen, als eben jetzt. Thu' Geld in deinen Beutel; geh' mit in diesen Krieg; verstelle dein Gesicht durch einen falschen Bart; ich sage dir, thu' Geld in deinen Beutel! Es ist nicht möglich, daß Desdemona den Mohren lange lieben kann; thu' Geld in deinen Beutel! — noch der Mohr sie. Es war ein heftiger Anfang; das Ende wird eben so schnell kommen. — Thu' Geld in deinen Beutel! — Diese Mohren sind veränderlich in ihren Neigungen; — thu' Geld in deinen Beutel! — Die Speise, die ihm jetzt mundet wie Lotos, wird ihm bald so bitter schmecken wie Coloquinten. Ihre Jugend verlangt Veränderung; wenn sie seiner satt ist, so wird sie ihren Irrthum bemerken. Sie muß Abwechslung haben, sie muß; deßhalb — thu' Geld in deinen Beutel! — Willst du durchaus zum Teufel fahren, so wähle eine bessere Todesart, als das Ersäufen! Verschaffe dir so viel Geld als du kannst. Wenn Tugend und ein zerbrechliches Gelübde bei einem Landstreicher aus der Barbarei und einer überschlauen Venetianerin für meinen Witz und die ganze Zunft der Hölle nicht zu stark sind, so sollst du sie genießen; drum schaffe Geld! Zum Henker mit dem Ersäufen! Es liegt ganz außer dem Wege. Denke lieber aufs Gehangenwerden im Genuß deiner Freude, als auf das Ersäufen, ohne sie genossen zu haben.

Roder. Stehst du für meine Hoffnungen, wenn ich's auf den Erfolg ankommen lasse?

Jago. Auf mich kannst du zählen. Geh, schaff' Geld. Ich hab' es dir oft gesagt und ich sage es dir wieder und immer wieder: ich hasse den Mohren. Mein Grund liegt in der Tiefe des Herzens; deiner nicht minder. Laß uns ein Rachebündniß gegen ihn schließen. Kannst du ihm ein Geweih aufsetzen, so machst du dir selbst ein Vergnügen und mir einen Spaß. Es liegen manche Möglichkeiten in dem Schoos der Zeit, die sich an das Licht hervorwinden wollen. Geh, und denk' auf Geld! Wir werden morgen mehr davon sprechen. Leb' wohl.

Roder. Wo treffen wir uns morgen früh?

Jago. In meinem Haus.

Roder. Ich werde zeitig dort sein.

Jago. Gut, lebe wohl! Und höre, Roderigo!

Roder. Was willst du?

Jago. Nichts mehr vom Ersäufen! Hörst du?

Roder. Ich bin bekehrt. Mein ganzes Land verkauf' ich.

Jago. Nur zu! Leb' wohl! Thu' Geld in deinen Beutel!

(Roderigo ab.)

Jago. (allein) So mach' ich meinen Narr'n zu meinem Beutel,
Denn meine Kenntniß würd' ich schier entweihn,
Verdürb' ich Zeit mit einem solchen Gimpel
Ohn' einen Lohn und Spaß. Den Mohren haff' ich;
Die Rede geht, er hab' in meinem Bett
Mein Amt verwaltet; möglich, daß es falsch;
Doch auf den bloßen Argwohn dieser Art
Thu' ich, als wär's gewiß. Er hält mich werth.
Um desto leichter wirkt mein Plan auf ihn.
Ein hübscher Mann ist Cassio; laß sehn,
Sein Amt erhalten, meinen Haß befried'gen,
Ein doppelt Bubenstück. Doch wie? — Laß sehn!

Nach ein'ger Zeit Othello zuzuraunen,
Als wär' er zu vertraut mit seinem Weibe.
Er hat Figur und ein gefällig Wesen,
Das weckt Verdacht, denn leicht verführt's die Frau'n.
Der Mohr ist eine offene Natur,
Hält Jedermann für ehrlich, der es scheint.
Er wird sich bei der Nase führen lassen,
Wie Esel thun.
Ich hab's! Empfangen ist's! Von Höll' und Nacht
Sei diese Schreckgeburt ans Licht gebracht! (Er geht.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Hauptstadt in Cypern. Schloßplatz.

Montano und zwei Edelleute.

Mont. Was könnt ihr von dem Cap zur See entdecken?

Erst. Edelm. Nichts rings umher; die Wellen gehen hoch;
Ich kann vom Hafen bis zur hohen See
Kein Segel sehn.

Mont. Mich dünkt, es sprach der Wind sehr laut zum Land;
Nie schlug ein stärk'rer Sturm an unsre Mauern;
Wenn er zur See in gleichem Grad getobt,
Welch eichner Kiel, wenn selbst die Berge schmelzen,
Kann widerstehn? Was werden wir noch hören?

Zweit. Edelm. Vielleicht den Untergang der türk'schen Flotte.
Denn stellt Euch nur an den beschäumten Strand;
Die hohe Woge wirft sich an die Wolken,

Die sturmgepeitschte Flut scheint mit Gewalt
Zum glüh'nden Bären Wasser aufzuschleudern
Und des Polarsterns Fackel auszulöschen.
Noch nimmer sah ich ähnliche Empörung
Des zorn'gen Meers.

Mont. Wofern die Türkenflotte
Nicht weilt in einer Bucht, so ging sie unter;
Denn dieses Wetter hielt sie nimmer aus.

Ein dritter Edelmann tritt auf.

Dritt. Edelm. Vernehmt ihr Herrn. Der Krieg ist abgethan.
Der Seesturm hat die Türken so geschüttelt,
Daß ihre Landung hinkt. Ein Schiff Venedigs
War Zeuge von dem grausenvollen Schiffbruch
Des Haupttheils ihrer Flotte.

Mont. Wie? Ist's wahr?

Dritt. Edelm. Das Schiff, die Veronessa, ist so eben
Hier eingelaufen. Michael Cassio,
Othello's, des gewalt'gen Mohren, Lieutnant,
Kam an den Strand; der Mohr ist auf der See
Mit unbeschränkter Vollmacht über Cypern.

Mont. Mich freut's; er ist ein würd'ger Gouverneur.

Dritt. Edelm. Derselbe Cassio, der uns den Verlust
Der Türken meldet, ist gleichwohl betrübt
Und betet für den Mohren; denn der Sturm
Hat sie getrennt.

Mont. Mag ihn der Himmel schützen!
Ich diente unter ihm. Er commandirt
Als ächter Krieger. Folgt mir nach dem Hafen,
Um theils das eingelauf'ne Schiff zu sehn,
Theils um uns nach Othello umzuschau'n,
Bis wo die Meerflut und des Aethers Blau
In Eins verschmilzt.

Dritt. Edelm. O kommt! Laßt uns das thun!

Denn jeder Augenblick läßt neuer Ankunft
Entgegensehn.

Cassio kommt.

Cass. Dank euch, ihr Helden dieser tapfern Insel,
Daß ihr den Mohr so schätzt. O daß ihn Gott
Beschütze vor der Elemente Wuth!
Denn ich verlor ihn mitten auf dem Meer.

Mont. Hat er ein gutes Schiff?

Cass. Sein Schiff ist fest gebaut und sein Pilot
Von sichrer, vielerprobter Meisterschaft;
Weßhalb mein Hoffen, nicht zum Tod erschöpft,
Sich aufrecht hält.

(Ruf hinter der Scene.)

Ein Schiff! Ein Schiff! Ein Schiff!

Ein vierter Edelmann tritt auf.

Cass. Welch ein Geschrei?

Viert. Edelm. Die Stadt ist leer und an dem Seegestade
Steht schaarenweis das Volk und ruft: „Ein Schiff!"

Cass. Ich hoff', es ist das Schiff des Gouverneurs.

(Man hört Kanonenschüsse.)

Zweit. Edelm. Sie lösen die Kanonen zur Begrüßung.
Zum wenigsten sind's Freunde.

Cass. Geht, ich bitte,
Bringt uns gewisse Kunde, wer gelandet.

Zweit. Edelm. Sogleich. (Er geht.)

Mont. Sagt, Lieutnant, ist der General vermählt?

Cass. Höchst glücklich; eine Braut ward ihm zu Theil,
Die jeden schwärmerischen Preis erreicht,
Beredter Federn Lobspruch überbeut,
Und in der Schöpfung reichbegabter Fülle
Nicht Ihresgleichen hat.

(Der zweite Edelmann kommt zurück.)

Nun, wer lief ein?

Zweit. Edelm. Othello's Fähndrich, ein gewisser Jago.

Cass. Er hatte sehr beglückte, schnelle Fahrt.
Selbst Wetter, hohe See und Sturmgebraus,
Gezackte Klippen, aufgehäufter Sand —
Des armen Kiels auflauernde Verräther —
Als hätten sie für Schönheit Sinn, vergaßen
Ihr tödtlich Amt, und ließen ungekränkt
Die göttergleiche Desdemona ziehn.

Mont. Wer ist sie?

Cass. Sie, die ich meinte, unsres Hauptmanns Haupt,
Die er der Aufsicht Jago's anvertraute,
Deß Landung unserm Hoffen vorgeeilt
Um eine Woche. — Gott, beschirm' Othello
Und schwell' mit deinem mächt'gen Hauch sein Segel,
Daß er mit seinem Schiff den Hafen segnet,
Der Liebe Sehnsucht stillt in Desdemonens Armen,
Das Feuer unsres bangen Muths belebt,
Und Segen bringt ganz Cypern. — O seht da!

(Desdemona, Jago, Roderigo, Emilie und Gefolge treten auf.

Des Schiffes Reichthum ist ans Land gekommen! —
Bewohner Cyperns, knieet vor ihr nieder!
Heil dir, o Lady, und des Himmels Segen
Sei vor dir, folge dir und breite sich
Rings um dich her;

Desd. Ich dank' Euch, edler Cassio!
Was könnt Ihr mir von meinem Herrn verkünden?

Cass. Er ist noch nicht am Land; ich weiß nicht mehr,
Als daß er wohl und bald hier landen muß.

Desd. Ich fürcht' um ihn! Wie habt Ihr ihn verloren?

Cass. Der Seesturm und die Wolken trennten mich
Von ihm. Doch — seht! Dem Himmel Dank! Ein Schiff,

(Man ruft hinter der Bühne: „Ein Schiff! Ein Schiff!“ — Kanonenschüsse.)

Zweit. Edelm. Sie bieten ihren Gruß der Citadelle;
Auch dieß sind Freunde.

Cass. Geht und bringt uns Nachricht!
(Ein Edelmann geht ab.)
Willkommen, guter Fähndrich! (Zu Emilien.) Edle Frau, willkommen! —
Seid mir nicht ungehalten, lieber Jago,
Daß ich so frei bin. Es ist meine Sitte,
Die mich zu dieser Höflichkeit verführt.
(Er küßt sie.)

Jago. Herr, gäb' sie Euch so viel von ihren Lippen
Als oft mir ihre Zunge hat beschert,
Ihr hättet g'nug.

Desd. Sie kann ja gar nicht sprechen!

Jago. Ach, nur zu viel!
Das merk' ich immer, wenn ich schlafen möchte;
Ja, gnäd'ge Frau, in Eurer Gegenwart
Legt sie die Zung' ein wenig in ihr Herz
Und schmählt nur in Gedanken.

Emil. Du hast nicht eben Grund, das zu behaupten.

Jago. Geht, geht; ihr seid Gemälde außerm Haus,
Im Zimmer Glocken, in der Küche Katzen,
Im Laster Heil'ge, und im Zürnen Teufel,
Komödiantinnen in eurem Haushalt
Und Hausfraun in dem Bett.

Desd. Pfui, ihr Verleumder!

Jago. Nein, wenn's nicht wahr ist, bin ich gleich ein Türke!
Ihr steht zum Spiel auf, geht ins Bett zur Arbeit.

Emil. Du sollst mein Lob nicht schreiben.

Jago. Will's auch nicht!

Desd. Was schriebst du wohl, wenn du mich preisen wolltest?

Jago. O, holde Frau, verlangt das nicht von mir,
Ich bin ja Nichts, wenn ich nicht tadeln darf.

Desd. Komm, komm, versuch's! — Ging Einer nach dem Hafen?

Jago. Ja, gnäd'ge Frau.

Desd. Ich bin nicht heiter, ich verberge nur
Das, was ich bin, indem ich anders scheine. —
Nun, so versuch' es doch, mich zu erheben!

Jago. Ich bin schon drüber; doch mein Scharfsinn geht
Von meinem Kopf wie Vogelleim vom Fries,
Reißt Hirn und Alles mit; die Muse kreist,
Und wird also entbunden:
Ist eine weis' und schön — der Witz, die Schöne,
Sie brauchen sich, daß Eins das Andre kröne.

Desd. Recht schön! Doch wenn sie schwarz und witzig ist?

Jago. Ist eine noch so schwarz, dabei nur klug und fein,
Für ihre Schwärze find't ein Weißer bald sich ein.

Desd. Nur schlimm und schlimmer!

Emil. Wie, wenn sie schön und dumm?

Jago. Dumm zeigte sich noch nie ein schönes Weib,
Die Dummheit just gesegnet ihr den Leib.

Desd. Das sind abgeschmackte alte Reime, um Narren im Bierhause zum Lachen zu reizen. Welch ein erbärmliches Lob hast du für Jene, die häßlich und dumm zugleich sind?

Jago. So häßlich und so dumm ließ keine noch sich schaun,
Die nicht auch Streiche that wie schön' und kluge Fraun.

Desd. O grober Unverstand! Ihr preiset die Schlechtste am besten. Doch welches Lob könnt Ihr einem wahrhaft verdienstvollen Weibe gewähren? Einer, die, in ihr Verdienst gekleidet, der Bosheit selbst Lob abzwingt?

Jago. Die immer reizend war und nie doch stolzerfüllt,
Beredter Zunge, doch im Wort nicht wild,
Nie ohne Gold und nie doch überschmückt,
Die jeden Wunsch im Keimen unterdrückt,
Die selbst im Zorn, der sie sich rächen hieß,
Gelassnen Sinns die Rache von sich wies,
Die stets so weise war, nie in dem Leben
Für Schlechteres das Bessre hinzugeben,

Die nie verrathen, was man ihr vertraut,
Die nie nach einem Buhlerschwarm geschaut,
Die gilt etwas — gibt's eine Solche hier?

Desd. Was sollte sie?

Jago. Narr'n säugen und verschenken dünnes Bier.

Desd. O höchst lahmer und armseliger Schluß! — Lerne nicht von ihm, Emilie, wenn er gleich dein Mann ist. — Was meint Ihr, Cassio, ist er nicht ein recht heilloser, ausgelassener Schwätzer?

Cass. Er redet von der Leber weg, gnäd'ge Frau. Der Soldat wird Euch an ihm besser gefallen, als der Gelehrte.

Jago (beiseit) Er faßt sie bei der Hand. So recht! Flüstert nur! Mit einem so kleinen Netz, wie dies, will ich eine Fliege fangen, so groß wie Cassio. Ei ja doch, lächle sie nur an — ich will dich in deiner eignen Höflichkeit fangen. Ihr habt Recht; es ist so, wahrhaftig; — wenn solche Streiche, wie diese, dich um deine Lieutnantsstelle bringen sollten, so wär' es besser, du hättest diese drei Finger nicht so oft geküßt, die du eben im Begriff stehst wieder zu küssen. — Ganz herrlich! — Wohl geküßt! — Ein excellenter Kratzfuß! Es ist so! in der That! Schon wieder die Finger an deinen Lippen? Ich wollte, es wären Klystierspritzen um deinetwillen. — (Trompeten.) Der Mohr! Ich kenne sein Signal. —

Cass. Er ist's.

Desd. Wir wollen ihm entgegen, ihn empfangen!

Cass. Da kommt er schon!

Othello und Gefolge.

Oth. O meine schöne Heldin!

Desd. Mein theuerster Othello!

Oth. Mein Staunen ist so groß als meine Freude,
Euch hier vor mir zu sehn. O Seelenlust!
Wenn jedem Sturm so heitre Stille folgt,
So blase, Wind, bis du den Tod erweckst!

Mag berg- und himmelhoch das bange Schiff
Ansteigen, mag's vom Himmel zu der Hölle
Herniederstürzen! Sollt' ich jetzt verscheiden,
So stürb' ich selig, denn ich fürchte fast,
Die Wonne meines Herzens ist so groß,
Daß wohl nicht andre Freude dieser gleich
Das Schicksal bringen kann.

Desd. O gäbe Gott,
Daß unsre Lieb' und Wonne stets sich mehrten
Mit unsern Tagen!

Oth. Amen, holde Mächte! —
Nicht Worte find' ich für mein inn'res Glück,
Hier stockt es; es ist zu viel der Freude!
(Er küßt sie.)
Und dieß und dieß sei stets der größte Mißklang
Für unser Herz!

Jago (beiseit) Ha, ihr seid wohlgestimmt!
Doch werd' ich dieser Saite Stifte drehn,
So wahr ich ehrlich bin!

Oth. Kommt in das Schloß. —
Wißt ihr's? Der Krieg ist aus, der Türk' ertrank.
Wie geht's den alten Freunden auf der Insel?
Du Theure, wirst willkommen sein in Cypern;
Ich fand hier große Gunst. O süßes Herz,
Ich schwatze durch einander und ich fas'le
In meiner Lust. — Ich bitte, guter Jago,
Geh' nach der Bai und lande mein Gepäck;
Auch bring' den Schiffspatron zur Citadelle.
Er ist ein tücht'ger Mann, und sein Verdienst
Erfordert Achtung. — Komm nun, Desdemona,
Und noch einmal willkommen mir in Cypern!
(Othello, Desdemona und Gefolge ab.)

Jago (zu einem Diener) Geh' nur nach dem Hafen voraus.
Ich werde sogleich folgen. (Diener ab.)

(Zu Roderigo.)

Tritt näher. Hast du Muth — und man sagt ja, daß auch die Natur der Niedrigen, wenn sie lieben, einen höhern Adel annimmt — so höre mich. Erstlich muß ich dir sagen Desdemona ist richtig in ihn verliebt.

Rod. In ihn? Nein, das ist nicht möglich!

Jago. Leg' deinen Finger — so — und laß dich belehren. Besinne dich nur, wie heftig sie anfangs den Mohren liebte, bloß weil er prahlte und ihr phantastische Mährchen vorerzählte. Denkst du, sie werde ihn um solches Geschwätzes willen ewig lieben? Sei nicht so thöricht, das zu glauben. Sie muß Augenweide haben. Und welche Lust kann es ihr machen, den Teufel anzuschauen? Wenn ihr Blut durch den Genuß abgekühlt ist, so muß sie etwas haben, das es wieder entflammt und ihre neue Begierde sättigt — Reiz der Gestalt, Sympathie des Alters, Sitten und Schönheit — mit einem Worte, Alles, was dem Mohren fehlt. Bei dem Mangel aller dieser Erfordernisse wird sich ihre überspannte Schwärmerei betrogen fühlen; tiefe Seufzer werden ihrer Brust entsteigen, sie wird den Mohren nicht mehr leiden können, sie wird ihn verabscheuen; die Natur selbst wird ihr Anleitung geben, eine zweite Wahl zu treffen. Dieß nun vorausgesetzt, Freund, (und die Annahme ist sehr natürlich und ungezwungen) — wer steht so hoch auf der Stufe des Glücks als Cassio? — Der geschmeidigste Bube von der Welt, der nicht mehr Gewissen hat, als er zur Annahme eines nur äußerlich bescheidenen und gesitteten Betragens braucht, um seine geheimen, ungezügelten Ausschweifungen desto sicherer auszuüben? — Wahrhaftig, Keiner! Keiner! — Ein glatter, durchtriebener Schurke, ein Gelegenheitshascher, dessen Auge vortheilhafte Augenblicke prägen und erdichten kann, wenn sie sich auch im Grunde nicht darbieten. — Ein teuflischer Bube! Ueberdieß ist der Bursche hübsch, jung und besitzt alle die Eigenschaften, die Thorheit und

unreife Jugend am meisten ins Auge fassen. Ein pestilenzialischer, vollkommener Bube. Und das Weib hat ihn schon ausfindig gemacht.

Rod. Ich kann das nicht von ihr glauben. Sie ist von höchst sittsamer Gesinnung — ein göttliches Weib!

Jago. Göttlich hin, göttlich her! — Der Wein, den sie trinkt, ist aus Trauben gemacht. Wenn sie göttliche Eigenschaften besäße, so hätte sie sich nicht in den Mohren verliebt. Göttliche Narrheit! Sahst du sie nicht auf seiner Hand herumfingern? Bemerktest du es nicht?

Rod. Allerdings; doch das war bloße Höflichkeit.

Jago. Verbuhltheit war's, bei dieser Hand! Ein Wink, ein dunkler Prolog zu der Geschichte der Lust und der argen Gedanken. Sie begegneten sich so nah mit ihren Lippen, daß ihre Athem einander umarmten. Bübische Gedanken, Roderigo! Wo sich solche geheime Beziehungen offenbaren, da pflegt die Ausführung nicht lange zu säumen; darauf muß ja die fleischliche Katastrophe folgen! Pst! — Freund, gib mir Gehör! Ich habe dich von Venedig hieher gebracht! Thu' in dieser Nacht Wachtdienst! Die Ordre dazu will ich dir schon auswirken. Cassio kennt dich nicht. Ich werde nicht weit von dir entfernt sein. Geh' darauf aus, Cassio in Harnisch zu bringen; sprich entweder zu laut oder tadle seine Disciplin; oder mach' es, wie es dir gut dünkt, nur auf eine Art, die einen Ausgang hoffen läßt.

Rod. Gut.

Jago. Freund, er ist rasch und sehr jähzornig, und es kann sein, daß er mit der Fuchtel über dich herfällt. Reize ihn, daß er das thut; ich will außerdem die Cyprier gegen ihn aufwiegeln, die sich dann nicht eher wieder beruhigen sollen, als bis er von hier entfernt wird. So kommst du desto leichter zu deinem Zweck, weil ich dir dann weit besser zur Hand gehen kann, und die Hindernisse sind bequem

beseitigt, ohne deren Wegräumung wir nichts Gutes erwarten dürfen.

Rod. Ich will es so machen, wenn sich nur irgend Gelegenheit dazu findet.

Jago. Ich stehe dir dafür. Du wirst mich bei der Citadelle treffen. Ich muß jetzt sein Gepäck ausschiffen lassen. Leb' wohl!

Rod. Adieu!

(Er geht ab.)

Jago. Daß Cassio sie liebt, das glaub' ich wohl;
Daß sie ihn liebt, das läßt sich gleichfalls denken.
Der Mohr, obschon ich ihm von Herzen gram,
Ist fester, edler, gütiger Natur
Und wird als treuer Gatte Desdemonen
Sich zeigen. Jetzt lieb' ich sie selbst;
Und nicht aus Lüsternheit, wiewohl vielleicht
Nicht klein're Sünde mir zu Schulden kommt,
Nein, bloß um meine Nachsucht zu erlaben,
Weil ich vermuthe, daß der geile Mohr
Sich in mein Bett gestohlen. Der Gedanke
Nagt wie ein tödlich Gift an meinem Herzen;
Nicht kann die Seelenruh' mir wiederkehren,
Als bis die Rechnung gleich ist: Weib für Weib!
Und schlägt mir's fehl, so stürz ich wenigstens
Den Mohren in so heft'ge Eifersucht,
Daß ihm Verstand nicht hilft. Zu diesem Zweck —
Wenn dieser arme Leithund, den ich leite
Von allzu hitz'ger Jagd, die Fährte hält,
Pack' ich den Michael Cassio bei der Hüfte,
Und schwärz' ihn bei dem Mohren tüchtig an,
Denn Cassio, fürcht' ich, kommt mir auch in's Nest; —
Dann soll der Mohr mir Dank und Lohn gewähren
Dafür, daß ich ihn so zum Esel mache
Und seine Ruh' und Freud' ihm untergrub.

Verworren liegt vor mir der Knäuel da;
Die Bosheit kennt man erst, wenn sie geschah. (Er geht.)

Zweite Scene.

Ein Herold, der eine Proklamation ausruft. Volk begleitet ihn.

Herold. Es ist der Wille Othello's, unseres edlen und tapfern Generals, daß, so eben eingetroffenen Nachrichten zufolge, die den gänzlichen Untergang der türkischen Flotte melden, sich Jedermann zum Siegesfest bereite und seine Freude bezeuge, es sei nun durch Tanz oder Lustfeuer oder auf irgend eine andere Art, wie es ihm beliebt. Denn außer dieser erfreulichen Neuigkeit ist heute sein Hochzeitsfest. Das gebot er, öffentlich bekannt zu machen. Alle Zimmer des Schlosses sind offen, und Jedem steht es frei, von fünf bis eilf Uhr seiner Fröhlichkeit den Lauf zu lassen. Der Himmel segne die Insel Cypern und unsern edlen General Othello! (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein Saal im Schlosse.

Othello, Desdemona, Cassio und Gefolge treten auf.

Oth. Mein Cassio, besorg' die Nacht den Dienst;
Und laß uns selbst ein gutes Beispiel geben,
Daß nicht das Fest die Ordnung überschreite.

Cass. Jago hat schon die nöthigen Befehle;
Jedoch zum Ueberfluß will ich zugleich
Acht haben.

Oth. Jago ist ein braver Mann.
Nun, Cassio, gute Nacht. In aller Früh'
Hab' ich mit dir zu reden. — Komm, mein Lieb,
Dem wird die Frucht, der erst den Handel schloß;

Wir theilen sie, mein holder Mitgenoß,
Gut' Nacht. (Othello, Desdemona und Gefolge gehen ab.)

Jago tritt auf.

Caff. Willkommen, Jago! Wir müssen auf die Wache.

Jago. Jetzt noch nicht, Lieutenant; es ist noch nicht zehn Uhr; unser General schickte uns seiner Desdemona zu Gefallen so früh fort; und wir dürfen ihn nicht darum tadeln. Denn noch hat er keine Nacht mit ihr gefeiert; und sie ist eines Zeus würdig.

Caff. Sie ist eine höchst ausgezeichnete Frau.

Jago. Und ich steh' Euch dafür, sie hat Feuer.

Caff. Gewiß, sie ist ein blühendes, süßes Geschöpf.

Jago. Welch ein Auge sie hat! Mich dünkt, er forderte zum Kampfe heraus.

Caff. Ein einladendes Auge; und doch, dünkt mich, sehr sittsam.

Jago. Und wenn sie spricht, ist's nicht ein Aufruf zur Liebe?

Caff. Wahrhaftig, ist die Vollkommenheit selbst.

Jago. Nun, viel Glück zu ihrer Hochzeitnacht! Komm, Lieutenant, ich hab ein Stübchen Wein, und es sind ein paar junge Cyprier draußen, die gern auf des Mohren Gesundheit trinken möchten.

Caff. Heute Abend nicht, lieber Jago; ich hab' ein sehr schwaches, unglückliches Gehirn für's Trinken. Ich wünschte, die Höflichkeit erfände irgend eine andere Art der Unterhaltung.

Jago. O sie sind unsere Freunde; nur ein Glas! Ich will für dich trinken.

Caff. Ich habe heute Abend nur ein Glas getrunken, das noch ziemlich mit Wasser gemischt war, und sieh nur, wie es meine Lebensgeister aufgeregt hat! Ich kann nicht viel vertragen und darf meinen Kräften nicht mehr zumuthen.

Jago. Wie? Mann? Es ist eine Nacht zum Schwärmen. Die jungen Cyprier wünschen es.

Cass. Wo sind sie denn?

Jago. Hier vor der Thür! O geh, ruf' sie herein!

Cass. Nun gut; doch ungern thu' ich's. (Er geht.)

Jago. Bring' ich ihm nur ein einzig Glas noch bei
Zu dem, was er an diesem Abend trank,
So wird er so voll Streit= und Händelsucht,
Als meiner Herrin Hund. Mein Roderigo,
Deß kranken Kopf die Liebe schon verdreht,
Hat heute Nacht auf Desdemona schon
Manch Fläschchen ausgeleert und muß zur Wache.
Drei Cyprier, die hoher Muth beseelt,
Im Punkt der Ehre keck und leicht gereizt,
Der wahre Hub der kriegerischen Insel,
Benebelt' ich bereits durch volle Gläser;
Sie wachen gleichfalls. In der trunknen Schaar
Verführ' ich Cassio zu einer That,
Die Alles hier beleidigt. Doch, sie kommen.
Wenn meinem Traum die Folgen günstig sind,
Geht flott mein Schiff dahin mit Strom und Wind.

Cassio kommt zurück. Mit ihm Montano und Edelleute.

Cass. Beim Himmel, sie haben mir schon einen Hieb beigebracht.

Mont. Meiner Treu', nur einen kleinen. Nicht ein Maaß, so wahr ich ein Soldat bin!

Jago. Holla, Wein her!

(Singt.) So laßt denn die Gläser klingen, klingen,
Und froh dazu uns singen, singen!
Der Soldat ist ein Mann,
Und das Leben eine Spann';
Der Soldat muß trinken und singen.
Wein her, ihr Jungen!

(Es wird Wein gebracht.)

Caſſ. Beim Himmel, ein excellentes Lied!

Jago. Ich lernte es in England, wo man in der That ſehr viel im Trinken leiſtet. Eure Dänen, eure Deutſchen und eure ſchmeerbäuchichen Holländer — he, trinkt! — ſind nichts gegen die Engländer.

Caſſ. Iſt denn der Engländer ſo ſehr ausbündig im Trinken?

Jago. Ja wohl. Der Engländer trinkt Euch mit Spaß einen Dänen unter den Tiſch. Es iſt ihm ein Bagatell, einen Deutſchen niederzuſaufen. Den Holländer zwingt er zur Uebergabe, ehe es an die zweite Flaſche geht.

Caſſ. Unſer General ſoll leben!

Mont. Da bin ich auch dabei, Lieutenant. Ich thu' Euch Beſcheid.

Jago. O liebes England! (Er ſingt)

König Steffen war ein braver Mann,
Ihm koſtet die Hoſ' eine Kron',
Er glaubt um zwei Groſchen zu viel ſich gethan,
Drum ſchimpft er den Schneider: Cujon!
Er war ein Mann von höchſtem Stand,
Du biſt nur arm und dumm,
Der Hochmuth ruinirt das Land;
Häng' deinen Mantel um.

Heda! Wein her!

Caſſ. Wahrhaftig, das Lied war noch herrlicher als das erſte.

Jago. Willſt du es noch einmal hören?

Caſſ. Nein; denn ich halte den ſeiner Stelle nicht werth, wer ſo etwas thut. Wie geſagt! — Der Himmel iſt über Alles, und es gibt Seelen, die ſelig werden müſſen, und es gibt Seelen, die nicht ſelig werden müſſen.

Jago. Sehr wahr, lieber Lieutenant.

Caſſ. Ich meinestheils — ohne Beleidigung für den General oder ſonſt eine Standesperſon — ich hoffe, ſelig zu werden.

Jago. Und ich auch, Lieutenant.

Cass. Aber, wenn Ihr erlaubt, nicht vor mir. Der Lieutenant muß vor dem Fähndrich selig werden. Nun genug davon! An unsere Geschäfte! Vergib uns unsere Sünden! — Ihr Herren, laßt uns an unsern Dienst denken! Ihr müßt nicht glauben, daß ich betrunken bin, ihr Herren; dieser da ist mein Fähndrich! Das ist meine rechte Hand, und das meine linke Hand! — Ich bin also nicht betrunken, ich stehe noch ziemlich fest und spreche noch ziemlich gut.

Alle. Ganz vortrefflich.

Cass. Nun, gut denn; so müßt Ihr nicht denken, daß ich betrunken bin. (Er geht.)

Mont. Jetzt zur Terrasse; laßt die Wachen stellen!

Jago. Da seht den jungen Mann, der eben ging;
Er ist ein Krieger, würdig, neben Cäsar
Zu commandiren. Aber seht sein Laster!
Das wahre Aequinoctium seiner Tugend;
Eins ist so lang wie's andre. Schad' um ihn!
Das Zutrau'n, fürcht' ich, das der Mohr ihm schenkt,
Kann leicht einmal in Stunden seiner Schwäche
Die Ruhe stören.

Mont. Ist er öfter so?

Jago. Fast immer ist's das Vorspiel seines Schlafs.
Zweimal könnt' er den Stundenkreis durchwachen,
Wiegt' ihn der Trunk nicht ein.

Mont. Es wäre gut,
Man meldete den Fall dem General;
Vielleicht weiß er's noch nicht, vielleicht bemerkt
Sein gutes Herz nur Cassio's Tugenden
Und übersieht die Fehler. Ist's nicht so?

Roderigo kommt.

Jago. (heimlich zu ihm) Nun, Roderigo? —
Ich bitte dich, geh' doch dem Lieutnant nach! (Roderigo ab.)

Mont. Wie ist's doch Schade, daß der edle Mohr

Den nächsten Platz nach sich dem Manne gab,
Der an so einem Hauptgebrechen leidet.
Es wär' gewiß ein gutes Werk, dem Mohren
Es kund zu thun.

Jago. Nicht um dies schöne Eiland.
Ich liebe Cassio sehr, und gäbe viel,
Könnt' ich ihn heilen. Horch! Welch ein Getös?

(Man ruft hinter der Scene: „Hülfe! Hülfe!")

Roderigo kommt zurück, von Cassio verfolgt.

Cass. Du Lump! Du Tölpel!

Mont. Nun, was gibt's denn, Lieutnant?

Cass. Der Schuft da! — Meine Pflicht mich lehren!
In eine Flasche prügl' ich dich hinein.

Roder. Mich prügeln?

Cass. (indem er Roderigo schlägt) Schwatzest du noch, Schurke?

Mont. (hält ihn zurück) Nicht doch,
Mein guter Lieutnant, zügelt Eure Hand!

Cass. Herr, laßt mich gehn!
Sonst werd' ich Euch die Backen klopfen!

Mont. Geht,
O geht! Ihr seid betrunken.

Cass. Ich, betrunken?

(Sie fechten.)

Jago. (leise zu Roderigo) Fort, sag' ich, geh' hinaus und mache Lärm! (Roderigo ab.)
Still, guter Lieutnant, — still doch, beste Leute! —
He! Hülfe! — Lieutnant — Herr — Montano — Herr —
Helft! — Nun, wahrhaftig, eine schöne Wache!

(Die Sturmglocke erklingt.)

Wer läutet denn die Glocke? — He! Zum Teufel!
Die Stadt wird reg'! Pfui, pfui doch, Lieutnant! Halt!
Ihr bringt Euch in Verruf!

Othello und Gefolge.

Oth. Was gibt es hier?

Mont. Ich blute noch; ich bin zum Tod verwundet. —
Er sterbe!

Oth. Haltet ein! bei eurem Leben!

Jago. Laßt ab! Montano — Lieutnant — halt, ihr Herrn!
Vergeßt ihr ganz den Ort und eure Pflicht?
Halt! halt! Der Feldherr spricht! O schämt euch doch!

Oth. Was soll das sein? Wer hat es angestiftet?
Sind Türken wir, und thun das an uns selbst,
Was dem Ungläubigen der Himmel wehrt?
Schämt euch als Christen! Legt den Unfug bei!
Wer seiner Wuth noch einen Schritt erlaubt,
Mit dem ist's aus; er stirbt, wenn er sich regt. —
Laßt diese Glocke schweigen! Sie erschreckt
Die Insel. Redet, was geschah, ihr Herrn? —
Du stehst ja bleich von Schreck, mein guter Jago,
Sprich, wer begann's? Bei deiner Liebe, rede!

Jago. Ich weiß es nicht. So eben Freunde noch,
Liebreich und gut wie Bräutigam und Braut,
Wenn sie zur Ruhe gehn! Auf einmal nun,
Als hätte ein Planet ihr Hirn verrückt,
Die Schwerter blank, und auf einander los
In blut'gem Streit! Ich weiß es wahrlich nicht,
Wie dieser wunderliche Kampf begann;
Hätt' ich doch lieber in der Schlacht verloren
Die Beine, die an diesen Ort mich trugen!

Oth. Wie, Cassio, konntest du dich so vergessen?

Cass. Ich bitt' Euch, Herr, vergebt, ich kann nicht sprechen.

Oth. Würd'ger Montano, stets war't Ihr gesittet;
Die Ruh' und edle Haltung Eurer Jugend
Pries alle Welt, und Euer Nam' ist groß
In weiser Männer Munde. Sagt, wie kam's,
Daß Ihr, des guten Rufes Zier verschleudernd,
Das reiche Gut der Meinung opfertet
Für einen Raufbold? Gebt darauf mir Antwort!

Mont. Würd'ger Othello, ich bin schwer verwundet.
Eu'r Fähndrich Jago kann Euch Kunde geben.
Ich spare Reden, die mir Mühe machen,
Von Allem, was ich weiß; auch weiß ich nichts,
Womit ich mich in Wort und That vergangen,
Wofern nicht etwa Sorge für uns selbst
Und die Vertheidigung Verbrechen ist,
Wenn man uns wüthend anfällt.
Oth. Nun, beim Himmel!
Mein Blut beginnt schon die Vernunft zu meistern,
Und Leidenschaft, mein helles Urtheil trübend,
Maßt sich der Führung an. Reg' ich mich erst,
Ja, hebe nur den Arm, so sinkt der Beste
Vor meinem Zorn zu Boden! Sagt mir an,
Wie kam's zu diesem Streit! Wer war der Störer?
Und wer hier als Beleidiger erscheint,
Wär's auch mein Zwillingsbruder durch Geburt,
Soll mich verlieren. — In der Stadt voll Krieg,
Wo noch das Volk vor banger Sorge bebt,
Privatgezänk und Händel anzuzetteln,
Bei Nacht, bei Hof, am Ort der Sicherheit? —
Es ist abscheulich! — Jago, wer begann?
Mont. Wer hier parteiisch oder dienstbefreundet,
Mehr oder minder als die Wahrheit spricht,
Ist kein Soldat.
Jago. Ha, leg' mir's nicht so nah! —
Ich büßte ja die Zunge lieber ein,
Als daß sie gegen Michael Cassio zeugte.
Doch ich bin überzeugt, daß Wahrheit reden
Ihm keinen Eintrag thut. So ist es, Feldherr:
Ich und Montano sprachen mit einander;
Da kommt ein Mensch, der laut um Hülfe schreit,
Und Cassio folgt ihm mit entblöstem Schwert,
Ihn zu bestrafen. Dieser Edelmann

Tritt hin zu Cassio, um ihn abzuhalten.
Ich folge selbst dem Menschen, welcher schreit,
Damit sein Rufen nicht, wie's doch geschah,
Die Stadt erschrecke. Doch er, schnell zu Fuß,
Entrinnt mir. Eilig kehr' ich um, zumal,
Da ich der Schwerter Stoß und Klang vernahm
Und Cassio's Fluchen, was bis heute nie
Ich an ihm fand. Da ich zurück nun kam,
Und dieß war bald — traf ich sie schon im Streit,
Auf Hieb und Stoß, wie sie es wieder waren,
Als Ihr erschienet und sie selber trenntet.
Mehr weiß ich von der Sache nicht zu melden.
Doch Mensch ist Mensch; der Beste fehlt zuweilen;
Und ob ihm Cassio gleich zu nah getreten,
Wie man in Wuth den besten Freund ja schlägt,
Doch glaub' ich sicher, Cassio empfing
Von dem Entfloh'nen eine tiefre Kränkung,
Als selbst Geduld erträgt.

Oth. Ich weiß es, Jago,
Daß deine Lieb' und Redlichkeit verkleinert
Des Cassio Schuld. Ich, Cassio, liebe dich,
Allein mein Lieutnant bist du länger nicht.

(Desdemona mit Gefolge.)

Seht, auch mein holdes Weib ward aufgeweckt!

(Zu Cassio.)

Ich straf' dich exemplarisch!

Desd. Was geschah?

Oth. 's ist Alles gut, Geliebte. Komm zu Bett!

(Zu Montano.)

Was Eure Wunden anlangt,
Ich selbst will Euer Arzt sein. — Führt ihn fort!

(Montano wird weggeführt.)

Du, Jago, sieh jetzt in der Stadt dich um
Und stelle Ruhe her, wo sie gestört! —

Komm, Desdemona; 's ist des Kriegers Loos,
Oft stört ihn Unruh aus des Schlummers Schoos.

(Alle gehen ab bis auf Jago und Cassio.)

Jago. Wie? Seid Ihr verwundet, Lieutnant?

Cass. Allerdings, und so, daß kein Wundarzt mich heilen kann.

Jago. Was? Das verhüte der Himmel!

Cass. Ehre! Ehre! Ehre! O ich habe meine Ehre verloren! Freund, ich habe den unsterblichen Theil meines Selbst verloren! Was mir bleibt, ist bloß thierisch. Meine Ehre, Jago, meine Ehre!

Jago. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich dachte, Ihr hättet eine körperliche Wunde erhalten; die hätte weit mehr auf sich, als eine Ehrenwunde. Ehre ist ein höchst leeres und falsches Vorurtheil; man erwirbt sie oft ohne Verdienst und verliert sie ohne Schuld. Ihr habt nichts von Eurer Ehre verloren, wenn Ihr Euch nicht selbst derselben verlustig erklärt. Muth, Freund! Es gibt ja Mittel, den General wieder zu gewinnen. Jetzt hat er Euch bloß in der Aufwallung cassirt, und dabei war mehr Klugheit, als böser Wille, gerade so, als wenn einer seinen unschuldigen Hund schlüge, um einen übermüthigen Löwen zu erschrecken. Gebt ihm ein gutes Wort, so wird er wieder Euer Freund sein.

Cass. Lieber will ich mich selbst der Verachtung preisgeben, als einen so guten Befehlshaber weiter mit einem so schlechten, betrunkenen und unbedachtsamen Offizier betrügen. — Sich betrinken! und wie ein Papagei plappern! Zanken! Prahlen! Fluchen! und Unsinn mit seinem eigenen Schatten schwatzen! O du unsichtbarer Geist des Weins, hast du noch keinen andern Namen, woran man dich kennt, so heiße — Teufel!

Jago. Wer war denn der, den Ihr mit dem Degen verfolgtet? Was hatte er Euch zu leid gethan?

Cass. Ich kenne ihn nicht.

Jago. Ist das möglich?

Cass. Ich besinne mich auf eine Menge Dinge, aber auf nichts deutlich; auf einen Streit, aber nicht weßwegen. — O daß man den bösen Feind in den Mund aufnehmen kann, um sich sein Gehirn stehlen zu lassen! Daß uns Freude, Schwärmerei, Vergnügen und Beifall in Bestien verwandeln!

Jago. Ei, Ihr befindet Euch doch jetzt ganz wohl; wie wurdet Ihr denn so geschwind wieder hergestellt?

Cass. Es gefiel dem Teufel Trunkenheit, dem Teufel Zorn Platz zu machen; eine Schwachheit erzeugt die andere, um mich desto mehr von Herzen zu verachten.

Jago. Geht, Ihr seid ein strenger Moralist! Freilich, nach Zeit, Ort und Beschaffenheit dieses Landes wünschte ich recht sehr, daß dieß nicht vorgefallen wäre. Aber da es nun einmal so ist, wie es ist, so sucht es zu Eurem Besten zu kehren!

Cass. Ich will ihn bitten, mir meine Stelle wieder zu geben. Er wird mir antworten, ich sei ein Trunkenbold. Hätt' ich so viele Mäuler als die Hydra, diese Antwort würde sie mir alle stopfen. Jetzt ein vernünftiger Mensch sein und gleich darauf ein Narr, und endlich ein Vieh! O es ist schrecklich! Jeder Becher zu viel sei verflucht! Sein Inhalt ist ein Teufel!

Jago. Geh, geh! Guter Wein ist ein gutes geselliges Geschöpf, wenn man ihn nicht mißbraucht; schmähle nicht weiter auf ihn! Und — lieber Lieutenant, ich hoffe doch, Ihr haltet mich für Euren Freund?

Cass. Ich hab' Euch erprobt. — Ich, betrunken!

Jago. Du und jeder Andere kann sich wohl einmal betrinken. Ich will dir sagen, was du zu thun hast. Unseres Generals Frau ist jetzt General. Ich darf dieß wohl insofern behaupten, als er sich nur eben ganz der Betrachtung, dem Anschauen und dem Genuß ihrer Vorzüge und Reize gewidmet und hingegeben hat. Endeckt Euch ihr ohne Umstände,

bestürmt sie; sie wird Euch zur Wiedererlangung Eures Postens behülflich sein. Sie ist von so offener, gütiger, fügsamer und liebreicher Gesinnung, daß sie es für einen Mangel an Güte halten würde, nicht noch mehr zu thun, als von ihr gefordert wird. Bittet sie, dies gebrochne Glied zwischen Euch und ihrem Gemahl wieder zusammenzufügen; und ich setze mein ganzes Vermögen gegen eine Stecknadel, daß Eure Freundschaft durch diesen Bruch noch stärker werden wird, als sie je gewesen ist.

Cass. Dein Rath ist gut.

Jago. Wenigstens aufrichtig gemeint und von der Liebe eingegeben.

Cass. Davon bin ich überzeugt; und deßhalb werde ich morgen früh die tugendhafte Desdemona ersuchen, sich für mich zu verwenden. Ich verzweifle ganz an meinem Glück, wenn es mich auch hier verläßt.

Jago. Ihr seid auf dem rechten Wege. Gute Nacht, Lieutenant; ich muß auf die Wache.

Cass. Gute Nacht, ehrlicher Jago. (Cassio ab.)

Jago. Wer wagt's wohl, einen Schurken mich zu nennen?
Der Rath, den ich ihm gab, ist gut und ehrlich
Dem Scheine nach, und wirklich ganz geeignet,
Den Mohren umzustimmen. Es ist leicht,
Die sanfte Desdemona zu bewegen
Zu einem edlen Fürwort. Ist sie doch
Wohlthätig wie die milden Elemente.
Und leicht, gält's auch den Taufbund, wird gewonnen
Der Mohr; denn so gefesselt ist sein Herz,
Daß sie thun, lassen kann, was ihr beliebt,
Da ihr Humor mit seiner Schwäche spielt.
Er zeigt sich schwach. Und bin ich denn ein Schurke,
Wenn ich dem Cassio die Straße zeige,
Die ihn zum Heile führt? — Arglist der Hölle! —
Wenn Teufel uns zu schwarzen Thaten locken,

So locken sie zuerst durch Himmelsglanz,
Ganz so wie ich. — Indeß der gute Narr
In Desdemona dringt, ihm beizustehn,
Und bei dem Mohren lebhaft sich verwendet,
Will ich dies Gift ihm in die Ohren gießen,
Sie bitt' ihn frei um ihres Leibes Lust;
Je mehr sie dann sich müht, ihm Guts zu thun,
Um desto mehr verliert sie bei dem Mohren.
So färb' ich ihre Tugend schwarz wie Pech
Und strick' ein Netz aus ihrer eignen Güte,
Das Alle soll umgarnen.

(Roderigo kommt.)

Nun, Roderigo?

Roder. Ich folge hier in dieser Jagd nicht wie ein Hund, der nachsetzt, sondern wie einer, der nur den Jagdlärm vermehrt. Mit meinem Gelde bin ich fast schon fertig; ich bin diese Nacht weidlich durchgebläut worden, und ich denke, das Ende vom Liede wird sein, daß ich für alle meine Schmerzen nur so viel Erfahrung mehr habe, und daß ich ohne alle Baarschaft und mit ein wenig mehr Witz nach Venedig zurückkommen werde.

Jago. Wie arm ist der, dem's an Geduld gebricht!
Heilt anders eine Wund' als nach und nach?
Du weißt, man wirkt durch Witz und nicht durch Zauber,
Und Witz hängt von den rechten Stunden ab.
Geht es nicht gut? Es schlug dich Cassio,
Dafür hast du den Cassio cassirt.
Gedeiht auch schlechtes Unkraut ohne Sonne,
Von Früchten reift zuerst, was erst geblüht.
Geduld ein wenig! — Ha, der Morgen tagt! —
Arbeit und Lust verkürzen uns die Stunden.
Fort, sag' ich, fort; bald sollst du mehr erfahren.
So geh' doch, geh'! (Roderigo ab.)

Zwei Dinge sind zu thun. —

Mein Weib muß Desdemona für ihn stimmen;
Ich sag' es ihr.
Ich nehm' indeß den Mohren auf die Seite
Und führ' ihn so, daß er den Cassio
Bei seiner Frau ertappt. — Das ist mein Pfad!
Schnell werde der Gedanke zu der That! (Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Vor dem Schlosse.

Cassio. Musikanten.

Cass. Ihr Leute, spielt, ich zahl' euch eure Müh';
Nur kurz, dem General zum Morgengruß.

(Musik.) Rüpel kommt.

Rüp. Ei, ihr Herrn, sind denn eure Instrumente etwa in Neapel gewesen, daß sie so durch die Nase schnarren? *

Erst. Musik. Wie so, Herr? Wie so?

Rüp. Sagt mir doch, nennt man das Blasinstrumente?

Erst. Musik. Ja wohl, Herr.

Rüp. O da ist noch was dabei.

Erst. Musik. Wo ist noch was dabei, Herr?

Rüp. Ei nun, bei manchem Blasinstrument, das ich kenne. Meister, hier ist Geld für Euch! Dem General behagt Eure Musik so gut, daß er euch um Alles in der Welt bittet, ihm zu Liebe keinen Lärm mehr damit zu machen.

Erst. Musik. Nun gut, mein Herr, so wollen wir aufhören.

* Die Syphilis zeigte sich zuerst bei der Belagerung von Neapel.

Rüp. Wenn Ihr eine Musik habt, die man nicht hören kann, dann spielt in Gottes Namen weiter fort; aber was man so „Musik hören" nennt, da macht sich der General nicht viel daraus.

Erst. Musik. Eine solche Musik haben wir nicht, Herr.

Rüp. Nun so steckt eure Pfeifen in euren Sack, denn ich will fort. Geht! Schwindet in die Lüfte! Husch!

(Die Musikanten ab.)

Cass. Hörst du, mein ehrlicher Freund?

Rüp. Nein, ich höre nicht meinen ehrlichen Freund; ich höre Euch.

Cass. Ich bitte dich, laß deine Späße! Hier hast du ein kleines Goldstück! Wenn die Kammerfrau der Generalin schon munter ist, so sage ihr doch, ein gewisser Cassio bitte sie um die Vergünstigung einer kurzen Unterredung. Willst du das thun?

Rüp. Munter ist sie, Herr; und wenn sie sich hieher ermuntern will, so werd' ich's ihr zu wissen thun. (Geht ab.)

Cass. Thu's, lieber Freund!

(Jago kommt.)

Ei, Jago, grade recht!

Jago. Ihr war't wohl nicht zu Bett?

Cass. Nein; denn der Morgen graute,
Eh' wir uns trennten. Ich erlaubte mir,
Zu Eurer Frau zu senden mit der Bitte,
Daß sie mir bei der edlen Desdemona
Zutritt verschaffe.

Jago. Gleich send' ich sie her;
Und denk' ein Mittel aus, wie ich den Mohren
Bei Seite zieh', daß ihr die Sache freier
Besprechen könnt. (Er geht.)

Cass. Ich danke dir von Herzen!
Ich habe keinen einz'gen Florentiner
So freundlich und gefällig noch gefunden.

Emilie kommt.

Emil. Guten Morgen, lieber Lieutnant! Euer Unfall
Betrübt mich sehr; doch bald wird Alles gut.
Der Feldherr sprach deßhalb mit seiner Frau;
Sie nahm Euch sehr in Schutz; der Mohr versetzte,
Daß Ihr an einem Großen Euch vergangen,
Von Ruf und mächt'gem Anhang auf der Insel,
Und daß die Klugheit ihm daher geboten,
Euch zu entfernen; doch er lieb' Euch sehr,
Und keines Fürworts brauch's, als seiner Freundschaft,
Den nächsten Anlaß bei der Stirn zu fassen,
Euch wieder einzusetzen.

Cass. Doch ich bitt' Euch,
Wenn Ihr's für rathsam oder thunlich haltet,
Schafft mir den Vortheil kurzer Unterredung
Allein mit Desdemonen.

Emil. Kommt herein!
Dann soll es Euch an Ort und Zeit nicht fehlen,
Ihr Euer Herz zu öffnen.

Cass. Ich bin Euch sehr verbunden. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Zimmer im Schlosse.

Othello, Jago und Edelleute.

Oth. Hier diese Briefe gib dem Steuermann,
Und sende meinen Gruß an den Senat,
Dann laßt uns nach den Festungswerken gehn;
Dort folgt mir hin.

Jago. Wohl, gnäd'ger Herr, sogleich.

Oth. Beliebt's, ihr Herrn, zur Festung mir zu folgen?

Edell. Wir stehen zu Befehle, gnäd'ger Herr.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

Desdemona, Cassio und Emilie.

Desd. Du kannst versichert sein, o Cassio,
Ich werde für dich thun, was ich vermag.

Emil. Thut's, edle Frau; ich weiß, mein Mann betrübt sich,
Als ob's ihm selbst begegnet wär'.

Desd. O 's ist ein braver Mann. — Nein, zweifle nicht,
Ich mache dich und meinen Gatten wieder
Zu Freunden wie zuvor.

Cass. O güt'ge Frau,
Was auch aus Michael Cassio werden mag,
Er wird Euch ewig treu ergeben bleiben.

Desd. Dank Euch darum! Ihr liebt ja meinen Herrn;
Ihr kennt ihn lange schon, drum seid gewiß,
Daß er sich Euch nicht mehr entfremden wird
Als Politik verlangt.

Cass. Doch, gnäd'ge Frau,
Die Politik kann leicht so lange dauern,
Sie kann sich nähren von so magrer Kost,
Sie kann sich aus dem Zufall neu gebären,
Daß, wenn ich fort bin und mein Platz besetzt,
Der Feldherr meine Lieb' und Treu' vergißt.

Desd. Seid unbesorgt; hier vor Emilien
Verbürg' ich Euch den Platz, und glaubt es mir,
Versprech' ich einen Dienst, so gilt mein Wort
Zum letzten Punkt. Mein Gatte soll nicht ruhn;
Ich mach' ihn müd', schwatz' ihn aus der Geduld;
Sein Tisch und Bett soll Beicht' und Schule sein,
Was er beginnen mag, vermisch' ich ihm
Mit Cassio's Gesuch. Drum seid getrost;

Denn Eure Mittlerin soll eher sterben,
Als enden, Euch um seine Gunst zu werben.

Othello und Jago in einiger Entfernung.

Emil. Da kommt der Mohr.
Cass. Ich gehe, gnäd'ge Frau.
Desd. Bleibt doch und hört mich reden.
Cass. Gnäd'ge Frau,
Jetzt nicht; denn ich bin jetzt zu aufgeregt,
Und möchte meiner eignen Absicht schaden.
Desd. Wohl! Wie Ihr denkt! (Cassio geht.)
Jago. Ha, das gefällt mir nicht.
Oth. Was meinst du da?
Jago. Nichts, nichts, mein Herr — doch wenn — ich weiß nicht was —
Oth. War das nicht Cassio, der mein Weib verließ?
Jago. Cassio, mein Herr? Nein, nein, ich kann's nicht denken,
Daß er so weg sich stehle wie ein Dieb,
Da wir erscheinen.
Oth. Doch ich glaub', er war's.
Desd. Wie geht es, mein Gemahl?
So eben sprach ich einen Supplikanten,
Der tief erkrankt sich fühlt an deinem Zorn.
Oth. Wen meinst du?
Desd. Nun, deinen Lieut'nant Cassio. Theurer Gatte,
Hat meine Liebe Kraft, dich zu bewegen,
So biete deine Hand ihm zur Versöhnung!
Denn sollt' er dir nicht treu ergeben sein,
Wär's Bosheit und nicht Irrthum nur gewesen,
So kennt' ich schlecht ein ehrliches Gesicht;
Ruf' ihn zurück, ich bitte.
Oth. Ging er weg?
Desd. Ja wohl, und so gebeugt,

Daß er ein Theil von seinem Gram mir ließ.
Ich leid' um ihn. Mein Herz, ruf' ihn zurück.

Oth. Jetzt nicht, mein süßes Herz, ein andermal.

Desd. Doch aber bald.

Oth. Um deinetwillen bald.

Desd. Noch heute zu dem Abendessen?

Oth. Nein.

Desd. Zum Mittagessen morgen?

Oth. Ich speise morgen außerm Haus,
Ich muß zur Festung mit den Offizieren.

Desd. Dann morgen Abend oder Dienstag früh,
Dienstag zu Mittag oder Mittwoch früh.
O nenne mir die Zeit; doch laß es höchstens
Drei Tage sein. Bei Gott, es reut ihn tief.
Sein Fehltritt ist nach allgemeinem Urtheil —
Wiewohl man sagt, der Krieg muß an den Besten
Ein Beispiel geben — bloß ein klein Vergehn,
Das nur Verweis verdient. Wann darf er kommen?
Sprich doch, Othello! Ich verwundre mich;
Was kannst du bitten, das ich dir verneinte,
Und was, wo ich nur zauderte? Wie, Cassio,
Der für dich warb und der so manchesmal,
Wenn ich von dir nicht immer günstig sprach,
Für dich Partei nahm; ihm dich zu versöhnen,
Hält das so schwer? Glaub' mir, gern thät' ich mehr.

Oth. Ich bitte dich, hör' auf! So mag er kommen,
Ich schlage dir nichts ab.

Desd. Nun, das ist keine Gnade.
Es ist, als bät' ich dich, dein Kleid zu tragen,
Dich wohl zu pflegen oder warm zu halten,
Und sonst zu thun, was nur zu deinem Besten
Dir dienen mag; nein, hab' ich ein Gesuch,
Was deine Liebe recht in Anspruch nimmt,

Dann muß es schwierig sein und voll Gewicht,
Und schwer gewährbar.

Oth. Nichts versag' ich dir.
Dagegen bitt' ich dich, gestatte mir,
Ein wenig mit mir selbst allein zu sein.

Desd. Sollt' ich's versagen? Nein! Leb' wohl, mein Gatte.

Oth. Leb' wohl, mein Weib! Ich kehre bald zurück.

Desd. Emilie, komm!

(Zu Othello.)

So folge deiner Laune,
Was du auch bist, ich bin dir stets gehorsam.

(Sie geht mit Emilien ab.)

Oth. O himmlisches Geschöpf! Mich treffe Tod,
Lieb' ich dich nicht! Und lieb' ich dich nicht mehr,
Dann kehrt das Chaos wieder!

Jago. Edler Herr —

Oth. Was willst du, Jago?

Jago. Sagt, wußte Cassio, als Ihr Euch bewarbt,
Um Eure Liebe?

Oth. Vom Anfang bis zum Ende. Warum fragst du?

Jago. Um einem eignen Einfall zu genügen,
Der mich nicht ferner stört.

Oth. Welch einem Einfall?

Jago. Ich glaubte nicht, daß er sie schon gekannt.

Oth. O ja; er dient' uns oft zum Abgesandten.

Jago. Wirklich?

Oth. Wirklich! Ja wirklich. Macht dir das Gedanken?
Ist er nicht ehrlich?

Jago. Ehrlich, Herr?

Oth. Ja, ehrlich!

Jago. So viel ich weiß.

Oth. Was denkst du?

Jago. Denken, Herr?

Oth. Hm, denken, Herr! — Bei Gott, mein wahres Echo!
Als lauerte in ihm ein Ungeheuer,
Zu gräßlich es zu zeigen. — Denkst du was,
So sprich es aus. Du sagtest eben: „Das
Gefällt mir nicht!“ als Cassio sich entfernte.
So sage mir denn, was gefiel dir nicht?
Und als ich sagt', daß er mein Bote war
Bei meiner Werbung, riefst du staunend: „Wirklich?“
Und deine Braunen zogen sich zusammen,
Als hätte sich ein gräßlicher Gedanke
In dein Gehirn verirrt. Wenn du mich liebst,
So sage, was du denkst!

Jago. Ihr wißt, ich lieb' Euch.

Oth. Ich bin es überzeugt.
Und weil ich weiß, du bist mein Freund und redlich,
Und wägst dein Wort, bevor du Ton ihm leihst,
So ängstet mich dein Stocken um so mehr.
Dergleichen Dinge sind bei einem Schurken
Gewohnte Kniffe; doch ein Ehrenmann
Entdeckt dadurch den schweren Kampf des Herzens,
Das frei sich gern enthüllte.

Jago. Cassio ist
Ein Biedermann, ich wollte darauf schwören.

Oth. So denk' auch ich von ihm.

Jago. Es sollte stets der Mensch
Das, was er schiene, in der That auch sein,
Und was man nicht ist, sollte man nicht scheinen.

Oth. Ja wohl, sein sollte Jeder, was er scheint.

Jago. Gewiß!
Nun seht, ich halte Cassio für ehrlich.

Oth. Nein, nein, darin liegt mehr.
Sprich frei mit mir, wie mit der eignen Seele,
Sprich, wie du denkst und gib dem schlimmsten Denken
Den schlimmsten Ausdruck!

Jago. General, verzeiht;
Zwar bin ich Euch zu jedem Dienst verpflichtet,
Doch nicht zu dem, den selbst der Sklave flieht.
Mein Denken äußern? — Nennt es falsch und schlecht; —
Denn wo ist ein Palast, in den nichts Häßliches
Zuweilen dringt? Weß Busen ist so rein,
Daß nicht darin ein schmutzbefleckter Trieb,
Gerichtstag haltend, im Vereine säße
Mit rechtlichen Gedanken?

Oth. Du übst Verrath an deinem Freunde, Jago,
Wenn du gekränkt ihn glaubst, und machst sein Ohr
Zum Fremdling deines Sinns.

Jago. Ich bitt' Euch, Herr,
Wenn ich vielleicht mit meinem Argwohn irre,
Und ich gesteh's, es liegt in meinem Blut,
Gebrechen auszuspähn; — und oft betrügen mich
Nur falsche Schatten — darum bitt' ich Euch,
Nehmt keine Rücksicht auf so schwankende
Vermuthungen; noch bauet eine Unruh
Auf Dinge, die ich halb nur wahrgenommen.
Es stünd' nicht gut um Euer Glück und Wohl
Und schlecht um meine Ehrlichkeit und Klugheit,
Sagt' ich Euch, was ich denke.

Oth. Sprich! Was meinst du?

Jago. Der gute Name ist bei Mann und Weib
Das allerhöchste Kleinod ihrer Seelen.
Wer Geld mir stiehlt, stiehlt Tand; 's ist Etwas — Nichts,
's war mein, 's ist sein, war Sklave Tausender;
Doch wer den guten Namen mir entwendet,
Beraubt mich dessen, was ihn nicht bereichert,
Mich aber wahrhaft arm macht.

Oth. Beim Himmel, ich muß wissen, was du denkst!

Jago. Ihr könnt's nicht, wär' mein Herz in Eurer Hand,
Noch sollt Ihr's, weil's in meiner Obhut steht!

Oth. Ha!

Jago. Herr, bewahret Euch vor Eifersucht,
Dem grüngeäugten Scheusal, das sein Opfer
Erst quält und dann verschlingt! Der Hahnrei lebt beglückt,
Der's weiß, und die nicht liebt, die ihn gekränkt.
Doch welche höllische Minuten zählt,
Wer liebt und zweifelt, argwöhnt und doch liebt!

Oth. O Jammer!

Jago. Arm und begnügt ist reich und überreich,
Doch arm wie Winter ist der Allerreichste,
Wenn stets er muß befürchten, arm zu werden.
O Himmel, schütze alle meine Freunde
Vor Eifersucht!

Oth. Ha, sprich, was soll das heißen?
Glaubst du, ich soll der Eifersucht verfallen
Und mit des Mondes Wechsel neuen Argwohn
Verfolgen? Nein, einmal zu zweifeln und
Entschiedensein ist Eins. Tausch mich mit einer Ziege,
Wenn ich das Wirken meiner Seele richte
Auf solch ins Ohr geblasenen Verdacht,
Wie du ihn wecken willst. Es rührt mich nicht,
Wenn's heißt: mein Weib sei schön, gern in Gesellschaft,
Gesprächig, sing' und spiel' und tanze gut.
Wo Tugend ist, macht das noch tugendreicher;
Noch soll, weil schwach mein eigenes Verdienst,
Ein Zweifel mich an ihrer Treue stören.
Sie hatte Augen und sie wählte mich. Nein, Jago,
Sehn will ich, eh' ich zweifle, zweifelnd prüfen;
Hab' ich Beweis, dann bleibt mir nichts als: „Fort!
Zugleich hinweg wit Lieb' und Eifersucht!"

Jago. Das freut mich, denn nun hab' ich Grund genug,
Mit freierm Geiste meine Lieb' und Pflicht
Euch darzuthun; deßhalb, nach meiner Pflicht
Vernehmt's von mir. Noch schweig' ich von Beweisen.

Beachtet Euer Weib und Cassio!
Seid eifersüchtig nicht, doch auch nicht sicher.
Nicht wünscht' ich Eure angeborne Güte
Dahingeopfert. Darum braucht die Augen!
Ich kenne wohl Venedigs Art und Sitte;
Bei uns läßt man den Himmel Dinge sehn,
Die man dem Mann verbirgt; — Gewissen heißt:
Man läßt nicht ungeschehn, nur ungesehn.

Oth. Ist's wirklich so?

Jago. Den Vater täuschte sie, da sie Euch nahm;
Als sie vor Eurem Blick zu beben schien,
War sie in Euch entbrannt.

Oth. So that sie.

Jago. Nun denn weiter!
Sie, die so jung sich schon verstellen konnte,
Daß sie des Vaters Blick mit einer Mauer
Umschloß, daher er dacht', es wär' ein Zauber —
Jedoch ich fehle sehr, verzeiht, weil ich
Zu sehr Euch liebe.

Oth. Ewig dank' ich's dir!

Jago. Ich sehe wohl, es hat Euch angegriffen.

Oth. O gar nicht, gar nicht!

Jago. Ich befürchte, — doch!
Zu Gunsten, hoff' ich, werdet Ihr es deuten,
Was ich hier sprach. Jedoch, Ihr seid bewegt;
Ich bitte, dehnet meine Worte nicht
Zu größerm Raum und weit'rer Richtung aus,
Als auf Vermuthung.

Oth. Nein.

Jago. Denn thätet Ihr's,
So hätte meine Rede schlimm're Folgen
Als die ich wünschte. Cassio ist mein Freund; —
Ich seh', Ihr seid bewegt.

Oth. Nein, eben nicht.
Ich glaube fest an Desdemonens Treue.
Jago. Lang' leb' sie so! Und Ihr, um so zu glauben!
Oth. Und doch, wenn einmal sich Natur verirrt —
Jago. Das ist der Punkt. Wie? — um es frei zu sagen —
Sie wies so manchen Heirathsantrag ab,
Den Klima, Rang und Stand ihr dargeboten,
Wohin, wir sehn's, Natur doch immer strebt.
Pfui, zeigt das nicht von einem Eigensinn,
Von Unnatur und kränkelnden Gedanken?
Jedoch vergebt; ich spreche nicht ausdrücklich
Von ihr in diesem Fall; obschon ich fürchte,
Wenn ihre Neigung zu Verstande kommt,
So denkt sie an die Männer ihres Landes
Und wird vielleicht bereu'n.
Oth. Leb' wohl! Leb' wohl!
Wenn du noch mehr bemerkst, so laß mich's wissen;
Dein Weib mag sie beachten! Geh' nun, Jago!
Jago. Ich nehme meinen Abschied, gnäd'ger Herr.
(Er will gehen.)
Oth. Warum vermählt' ich mich? Der brave Mann
Sieht und weiß mehr, viel mehr, als er entdeckt.
Jago. O, gnäd'ger Herr, ich bitt' Euch sehr, der Sache
Nicht weiter nachzudenken. Ueberlaßt's
Der Zeit. Paßt Cassio für seinen Posten,
Den er, man muß gestehn, geschickt verwaltet,
So haltet ihn doch noch ein wenig hin
Und sehet, wie er sich dabei benimmt.
Habt Acht, ob Eure Gattin seine Rückkehr
Mit ungestümer Heftigkeit verlangt;
Das würde Vieles lehren. Unterdeß
Nehmt an, ich ging zu weit in meinem Argwohn,

Denn das zu denken hab' ich wirklich Grund,
Und haltet sie für rein, mein edler Feldherr!

Oth. Sei unbesorgt um meine Selbstbeherrschung.

Jago. Noch einmal nehm' ich Urlaub. (Er geht.)

Oth. Fürwahr, ein Mann von selt'ner Biederkeit,
Der als ein feiner Kenner alle Falten
Des Weltlaufs kennt. Bist du verwildert, Falke,
Und sei dein Fußriem um mein Herz geschlungen,
Los geb' ich dich, fleug hin in alle Lüfte
Auf gutes Glück! Vermuthlich, weil ich schwarz bin
Und nicht wie süße Stutzer tändeln kann,
Und weil ich überdieß schon abwärts steige
Ins Thal der Jahre. — Doch, das heißt nicht viel!
Sie ist dahin! Ich bin getäuscht! Sie hassen,
Kann nur mein Trost noch sein! O, Fluch der Ehe,
Daß wir die holden Wesen unser nennen
Und nicht ihr Herz. Eine Kröte wär' ich lieber,
Die von den Dünsten eines Kerkers lebte,
Als daß ich an dem Wesen, das ich liebte,
Nur einen Winkel Andern überließe.
Jedoch das ist der Großen Jammerschicksal,
Sie haben wen'ger Vorrecht als die Niedern;
Das Loos ist unvermeidlich wie der Tod.
Schon von Geburt schwebt der gehörnte Fluch
Auf unsrer Scheitel. — Desdemona kommt.

(Desdemona und Emilie treten auf.)

Ist diese falsch, dann trügt der Himmel selbst! —
Ich glaub' es nicht!

Desd. Wie geht es, mein Othello?
Das Gastmahl und die edlen Insulaner,
Die du gebeten, warten deiner Ankunft.

Oth. Ich bin zu tadeln.

Desd. Warum sprichst du so matt? Ist dir nicht wohl?

Oth. Ich fühle einen Schmerz hier auf der Stirn.

Desd. Es kommt vom Wachen und wird bald vergehn.
Laß mich's verbinden; schon in einer Stunde
Wird's besser sein.

Oth. Dein Schnupftuch ist zu klein.

(Er nimmt sich das Schnupftuch ab und läßt es fallen.)

Laß es nur sein; komm, ich will mit dir gehn!

Desd. Es macht mich sehr besorgt, daß du nicht wohl bist.

(Othello und Desdemona gehen.)

Emil. Es ist mir lieb, daß ich das Schnupftuch finde;
Es war des Mohren erstes Liebespfand.
Mein böser Mann bat mich wohl hundertmal,
Es ihr zu stehlen. Doch sie hält's so werth,
Daß sie es mit sich trägt zu jeder Zeit,
Es küßt und damit spricht. Ich will die Stickerei
Abnehmen lassen und es Jago geben.
Wozu er's wünscht, der Himmel weiß; gleichviel
Ich füge mich in seiner Launen Spiel.

Jago kommt.

Jago. Wie kommt es, daß ich hier allein dich finde?

Emil. Nun, schmähle nicht, ich hab' etwas für dich.

Jago. Etwas für mich? Es ist etwas Gemeines —

Emil. Ha!

Jago. Ein thöricht Weib zu haben.

Emil. So? Das ist Alles? Nun, was gibst du mir
Für dieses Schnupftuch?

Jago. Welches Schnupftuch meinst du?

Emil. Welch Schnupftuch?
Ei nun, des Mohren erstes Brautgeschenk,
Das du so oft mich batest ihr zu stehlen.

Jago. Stahlst du es ihr?

Emil. Das nicht; sie ließ von ungefähr es fallen,
Und da ich grade da war, hob ich's auf.
Sieh an, hier ist's.

Jago. Du braves Weib! — Gib her!

Emil. Warum doch batest du so ernstlich mich,
Es zu entwenden?

Jago. (reißt es ihr weg) Nun, was geht's dich an?

Emil. Wenn du es nicht zu wicht'gem Zwecke brauchst,
So gib's zurück! Die arme Frau wird rasend,
Wenn sie's vermißt.

Jago. Stell' dich unwissend; ich gebrauch' es nöthig.
Geh', laß mich!

(Emilie geht.)

Ich will dies Tuch in Cassio's Haus verlieren;
Dort soll er's finden. Dinge, leicht wie Luft,
Sind für die Eifersucht Beweis so stark
Wie Bibelsprüche. Dieß kann Wirkung thun.
Der Mohr ist schon im Kampf mit meinem Gift;
Denn einem Gifte gleicht des Argwohns Regung,
Das erst man am Geschmacke kaum erkennt,
Doch wenn es anfing, auf das Blut zu wirken,
Wie Schwefelminen brennt. Ich sagt' es wohl. —

(Othello kommt)

Sieh da, er kommt! Nicht Mohn, nicht Mandragora,
Noch alle Schlummersäfte der Natur
Sind fähig, dir den süßen Schlaf zurückzuzaubern,
Den du noch gestern schliefst.

Oth. Ha, untreu? Mir?

Jago. Was ist Euch, General? Nichts mehr davon!

Oth. Hinweg mit dir! Du warfst mich auf die Folter.
Ich schwöre, besser ist's, betrogen sein,
Als was davon zu wissen.

Jago. Wie, mein Herr?

Was wußt' ich denn von ihren stillen Lüsten?
Ich sah, ich dacht' es nicht, 's that mir nicht weh,
Schlief ruhig in der Nacht, war frei und heiter,
Ich fand nicht Cassio's Kuß auf ihren Lippen.
Wenn der Beraubte nicht sein Gut vermißt

Und er nichts merkt, so ist er kein Beraubter.
Mich schmerzt es, das zu hören.

Oth. Ich wäre glücklich, wenn das ganze Lager,
Troßbub' und Jeder ihren Reiz genossen,
Hätt' ich's nur nicht gewußt. Doch nun, auf ewig
Fahr' wohl, des Herzens Ruh! Fahr' wohl, mein Friede!
Fahr' wohl, du stattlich Heer, du stolzer Krieg,
Der Ehrgeiz macht zur Tugend! Fahre wohl!
Fahr' wohl, mein wiehernd Roß, und schmetternd Erz,
Muthschwellende Trommel, muntrer Pfeifenklang,
Du königlich Panier und aller Glanz,
Schmuck, Lust und jede Glorie des Kriegs!
Und du, o tödtliches Geschoß, deß Klang
Des ew'gen Zeus gewalt'gen Donner gleicht,
Fahr' wohl! Othello's Tagwerk ist vollbracht!

Jago. Ist's möglich, o mein Herr?

Oth. Nun, Bube, sollst du den Beweis mir geben,
Daß Desdemona eine Buhlerin;
(Er packt ihn bei der Kehle.)
Sonst, bei dem Werthe meiner ew'gen Seele,
Wär's besser dir, du wärst ein Hund geboren,
Als meinen Zorn zu fühlen!

Jago. Kam's dahin?

Oth. Laß es mich sehn, beweise mir es so,
Daß keines Zweifels Schatten übrig bleibt,
Sonst wehe deinem Leben!

Jago. Edler Herr —

Oth. Hast du sie nur verklagt um mich zu foltern,
Dann bete nimmer, morde das Gewissen
Und häufe Berge von Verbrechen auf;
Mach', daß der Himmel weint, die Erde bebt;
Denn zur Verdammniß kannst du nichts mehr fügen,
Was größer sei, als dieß.

Jago. O Himmel, steh' mir bei!

Seid Ihr ein Mann? Habt Ihr Vernunft und Sinn? —
Gott sei mit Euch! Nehmt mir den Posten! — Thor,
Dem Lieb' und Redlichkeit als Laster gilt! —
O schnöde Welt! Merk' auf, merk' auf, o Welt;
Es bringt kein Heil, ein Biedermann zu sein!
Dank für die Warnung! Keinen Freund von jetzt
Lieb' ich hinfort, da Liebe so verletzt.

Oth. Nein, bleib'! Du kannst doch ehrlich sein!

Jago. Klug sollt' ich sein; denn Treu' ist eine Thörin,
Die, was sie sucht, verliert.

Oth. Bei meiner Seele,
Mein Weib scheint ehrlich mir und scheint mir's nicht;
Du scheinst mir bieder und du scheinst mir's nicht.
Schaff' mir Beweis! Ihr Name, wie das Antlitz
Dianens rein, ward rußig nun und schwarz
Wie mein Gesicht. — Gibt's Stricke, Dolche, Gift,
Gibt's Feuer noch und Ströme zum Ersäufen,
So duld' ich's nimmer! Hätt' ich nur Gewißheit!

Jago. Ich sehe, wie Euch Leidenschaft verzehrt;
Es reut mich, daß ich Euch so weit gebracht.
Gewißheit wünscht Ihr?

Oth. Wünschen? — Nein, ich will sie!

Jago. Ihr könnt sie haben. Aber wie genügend?
Wollt Ihr, o Herr, als Augenzeuge sie
Entehren sehn?

Oth. Tod und Verdammniß! Oh!

Jago. Es möchte sich wohl schwer bewirken lassen,
Sie so zur Schau zu bringen. Denn verdammt sie,
Wenn auf dem Polster sie kein Aug' erblickt,
Als nur ihr eignes. Was nun also? Wie nun?
Was soll ich thun? Wo Ueberzeugung finden?
Unmöglich ist's, daß Ihr dieß sehen könnt,
Und wären sie so frech wie Geis und Affe,
So geil wie brünst'ge Wölfe und so plump

Wie trunkne Narren. Dennoch sag' ich Euch,
Wofern verdächt'ge Dinge von Gewicht,
Die graden Wegs zum Thor der Wahrheit führen,
Gewißheit geben; daran soll's nicht fehlen.

Oth. Gib sprechenden Beweis mir, daß sie treulos.

Jago. Ich hasse dies Geschäft.
Doch weil, von meiner Ehrlichkeit und Liebe
Verlockt, ich schon so weit gegangen bin,
So sei's. Ich schlief mit Cassio jüngst zusammen,
Und weil mir heft'ges Zahnweh Qualen machte,
Konnt' ich nicht ruh'n.
Nun gibt es Menschen von so lockrer Seele,
Daß sie im Schlaf ausschwatzen ihr Geheimniß;
Ein Mensch der Art ist Cassio.
Er rief im Traume: „Süße Desdemona,
Laß uns behutsam unsre Liebe bergen!"
Und dann ergriff und drückt er meine Hand,
Rief: „Holdes Wesen!" küßte drauf mich heftig,
Als wollt' er Küsse mit der Wurzel reißen
Von meinen Lippen. Dann schlang er sein Bein
Um meine Hüfte, seufzte, küßt' und rief:
„Verfluchtes Loos, das dich dem Mohren gab!"

Oth. O schrecklich! schrecklich!

Jago. Es war ja nur ein Traum!

Oth. Doch er bewies vorhergegangne That.
Der Teufel hole Träume dieser Art!

Jago. Und er bekräftigt andere Beweise,
Die schwächer sind.

Oth. Ich reiße sie in Stücke!

Jago. Nein, handelt klug! Noch sah'n wir keine That.
Sie könnte dennoch treu sein. Sagt mir nur, —
Saht Ihr bisweilen nicht in ihrer Hand
Ein Schnupftuch, das mit Trauben war durchwirkt?

Oth. Das gab ich ihr; es war mein erst Geschenk.

Jago. Das wußt' ich nicht. Allein mit einem Schnupftuch
Der Art (gewiß dem Eures Weibes) wischte
Sich Cassio heut die Stirne.

Oth. Wenn's das ist —

Jago. War es dasselbe oder doch von ihr,
Spricht's gegen sie mit anderen Beweisen.

Oth. O hätte doch der Bube tausend Leben!
Eins ist zu arm, zu schwach für meine Rache!
Nun seh' ich, es ist wahr! Blick her, o Jago,
So blas' ich meine Liebe in die Winde!
Sie ist dahin!
Auf, schwarze Nach', aus deiner Höllengruft!
Tritt ab, o Liebe, Kron' und Herzensthron
An den Tyrannen Haß! Schwill auf, o Busen!
Du schwillst von Schlangenzungen!

Jago. Seid doch ruhig!

Oth. Blut, Jago, Blut!

Jago. Geduld! Bald kann sich Euer Sinn verändern!

Oth. Nie, Jago, nie. So wie des Pontus Meer,
Deß eis'ge, rastlos fortgetrieb'ne Flut
Niemals zurückläuft, sondern unaufhaltsam
In den Propontis rollt und Hellespont;
So wird mein blut'ger Sinn mit raschem Schritt
Forteilend nie zurück zur Liebe fluten,
Bis eine vollgenügend weite Rache
Ihn ganz verschlang. (Er kniet nieder.)
Bei dem krystallnen Aether,
Mit schuld'ger Ehrfurcht vor dem heil'gen Eid,
Beschwör' ich, was ich sprach.

Jago. (kniet ebenfalls) Steht noch nicht auf!
Bezeugt's, ihr ewig leuchtenden Gestirne,
Ihr Elemente, die ihr uns umfangt!
Bezeugt's, daß fortan Jago seinen Kopf
Und Hand und Herz zum Dienste weiht dem schwer

Beleidigten Othello! Er befehle,
Und zu gehorchen rufe mein Gewissen,
Welch blutig Werk es sei.

Oth. Nicht leeren Dank
Für deine Liebe. Froh nehm' ich sie an
Und augenblicklich führ' ich dich an's Werk.
Laß binnen dreien Tagen mich vernehmen,
Daß Cassio nicht mehr lebt!

Jago. Mein Freund ist todt; Ihr wollt's, es ist gescheh'n.
Doch sie laßt leben!

Oth. Fluch der Metze, Fluch!
Komm, folge mir zur Seite; ich will gehn
Und mich versehn mit raschen Todesmitteln
Für diesen schönen Teufel. — Nun bist du mein Lieutnant.

Jago. Der Eurige auf ewig! (Sie gehen ab)

Vierte Scene.

Desdemona, Emilie und der Rüpel.

Desd. Weißt du, Bursche, wo der Lieutnant Cassio liegt?

Rüp. Ich möchte nicht sagen, daß er irgendwo lüge.

Desd. Warum denn nicht?

Rüp. Er ist ein Soldat; und wenn ich von einem Soldaten sage, daß er lüge, so könnte mich das den Hals kosten.

Desd. Geh' doch! Ich meine, wo er im Quartier liegt.

Rüp. Euch zu sagen, wo er im Quartier liegt, das hieße, Euch sagen, wo ich lüge.

Desd. Ist mit dem Menschen wohl etwas anzufangen?

Rüp. Ich weiß sein Quartier nicht, und wenn ich ein Quartier aus der Luft griffe und sagte, er liege hier oder er liege dort, so würde ich in meinen eignen Hals hineinlügen.

Desd. Kannst du ihn wohl ausfragen und dir den Bescheid merken?

Rüp. Ich will die ganze Welt seinetwegen katechesiren;

ich meine, ich will Fragen thun und nach denselben Antwort geben.

Desd. Thu' dich nach ihm um; bitte ihn, hieher zu kommen; sage ihm, ich habe meinen Gemahl wieder zu seinen Gunsten gestimmt, und hoffe, es solle bald Alles gut werden.

Rüp. Das ist ein Geschäft, das nicht über den Witz eines menschlichen Kopfes hinausgeht; und deßhalb will ich mich beeilen, es auszuführen. (Er geht ab.)

Desd. Ich möchte wissen, wo ich das Schnupftuch verloren hätte, Emilie?

Emil. Ich weiß es nicht, gnäd'ge Frau.

Desd. Glaub' mir, viel lieber mißt' ich meine Börse,
Voll von Crusado's. Wär' mein edler Mohr
Nicht großgesinnt und frei von niederm Stoff
Der Eifersucht, dieß könnt' auf schlimme Meinung
Ihn führen.

Emil. Weiß er nichts von Eifersucht?

Desd. Wer? Er? Die Sonne seines Landes, glaub' ich,
Sog alle Dünste solcher Art ihm aus.

Emil. O seht, da kommt er!

Othello kommt.

Desd. Ich lass' ihn jetzt nicht los, bis Cassio
Gerufen wird. — Wie geht's dir, mein Gemahl?

Oth. Wohl, gutes Weib. (beiseit.) Wie schwer ist die Verstellung!
Wie geht's dir, Desdemona?

Desd. Gut, mein Gatte.

Oth. Gib mir die Hand. Die Hand ist feucht, mein Kind.

Desd. Doch kennt sie noch kein Alter, keinen Gram.

Oth. Das deutet Fruchtbarkeit und warmes Herz!
Heiß, heiß und feucht! Solch einer Hand geziemt
Abtödtung von der Welt, Gebet und Fasten,
Viel Selbstkasteiung und viel Andachtsübung.

Es sitzt ein junger, hitz'ger Teufel hier,
Der leicht rebellisch wird. Die Hand ist gütig,
Freigebig.

Desd. Ja, so kannst du wohl sie nennen,
Denn diese Hand war's, die mein Herz verschenkte.

Oth. Die güt'ge Hand. — Sonst schenkten Herzen Hände,
Jetzt heißt es: „Hände aber keine Herzen."

Desd. Ich weiß nicht, was du willst. — Nun, dein Versprechen?

Oth. Welch ein Versprechen?

Desd. Ich ließ den Cassio rufen, dich zu sprechen.

Oth. Ich leide sehr an einem heft'gen Schnupfen;
Leih' mir dein Schnupftuch!

Desd. Hier, mein lieber Mann.

Oth. Nein, das ich dir geschenkt!

Desd. Ich hab's nicht bei mir.

Oth. Nicht?

Desd. Nein, mein Gatte.

Oth. Das ist mir nicht lieb.
Dies Schnupftuch
Gab meiner Mutter ein Zigeunerweib;
Sie konnte zaubern und den Menschen fast
Aus ihrer Seele lesen. Diese sagte,
So lang sie es bewahrte, würde sie's
Stets liebenswürdig machen und sie ganz
An meinen Vater ketten; doch verlör' sie's,
Verschenkte sie's, so würde sie dem Auge
Des Vaters lästig sein, nud andern Gegenständen
Nachjagen würd' er. Sterbend gab sie mir's
Und bat mich, einst es meinem Weib zu geben;
Dieß ist geschehn. O nimm es wohl in Acht,
Bewahr' es theuer wie dein Augenlicht;
Es zu verlieren, zu verschenken, wär'
Ein Unglück ohne gleichen.

Desd. Ist es möglich?

Oth. Gewiß; es ist ein magisches Gewebe.
Ein Zauberweib, die schon zweihundertmal
Die Sonne ihren Lauf vollenden sah,
Hat in prophet'schem Wahnsinn es gewebt.
Geweihte Würmer spannen ihr die Seide,
Es ward gefärbt in Mumiensaft, den sie
Aus Jungfrau'nherzen aufbewahrt.

Desd. Ist's wahr?

Oth. Ganz zuverlässig; drum bewahr' es wohl!

Desd. Dann wünscht' ich, daß ich's lieber nie gesehn.

Oth. Ha! Und warum?

Desd. Was sprichst du doch so heftig und so rasch?

Oth. Verlorst du's? Ist es weg? Nicht bei der Hand?

Desd. Gott steh' uns bei!

Oth. Was sagst du?

Desd. 's ist nicht verloren; doch gesetzt, es wäre?

Oth. Ha!

Desd. Es ist ja da.

Oth. Hol's her! Ich will es sehn.

Desd. Das könnt' ich, Herr, allein ich will es nicht.
Ein Kunstgriff ist's, mein Bitten abzulenken.
Noch einmal, nimm doch Cassio wieder auf!

Oth. Hol' mir das Schnupftuch her; mir ahnt nichts Gutes!

Desd. Geh', geh'!
Du findest keinen bessern Offizier.

Oth. Das Schnupftuch!

Desd. Laß uns doch von Cassio sprechen.

Oth. Das Schnupftuch!

Desd. Ja, ein Mann, der jederzeit
Sein Glück auf deine Liebe nur gebaut,
Gefahren mit dir theilte —

Oth. Das Schnupftuch!

Desd. Fürwahr, du thust nicht wohl.

Oth. Fort!

(Er geht ab.)

Emil. Und dieser Mann — er wär' nicht eifersüchtig?

Desd. So sah ich ihn noch nie! —
Traun, an dem Tuche muß ein Zauber haften,
Ein wahres Unglück, daß ich es verlor!

Emil. In ein, zwei Jahren wird kein Mann ergründet.
Sie sind nur Mägen alle, wir nur Speise;
Sie essen uns mit Gier, und sind sie satt,
So speien sie uns aus. — Seht, Cassio und mein Mann!

Jago und Cassio kommen.

Jago. Da ist kein andrer Weg. Sie muß es thun.
Und seht, wie glücklich! Geht, und bittet sie.

Desd. Willkommen, Cassio; wie steht's mit Euch?

Cass. Ich komme, meine Bitte zu erneuern;
Laßt mich durch Eure gütige Verwendung
Aufleben als ein Glied von dessen Liebe,
Den ich nach meiner Pflicht und Schuldigkeit
Von ganzem Herzen ehre. Schiebt's nicht auf!
Wär' mein Vergehn so tödtlich schwerer Art,
Daß nicht der früh're Dienst die jetz'ge Reue,
Noch heilige Entschlüsse für die Zukunft
Mir seine Liebe wiederschaffen könnten,
So wär' mir's Wohlthat, wenn ich's gleich erführe!
Dann kleid' ich in erzwungne Fassung mich
Und such' auf einer andern Lebensbahn
Almosen von dem Glück.

Desd. Ach, lieber Cassio,
Für dießmal ist mein Bitten sehr gescheitert.
Mein Mann ist nicht mein Mann. Ich kennt' ihn nicht,
Wär' er im Antlitz wie im Geist verändert.
So mögen alle Heiligen mir helfen,
Wie ich für Euch nach besten Kräften sprach,

Und seinem ganzen Unmuth blos mich stellte
Mit meiner freien Rede! Habt Geduld;
Was ich vermag, geschieht; ich thue mehr,
Als ich für mich wohl thäte. Das genüg' Euch!

Jago. Ist er erzürnt?

Emil. So eben ging er fort,
Und sicherlich in seltsamer Bewegung.

Jago. Kann er im Zorn sein? Die Kanone sah ich
Ihm seine Schlachtreihn schleudern in die Luft,
Und gleich dem Teufel ihm den eignen Bruder
Von seiner Seite raffen; — er im Zorn?
Dann muß es Großes sein! Ich such' ihn auf;
Gewiß, es hat was auf sich, wenn er zürnt.

Desd. Ich bitte, thu' es. — Wohl ein Staatsgeschäft —
(Jago geht.)
Sei's von Venedig, sei es ein Verrath,
Der hier in Cypern ausgebrütet ward,
Hat seinen Geist getrübt. In solchen Fällen
Wirft sich der Männer Zorn auf klein're Dinge,
Obgleich sie Großes anregt. So ist's hier.
Schmerzt uns ein Finger, theilt sich das Gefühl
Des Schmerzes gleich den andern Gliedern mit.
Die Männer sind nun einmal keine Götter;
Man darf nicht stets die Zärtlichkeit erwarten
Wie in dem Brautstand. — Schilt mich nur, Emilie;
Ich wollte schon (sieh nur, wie arg ich war)
Verdammen sein unfreundliches Benehmen;
Doch seh' ich nun, der Zeuge war bestochen,
Und er ist falsch verklagt.

Emil. Gott gebe, daß es Staatsgeschäfte sind
Und kein Verdacht und eifersücht'ger Wahn,
Der Euch betrifft.

Desd. Ach, wehe! Dazu gab ich nimmer Grund!

Emil. Den Eifersücht'gen g'nügt die Antwort nicht;

Sie sind nicht stets aus Anlaß eifersüchtig,
Sie sind es, weil sie's sind. Dies Ungeheuer
Erzeugt sich selbst, wird durch sich selbst geboren.
Desd. Der Himmel halt' es von Othello fern!
Emil. Amen, Gebieterin!
Desd. Ich such' ihn. Cassio, bleibt in der Nähe;
Wenn ich ihn find', erneur' ich mein Gesuch
Und wende Alles an, es durchzusetzen.
Cass. Ich dank' Euch, edle Lady.
(Desdemona und Emilie ab.)

Bianca tritt auf.

Bianca. Guten Tag, Freund Cassio!
Cass. Was willst du hier?
Wie geht es dir, o meine schöne Bianca?
Traun, eben wollt' ich dich zu Haus besuchen.
Bianca. Und ich war eben unterwegs zu dir.
Was? Eine Woche? Sieben Tag' und Nächte?
An hundert siebzig Stunden, und Stunden fern vom Liebsten,
Wohl hundertmal so langsam als der Zeiger;
O schwere Rechnung!
Cass. Verzeih' mir, meine heißgeliebte Bianca,
Ich ward gedrückt von bleiernen Gedanken,
Doch werd' ich dir zu ungestörter Zeit
Die lange Rechnung tilgen. Süße Bianca —
(Er gibt ihr Desdemonens Schnupftuch.)
Mach' mir ein gleiches Tuch!
Bianca. Wie kamst du zu dem Tuche, Cassio?
Wohl ein Geschenk von einer neuen Freundin?
Nun merk' ich's wohl, warum du ferne bliebst.
War das der Grund? Nun gut!
Cass. O geh' doch, Mädchen!
Wirf den Verdacht dem Teufel in die Zähne,
Von dem er kam. Nun, du bist eifersüchtig

Und glaubst, es sei ein Liebesangedenken.
Nein, weit gefehlt, Bianca!

Bianca. Wem gehört's?

Cass. Ich weiß nicht, Kind. Ich fand's auf meinem Zimmer,
Und mir gefällt das Muster. Eh' man's abholt,
Was wohl geschehn wird, hätt' ich's gern kopirt;
Da nimm's und thu's; und laß mich jetzt allein.

Bianca. Allein? Warum?

Cass. Ich muß hier warten auf den General;
Und übel könnt' er mir es leicht vermerken,
Säh' er ein Mädchen bei mir.

Bianca. Nun, warum denn?

Cass. Nicht, daß ich dich nicht liebte.

Bianca. Ja, weil du mich nicht liebst.
Ich bitte dich, begleite mich ein Stück
Und sag' mir, ob ich heute Nacht dich sehe.

Cass. Ich kann dich jetzt nicht weit von hier begleiten.
Ich muß hier warten; doch wir sehn uns bald.

Bianca. Schon gut, ich seh', ich muß mich fügen lernen.

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Othello und Jago.

Jago. Wie dünkt Euch das?

Oth. Was soll mich dünken?

Jago. Was?
Sich heimlich küssen?

Oth. Unerlaubter Kuß!

Jago. Und nackt mit ihrem Freund im Bette liegen,
Auf Stunden und in aller Unschuld nur?

Oth. Im Bette, Jago, und in aller Unschuld?
Das hieße, vor dem Teufel selber heucheln.
Die in der frömmsten Absicht Solches wagen,
Versuchen Gott, und sie berückt der Teufel.

Jago. Thun sie sonst nichts, so ließe sich's verzeihn.
Doch geb' ich meiner Frau ein Schnupftuch —

Oth. Nun?

Jago. Nun, so gehört's ihr an; und ist's ihr eigen,
So kann sie's, denk' ich, schenken, wem sie will.

Oth. Auch ihre Ehre ist ihr Eigenthum;
Darf sie auch die verschenken?

Jago. Die Ehre ist ein unsichtbares Ding;
Gar häufig hat sie der, der sie nicht hat.
Allein das Tuch —

Oth. Bei Gott, mit Freuden hätt' ich das vergessen.
Du sagtest — (immer fällt mir's wieder ein
Und schwebt um mich, gleichwie der Rabe schwebt
Ums Krankenhaus, mit böser Vorbedeutung)
Daß er mein Schnupftuch hat.

Jago. Was liegt daran?

Oth. Sehr viel.

Jago. Wenn ich nun zu Euch spräch', ich hätt' ihn selbst
Euch kränken sehen oder sagen hören —
So wie denn mancher Bube, der ein Weib,
Sei es durch Stürmen oder freie Gunst,
Eroberte, sich nicht enthalten kann,
Davon zu plaudern —

Oth. Hat er was gesagt?

Jago. Er that es, Herr; doch glaubt gewiß, er wird's
Verläugnen und verschwören.

Oth. Nun, was sagt' er?

Jago. Traun, daß er bei ihr — o ich weiß nicht was.

Oth. Was? Was?

Jago. Gelegen —

Oth. Bei ihr?

Jago. Bei ihr, auf ihr,
Wie's Euch beliebt.

Oth. Bei ihr gelegen! Auf ihr! — Es ist eine Lüge auf sie, wenn wir sagen, auf ihr liegen! — Bei ihr liegen! — Das ist schmutzig! — Schnupftuch! — Geständniß! — Schnupftuch! — Gestehen soll er und dann gehenkt werden! — Nein, erst gehenkt werden und dann gestehen! — Ich zittre davor! Die Natur würde nicht selbst in so schauerliche Empfindungen einstimmen, wenn sie mir nicht einen Wink geben wollte. — Es sind nicht bloße Worte, die mich so erschüttern. Ha! — Nasen, Ohren und Lippen? — Ist's möglich — Geständniß! — Schnupftuch! — O Teufel! —

(Er sinkt in Ohnmacht.)

Jago. Sei wirksam, Gift,
Sei wirksam! Also fängt man dumme Tröpfe!
So bringt man selbst das beste Frauenzimmer
In üblen Ruf. — O hört doch, gnäd'ger Herr!

(Cassio kommt.)

Othello! General! — Was bringst du, Cassio?

Cass. Was geht hier vor?

Jago. Der General erkrankt' an böser Sucht;
Seit gestern ist es schon der zweite Anfall.

Cass. Reibt ihm die Schläfe!

Jago. Nein doch; laß ihn nur!
Lass' ihn in seiner Starrsucht ungestört;
Sonst schäumt der Mund ihm und er bricht sogleich
In wilde Tobsucht aus. O seht, er regt sich!
Zieht Euch auf einen Augenblick zurück,
Er wird sich bald erholen. Ist er fort,

Möcht' ich was Wichtiges mit Euch besprechen. (Cassio geht.)
Wie ist Euch, General? Schmerzt Euch der Kopf?

Oth. Du kannst noch spotten?

Jago. Nein, ich spotte nicht. —
Erduldet Euer Schicksal als ein Mann!

Oth. Ein Scheusal und ein Vieh ist ein gehörnter Mann!

Jago. Dann gäb' es manches Vieh in dieser Stadt
Und manches Scheusal.

Oth. Hat er's eingestanden?

Jago. Ich bitt' Euch, seid ein Mann!
Denkt, jeder bärt'ge Bursch, ins Joch gespannt,
Muß ziehn mit Euch. Es leben Millionen,
Die jede Nacht in einem Bette liegen
Und einen Schwur darauf ablegen würden,
Es sei das ihre nur. Ihr steht Euch besser!
Die Hölle triumphirt, der Erzfeind lacht,
Küßt Jemand eine Buhl' im sichern Bett,
Und hält sie für getreu. Nein, ich will's wissen,
Und weiß ich, was ich bin, weiß ich, was sie wird sein.

Oth. Du hast sehr viel Verstand; das ist gewiß.

Jago. Geht doch einmal zur Seite
Und zwingt Euch in die Schranken der Geduld!
Indeß Ihr hier vor Schmerz von Sinnen lagt,
In einem Zustand, der dem Mann nicht ziemt,
Kam Cassio her. Ich wußt' ihn fortzubringen
Und suchte Eure Ohnmacht zu entschuld'gen.
Dann lud ich ihn zurück auf ein Gespräch,
Was er verhieß. Nun bergt Euch irgendwo,
Und achtet auf den Spott, das höhn'sche Lächeln,
Das er in jedem Zug der Mienen zeigt.
Ich mach's, daß er die Sache neu erzählt,
Wo, wie, wie oft, wie lange Zeit und wann
Er schon mit Euerer Gemahlin buhlt;
Merkt nur auf sein Geberdenspiel! Doch, ruhig,

Sonst glaub' ich, Ihr seid ganz und gar nur Wuth,
Und nichts von einem Mann.

Oth. So höre, Jago;
Was nur Geduld vermag, das will ich leisten;
Doch, hörst du? Blut soll's kosten.

Jago. Schadet nichts!
Zur rechten Zeit nur. — Zieht Euch nun zurück!

(Othello tritt beiseit.)

Jetzt will ich Cassio nach Bianca fragen,
Ein Mädchen, die ihm ihren Reiz verkauft,
Sich Brod und Kleid zu schaffen; sie ist ganz
Vernarrt in ihn, wie's denn der Metze Fluch ist,
Die Viele täuscht, sie wird getäuscht von Einem.
Er, wenn er von ihr hört, enthält sich nicht
Des lauten Lachens. — Sieh, da kommt er schon!

(Cassio kommt zurück.)

Je mehr er lacht, je toller wird Othello;
Und seine ungelehr'ge Eifersucht
Wird Cassio's Lächeln, Scherz und leichtes Wesen
Durchweg die allerschlimmste Deutung geben.
Wie geht es, Lieut'nant!

Cass. Ach, nur um so schlechter
Als du mit einem Titel mich empfängst,
Deß Mangel fast mich tödtet.

Jago. Halt Desdemona warm, dann ist es gut!

(Leiser)

Läg' die Genehmigung in Bianca's Macht,
Dann kämst du schnell zum Ziel.

Cass. Die arme Närrin!

Oth. (beiseit) Ha, seht, wie er schon lacht!

Jago. Noch nimmer gab's ein so verliebtes Weib.

Cass. Ach, armes Ding! Ich glaube gar, sie liebt mich!

Oth. (beiseit) Jetzt läugnet er's nur schwach und lacht dazu.

Jago. Hörst du mich, Cassio?

Oth. (beiseit) Jetzt bedrängt er ihn,
Zu beichten. Gut! Nur zu; nur weiter, weiter!

Jago. Sie rühmt sich schon, daß du sie freien willst! Ist das dein Ernst?

Cass. Ha, ha, ha, ha!

Oth. (beiseit) Jetzt triumphirst du, Römer? triumphirst du?

Cass. Ich sie freien! — Was? — Eine feile Dirne? Ich bitte dich, habe noch einiges Mitleid mit meinem Verstande und halt' ihn nicht für gar so krank. Ha, ha, ha!

Oth. (beiseit) So, so, so, so! es lacht, wer gewinnt.

Jago. Gewiß, die Rede geht, du werdest sie heirathen.

Cass. Ich bitte, sagt, ist das wahr?

Jago. Ich will ein Schurke sein, wenn es nicht wahr ist.

Oth. (beiseit) Willst du mich brandmarken? — Gut!

Cass. Das hat die Meerkatze selbst unter die Leute gebracht; sie hat sich's in den Kopf gesetzt, ich werde sie heirathen, nicht, weil ich's ihr etwa versprochen, sondern aus Eigenliebe und Gefälligkeit.

Oth. (beiseit) Jago winkt mir; jetzt fängt er die Erzählung an.

Cass. Sie war jetzt eben hier. Ueberall verfolgt sie mich. Ich war neulich an der Seeküste und sprach mit einigen Venetianern; da kommt wahrhaftig die Närrin und fällt mir um den Hals.

Oth. (beiseit) Und ruft: „O theurer Cassio!" oder so etwas; das zeigen seine Geberden.

Cass. Hängt sich so an mich an und küßt mich und weint und zieht und zerrt mich; ha, ha, ha! —

Oth. (beiseit) Jetzt erzählt er, wie sie ihn in meine Kammer zog! O ich sehe deine Nase, aber nicht den Hund dem ich sie vorwerfen werde.

Cass. Nun, ich muß sie aufgeben.

Jago. So wahr ich lebe, da kommt sie!

Bianca tritt auf.

Cass. Sie ist ein wahrer Iltis! aber ein wohlriechender. — Was soll dein ewiges Nachlaufen bedeuten?

Bianca. Mag der Teufel und seine Großmutter dir nachlaufen! Was hast du denn mit dem Schnupftuch vor, das du mir vorhin gegeben hast? Ich war eine Närrin, daß ich's annahm. Ich soll die Arbeit nachmachen? Ei, es sieht mir auch darnach aus, als ob du ein so schönes Tuch in deinem Zimmer gefunden hättest und nicht wüßtest, wer es dort gelassen hat. Gesteh' es nur, es ist ein Liebespfand von irgend einer Dirne; und ich soll die Arbeit nachsticken? — Da, gib es deinem Steckenpferde! Woher du es auch haben magst, ich werde das Muster nicht abnehmen.

Cass. Was gibt's, meine süße Bianca? Was hast du? Was hast du?

Oth. (beiseit) Beim Himmel, das ist gewiß mein Schnupftuch!

Bianca. Wenn du Lust hast, so komm heute zu mir zum Abendessen, und wenn du nicht willst, so komm, so bald du dich dazu aufgelegt fühlst. (Sie geht.)

Jago. Lauf ihr nach, lauf ihr nach!

Cass. Das muß ich schon, sonst zankt sie noch in der Straße.

Jago. Willst du heute Abend bei ihr essen?

Cass. Allerdings bin ich es gesonnen.

Jago. Gut; vielleicht seh' ich dich noch; ich möchte dich gern noch einmal sprechen.

Cass. Ich bitte dich, komm; willst du?

Jago. Geh' nur; ich komme schon! (Cassio geht.)

Oth. Wie mord' ich ihn, Jago?

Jago. Bemerktet Ihr, wie er noch über sein Verbrechen lachte?

Oth. O Jago!

Jago. Und saht Ihr auch das Schnupftuch?

Oth. War es das meinige?

Jago. Das Eurige, auf meine Ehre! und seht nur, wie hoch er das thörichte Weib, Eure Gemahlin, schätzt! Sie schenkte es ihm, und er gab es seiner Dirne.

Oth. Daß ich doch neun Jahre lang an ihm herummorden könnte! Ein schönes Weib! ein hübsches Weib! ein süßes Weib!

Jago. O das müßt Ihr vergessen!

Oth. Ja, sie mag noch in dieser Nacht verwesen, verdorren und zur Hölle fahren! Denn sie soll nicht leben! Nein, mein Herz ist in Stein verwandelt; ich schlage dran, und mir schmerzt die Hand davon. — Oh! die ganze Welt besitzt kein süßeres Geschöpf! Sie hätte an eines Kaisers Seite liegen können und er würde ihr Sklave gewesen sein.

Jago. Ach, daran müßt Ihr jetzt nicht denken.

Oth. Verflucht sei sie! Ich sage nur, was sie ist. — So geschickt mit der Nadel! Solch eine Meisterin in der Tonkunst! — O sie würde die Wildheit eines Bären zahm singen! — So belebt! so witzig! so geistvoll!

Jago. Um desto schlimmer!

Oth. O tausendmal, tausendmal schlimmer! — Und dann von so gefälligem Betragen!

Jago. Freilich, nur gar zu gefällig!

Oth. Allerdings. Aber es ist doch Schade, Jago — Oh, Jago, es ist Schade — Jago! —

Jago. Wenn Ihr so verliebt in Ihre Sünden seid, so gebt ihr einen Freibrief zur Sünde! Denn wenn es nur Euch einerlei ist, so braucht sich Niemand darum zu kümmern.

Oth. Ich will sie in Stücke zerreißen! — Mich zum Hahnrei zu machen!

Jago. O es ist schlecht von ihr!

Oth. Mit meinem Lieutenant!

Jago. Das ist noch schlechter!

Oth. Schaffe mir Gift; noch diese Nacht, Jago; ich will keine Worte mehr mit ihr wechseln, daß mich ihre Gestalt und Schönheit nicht wieder wankend machen! — Diese Nacht, Jago —

Jago. Thut es nicht mit Gift; erdrosselt sie lieber im Bette, in demselben Bette, das sie entweiht hat.

Oth. Gut, gut! Die Gerechtigkeit dieser Strafe gefällt mir. — Sehr gut!

Jago. Für Cassio laßt nur mich sorgen. Um Mitternacht sollt Ihr mehr erfahren.

(Man hört eine Trompete.)

Oth. Vortrefflich! Horch, was meldet die Trompete?

Jago. Wohl etwas aus Venedig. — Lodovico! Er kommt vom Dogen! Seht, Eu'r Weib mit ihm!

Lodovico, Desdemona und Gefolge treten auf.

Lod. Gott mit Euch, würd'ger Feldherr!

Oth. Seid willkommen!

Lod. Der Doge grüßt Euch sammt Venedigs Rath.

(Er übergibt ihm einen Brief.)

Oth. Dem Werkzeug ihres Willens meinen Kuß!

(Er öffnet und liest.)

Desd. Was bringt Ihr, lieber Vetter Lodovico?

Jago. Es freut mich höchlich, Euch zu sehn, Signor. Willkommen uns in Cypern!

Lod. Dank Euch. — Wie geht's dem Lieutenant Cassio?

Jago. Er lebt.

Desd. Mein Vetter, zwischen ihm und meinem Herrn Fiel etwas vor. Ihr werdet sie versöhnen.

Oth. Bist du deß so gewiß?

Desd. Mein Herr?

Oth. (liest) „Verfehlt nicht, es zu thun, wofern Ihr wollt" —

Lod. Er rief nicht; er ist in den Brief vertieft. — Gab's zwischen ihm und Cassio einen Streit?

Desd. Ach, einen bösen! Und ich gäbe viel,
Sie auszusöhnen, denn ich liebe Cassio.
Oth. Feuer und Schwefel!
Desd. Herr!
Oth. Bist du von Sinnen
Desd. Wie? Zürnst du?
Lod. 's ist der Brief, der ihn bewegt;
Denn, wie ich denke, ruft man ihn zurück
Und setzt den Cassio an seine Stelle.
Desd. Das freut mich in der That.
Oth. Dich freut's?
Desd. Mein Herr?
Oth. Mich freut's, dich toll zu sehn.
Desd. Wie, mein Othello?
Oth. (schlägt sie) Du Teufel!
Desd. Gott! Wie hab' ich das verdient!
Lod. Mein Herr, das glaubte Niemand in Venedig,
Und schwür' ich, daß ich's sah. Es ist zu viel!
Begütigt sie; sie weint.
Oth. O Teufel! Teufel! —
Wenn Weiberthränen schwängerten die Erde,
So zeugte jeder Tropf' ein Krokodil. —
Mir aus dem Aug'!
Desd. Ich geh', Euch nicht zu reizen.
Lod. Herr, Eure Frau ist sehr gehorsam. Doch,
Ich bitte, General, ruft sie zurück!
Oth. Frau! —
Desd. Mein Gemahl!
Oth. Was wollt Ihr von ihr, Herr?
Lod. Wen meint Ihr? Mich?
Oth. Ja, denn Ihr batet, sie zurückzurufen;
Sie kann sich drehn und drehn, von dannen gehn
Und wieder kommen. Weinen kann sie, Herr;
Sie ist gehorsam, wie Ihr sagt, gehorsam,

Ach, sehr gehorsam! — Immer fortgeweint!
Was dieß betrifft. — O schön gemaltes Leiden! —
Ich bin zurückberufen. — Pack' dich fort;
Ich schicke gleich nach dir. — Herr, ich gehorche,
Und kehre nach Venedig heim. — Fort! weg!

(Desdemona geht.)

An Cassio geb' ich mein Amt. — Zu Nacht,
Ersuch' ich Euch, o Herr, mit mir zu speisen. —
Willkommen, Herr, in Cypern! — Geiß und Affe! —

(Er geht.)

Lod. Ist dies der edle Mohr, den der Senat
Sein Eins und Alles nennt? Der hohe Geist,
Den kein Affekt bewegte? Dessen Mannheit
Kein Pfeil des Schicksals und kein Schuß des Zufalls
Erschüttern konnte?

Jago. Er ist sehr verändert.

Lod. Ist sein Verstand gesund und hell sein Kopf?

Jago. Er ist, was er nun ist; ich mag nichts sagen.
O gäbe Gott, er wär', was er nicht ist,
Und was er könnte sein!

Lod. Sein Weib zu schlagen!

Jago. Mein Treu, das war nicht recht; wär' nur der Schlag
Der schlimmste, den er that!

Lod. Wie? Thut er's öfters?
Hat nicht vielleicht der Brief sein Blut erhitzt,
Und diesen Fehler neu erzeugt?

Jago. Ach, leider!
Ich handelte nicht ehrlich, wenn ich sagte,
Was ich erfuhr und sah. Habt Acht auf ihn;
Sein eignes Thun wird's Euch am besten zeigen.
Ich spare meine Worte. Geht ihm nach,
Und sehet, was er weiter wird beginnen.

Lod. Ich fürchte, daß ich mich in ihm geirrt.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

Othello und **Emilie** treten auf.

Oth. So habt Ihr nichts gesehn?
Emil. Noch je gehört, noch je auch nur geahnt.
Oth. Ihr saht sie ja mit Cassio zusammen.
Emil. Doch nur ganz harmlos; jede Silbe hört' ich,
Die er zu ihr und sie zu ihm gesprochen.
Oth. Was? flüsterten sie nie?
Emil. Nein, gnäd'ger Herr.
Oth. Und schickten Euch nicht fort?
Emil. Nie, gnäd'ger Herr.
Oth. Um Fächer, Maske, Handschuh ihr zu holen?
Emil. Niemals! mein Herr.
Oth. Das ist doch sonderbar.
Emil. Mein Leben wett' ich gleich auf ihre Treue,
Dazu mein Seelenheil. Vermeint Ihr anders,
So bannt den Wahn, der Euer Herz betrügt!
Wenn es ein Schurk' Euch in den Kopf gesetzt,
Straf' ihn der Himmel mit dem Lohn der Schlange!
Denn wäre sie nicht rein und treu und redlich,
So ist kein Mann beglückt; und wie Verleumdung
Schwarz ist die reinste Frau.
Oth. Geh'! Laß sie kommen!
(Emilie geht.)
Sie sagt genug — doch jede Kupplerin
Erzählt dasselbe. Schlau ist diese Metze,
Ein Schloß und Schlüssel zu geheimen Sünden.
Doch kniet und betet sie; das sah ich selbst.

Emilie kommt zurück mit **Desdemona**.

Desd. Mein Herr, was wollt Ihr?
Oth. Täubchen, komm hieher
Desd. Was ist dein Wunsch?

Oth. Laß mich dein Auge sehn!
Sieh in's Gesicht mir!

Desd. Gott, was willst du denn?

Oth. (zu Emilien) Auf deinen Posten, Kupplerin!
Geh', laß das Paar allein und schließ die Thüre!
Wenn Jemand kommt, so huste, rufe: Hem!
An dein Geschäft! an dein Geschäft! — Geh' fort! —

(Emilie geht.)

Desd. Ich bitte dich auf meinen Knien, was willst du?
Ich kann die Wuth nur deines Worts verstehn,
Doch nicht das Wort.

Oth. Nun, sage mir, was bist du?

Desd. Dein Weib, o Herr, dein treues, keusches Weib.

Oth. Komm, schwör' es, um dich selber zu verdammen;
Daß nicht die Teufel, weil du Engeln gleichst,
Anstehn, dich zu ergreifen. Doppelt sei
Verdammt. Schwör', daß du treu bist!

Desd. Das weiß Gott!

Oth. Gott weiß, daß du so falsch bist wie die Hölle.

Desd. Falsch, mein Gemahl? Mit wem? Wie bin ich falsch?

Oth. O, Desdemona! Hinweg, hinweg, hinweg!

Desd. O Tag des Jammers! Wehe. — Warum weinst du?
Bin ich an diesen Thränen schuld, mein Gatte?
Hast du vielleicht Verdacht auf meinen Vater,
Er sei das Werkzeug deiner Rückberufung?
Laß mich das nicht entgelten. Wenn du ihn
Verlorst, hab' ich ihn auch verloren.

Oth. Schlüge
Der Himmel mich mit Leid und regnete
Er alle Sorg' und Kränkung auf mein Haupt;
Taucht' er bis an die Lippe mich in Armuth
Und kerkerte mich ein sammt jeder Hoffnung;
Ich fänd' in einem Winkel meiner Seele
Doch Trost. Doch mich zu einer Zielfigur

Zu machen für den Hohn der Zeit, zum Bild,
Auf das ein Jeder mit dem Finger zeigt,
Oh! Oh!
Ich trüge wohl auch das und trüg' es leicht,
Doch dort, wo ich des Herzens Schatz verwahre,
Wo ich muß leben, oder gar nicht leben,
Der Quell, aus dem mein Dasein sich ergießt,
Sonst ganz vertrocknet — dort vertrieben sein,
Wenn ich ihn nicht als Sumpf besitzen will,
Für Kröten drin zu brüten — da erbleiche
Geduld, du junger, rosenwang'ger Cherub,
Und blicke gräßlich wie die Hölle!

Desd. Ich hoffe, mein Gemahl hält mich für treu.

Oth. O ja, wie Sommerfliegen auf der Fleischbank,
Die buhlen, kaum geboren. O du Unkraut,
So lieblich anzuschaun, an Duft so süß,
Daß alle Sinne schwinden. — Wärst du nie geboren!

Desd. Gott, welche Sünde that ich unbewußt?

Oth. Ward dieses Blatt, dies schöne Buch gemacht,
Um Hure drauf zu schreiben? — Welche Sünde?
Ha, Sünde! Du gemeine Buhlerin!
Zur Feueresse macht' ich meine Wange,
Die Sittsamkeit zur Asche niederbrennte,
Nennt' ich nur deine Sünden! — Welche Sünde? —
Der Himmel ekelt sich, der Mond erblindet,
Der Buhler Wind, der küßt, was ihm begegnet,
Versteckt sich in die hohlen Erdenklüfte
Und will nichts davon hören! — Welche Sünde?
Du unverschämte Metze!

Desd. Bei Gott, du thust mir Unrecht!

Oth. Bist du nicht eine Metze?

Desd. O nein, so wahr ich eine Christin bin!
Wenn meinem Gatten dies Gefäß bewahren

Vor jeder schnöden sträflichen Berührung
Heißt — keine Metze sein, so bin ich keine.

Oth. Was, keine Metze?

Desd. Nein, bei meiner Seele, nein!

Oth. Ist's möglich?

Desd. Gott, sei gnädig!

Oth. Dann verzeih',
Ich nahm dich für die Hure von Venedig,
Die der Othello freite.

(Emilie kommt.)

Und du, Weib,
Der Amt das Gegentheil von Amt Sankt Peters,
Die du der Hölle Thor bewachst — du, du!
Wir sind zu Ende. Nimm, da ist dein Geld!
Nun schließ die Thür und halte reinen Mund! (Er geht.)

Emil. O Gott, was kann der Herr damit nur meinen?
Wie geht's Euch, meine theure gnäd'ge Frau?

Desd. Ich träume halb.

Emil. Was hat den gnäd'gen Herrn nur angewandelt?

Desd. Wen?

Emil. Meinen gnäd'gen Herrn.

Desd. Wer ist dein Herr?

Emil. Der auch der Eure ist.

Desd. Ich habe keinen. Sag' mir nichts, Emilie.
Ich kann nicht weinen, hab' auch keine Antwort,
Die nicht zu Wasser würde. — Leg' doch Abends
Mein Hochzeitskleid mir auf mein Bett, ich bitte! —
Und rufe deinen Mann.

Emil. O welch ein Wechsel! (Sie geht.)

Desd. Ist's billig, daß mir so geschieht, ist's billig? —
Was that ich denn, daß er den kleinsten Argwohn
Des größten Frevels auf mich lenken konnte?

Emilie kommt mit Jago.

Jago. Was steht zu Eurem Dienst? Wie geht es Euch?

Desd. Ich weiß es nicht. Wer Jugend lehren will,
Der thut's mit Milde und verweist gelind;
So konnt' er mich auch schelten; und wahrhaftig,
Ich bin ein Kind, wenn man mich schilt.
Jago. Was gab's denn, Lady?
Emil. Ach, Jago, so geschmäht hat sie mein Herr
Und so mit Schimpf und Schmach sie überhäuft,
Wie nimmer es ein edles Herz erträgt.
Desd. Verdien' ich solche Namen?
Jago. Welche Namen?
Desd. Nun, solche, wie mein Gatte mir gegeben.
Emil. Er hieß sie Metze. Ein betrunkner Bettler
Kann seine Dirne wohl nicht ärger schimpfen.
Jago. Sagt, warum that er's?
Desd. Ich weiß nicht; doch ich weiß, ich bin das nicht.
Jago. O weint nicht, weint doch nicht. Weh diesem Tag! —
Emil. Wies sie so manchen edlen Antrag ab,
Verließ sie Vater, Freunde, Vaterland,
Um so zu heißen? Soll sie da nicht weinen?
Desd. Es ist mein Mißgeschick.
Jago. Fluch ihm dafür!
Wie kommt ihm diese Laune?
Desd. Das weiß Gott!
Emil. Ich will verdammt sein, wenn hier nicht ein Schuft,
Ein thätiger, einschmeichelnder Betrüger,
Ein hinterlist'ger Bube hat sein Spiel,
Um nur ein Amt zu haschen. — Ich will hängen!
Jago. Pfui, ein'n solchen gibt's nicht! 's ist unmöglich!
Desd. Und gibt es ihn, so mag ihm Gott verzeihn!
Emil. Ein Strick verzeih' ihm! Nag' die Hölle sein Gebein!
Was schmählt er sie? Wer geht denn mit ihr um?
Der Ort? Die Zeit? Die Art? Der Anschein nur?
Wie steht's damit? Ein Schuft belog den Mohren,

Ein Scheusal, ein verworfner Bösewicht.
O Himmel, daß du solche Buben doch
Entlarvtest und in jede Ehrenhand
Gäbst eine Geißel, solche Wichte nackt
Zu peitschen von dem Osten bis zum Westen!

Jago. Schrei doch nicht so!

Emil. Pfui über ihn! Solch ein Geselle war's,
Der dir auch einst den Kopf einmal verwirrte,
Und mich verdächtig machte mit dem Mohren.

Jago. Du bist 'ne Thörin, geh'!

Desd. O guter Jago,
Was soll ich thun, ihn wieder zu gewinnen?
Geh' zu ihm, Freund; denn bei dem Himmelslicht,
Ich weiß nicht, wie ich ihn verlor. Hier knie' ich;
Wenn ich mich je verging an seiner Liebe,
In Worten, in Gedanken oder That;
Hat je mein Ohr, mein Aug' und sonst ein Sinn
An andern Gegenständen sich ergötzt;
Lieb' ich ihn jetzt nicht, liebt' ich ihn nicht immer,
Und werd' ich nicht — auch wenn er mich verstieße,
Als eine Bettlerin — ihn innigst lieben,
So schwör' ich aller Ruh' ab. Viel thut Kaltsinn,
Und rauben kann sein Kaltsinn mir das Leben,
Doch meine Liebe nicht auslöschen. Hure!
Ich bebe, wenn mein Mund das Wort nur nennt.
Die That zu thun, der solcher Name ziemte,
Ich wagt' es nicht um aller Welten Schätze.

Jago. Beruhigt Euch; es war nur eine Laune;
Gewiß, ein Staatsgeschäft lag ihm im Sinn;
Und deßhalb schalt er Euch.

Desd. Wär's doch nichts Andres

Jago. Es ist so, ich versichr' Euch.

(Trompetenstoß.)

Horch, das Signal zum Abendessen tönt!

Die hohen Boten von Venedig harren;
O kommt und weint nicht! Alles wird noch gut.

(Desdemona und Emilie gehen ab.)

(Roderigo kommt.)

Was bringst du, Roderigo?

Rod. Ich finde nicht, daß du ehrlich mit mir umgehst.

Jago. Wie so?

Rod. Du machst mir jeden Tag einen Dunst vor die Augen, Jago, und entfernst mich, wie es mir jetzt scheint, lieber von allen guten Gelegenheiten, als daß du mir die geringsten günstigen Aussichten eröffnen solltest. Ich mag das durchaus nicht länger dulden; auch bin ich keineswegs gesonnen, das ruhig einzustecken, was ich bisher Thor genug war, zu ertragen.

Jago. Willst du mich anhören, Roderigo?

Rod. Meiner Treu', ich habe schon zu viel angehört; denn deine Reden und Handlungen scheinen nichts mit einander gemein zu haben.

Jago. Du machst mir sehr ungerechte Vorwürfe.

Rod. Und mit dem vollsten Rechte. Ich habe mein ganzes Vermögen zugesetzt. Die Hälfte der Juwelen, die du für Desdemonen von mir erhieltst, hätte eine Heilige verführt. Du versichertest mich, sie habe sie angenommen, und gabst mir die tröstlichen Versicherungen, daß ich bald ihre nähere Bekanntschaft machen sollte. Aber das geschieht nicht.

Jago. Gut, immer zu, recht gut!

Rod. Recht gut! immer zu! — Mann, es ist aus mit dem „Immer zu!" und „recht gut" ist es eben so wenig. Bei meiner Ehre, es ist spitzbübisch; und ich fange an, einzusehen, daß ich nur genarrt werde.

Jago. Recht gut.

Rod. Ich sage dir, es ist nicht „recht gut." Ich werde mich Desdemonen selbst entdecken. Will sie mir meine Juwelen zurückgeben, so thu' ich auf meine Bewerbung Ver=

zicht und bereue meine unerlaubten Zumuthungen; wo nicht, so schwör' ich dir, daß ich Genugthuung von dir fordern werde.

Jago. Du hast nun ausgeredet.

Rod. Ja, und wahrhaftig, was ich gesagt habe, das werde ich auch thun.

Jago. Schön! Nun sehe ich doch, daß du Haare auf den Zähnen hast, und von diesem Augenblicke an fasse ich von dir eine bessere Meinung als vorher. Gib mir deine Hand, Roderigo! Du hast mir gegründete Vorwürfe gemacht; dennoch aber betheure ich dir, daß ich in deiner Sache durchaus redlich gehandelt habe.

Rod. Es hat sich nicht gezeigt.

Jago. Ich muß in der That gestehen, daß es dir sehr leicht entgangen sein kann, und daß sich dein Argwohn auf Verstand und Scharfsinn gründet. Doch, Roderigo, wenn das wirklich in dir liegt, was ich dir eben jetzt mehr als je zutraue, — ich meine Entschlossenheit, Muth und Herzhaftigkeit — so zeige es in dieser Nacht! Wenn du in der nächsten Nacht Desdemonen nicht genießest, so räume mich durch Meuchelmord aus dem Wege und lege mir Fallstricke!

Rod. Nun wohl! Was ist es denn? Läßt sich's mit Vernunft und Klugheit ausführen?

Jago. Freund, es ist ein ausdrücklicher Befehl von Venedig gekommen, daß Cassio an Othello's Stelle treten soll.

Rod. Ist das wahr? Nun, dann kehren wohl Othello und Desdemona nach Venedig zurück?

Jago. O nein; er geht nach Mauritanien und nimmt die schöne Desdemona mit sich; sein Aufenthalt müßte denn durch irgend einen Zufall verzögert werden; und das könnte nicht besser geschehen, als wenn Cassio aus dem Wege geräumt würde.

Rod. Wie meinst du das — „aus dem Wege geräumt würde?"

Jago. Nun so, daß er Othello's Platz nicht einnehmen könnte; daß man ihm das Gehirn ausschlüge.

Rod. Und das, meinst du, soll ich thun?

Jago. Allerdings, wenn du das Herz hast, dir einen Vortheil zu verschaffen. Diesen Abend speist er mit einer Buhlerin; und ich werde ihm dort Gesellschaft leisten. Er weiß jetzt noch nichts von seiner ehrenvollen Beförderung. Willst du ihm nun auflauern, wenn er dort weggeht — und ich will es schon machen, daß dieß zwischen zwölf und ein Uhr geschehen soll — so kannst du ihn nach deinem Belieben angreifen. Ich will in der Nähe sein, um deinen Ueberfall zu unterstützen; und er soll zwischen uns Beiden fallen. Nun, steh' nur nicht so verdutzt da; geh' nur mit mir! Ich will dir die Nothwendigkeit seines Todes so einleuchtend darthun, daß du es für Pflicht halten sollst, ihn zu beschleunigen. Es ist schon hohe Zeit zum Abendessen und die Nacht schreitet vor. Frisch daran!

Rod. Ich will erst die weiteren Gründe dafür hören.

Jago. Du sollst befriedigt werden. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

Othello, Lodovico, Desdemona, Emilie und Gefolge.

Lodov. Ich bitt' Euch, Herr, bekümmert Euch nicht weiter.

Oth. Vergebt mir, Herr, das Gehen thut mir wohl.

Lodov. Lady, gute Nacht; ich dank' Euch unterthänig.

Desd. Ihr war't uns sehr willkommen.

Oth. Geht Ihr, Herr? —

O Desdemona —

Desd. Mein Gemahl!

Oth. Geh' sogleich zu Bett; ich werde augenblicklich wiederkommen; entlaß deine Kammerfrau; versäume das nicht!

Desd. Es soll geschehn, mein Herr.

(Othello, Lodovico und Gefolge ab.)

Emil. Wie geht's nun? Er scheint sanfter als zuvor.

Desd. Er sagte mir, er komme gleich zurück;
Er gab mir den Befehl, zu Bett zu gehn,
Und hieß mich dich entlassen.

Emil. Mich entlassen!

Desd. Er bat darum; deßhalb, Emilie,
Gib mir mein Nachtgewand und lebe wohl!
Wir dürfen ihm nicht widerstreben.

Emil. Ich wollt', Ihr hättet nimmer ihn gesehn!

Desd. Das wollt' ich nicht; mein Herz hängt so an ihm,
Daß selbst sein starrer Sinn, sein Zorn und Schmählen —
Entkleide mich! — anmuthig mir erscheinen.

Emil. Die Kleider hab' ich auf das Bett gelegt,
Wie Ihr befahlt.

Desd. Es ist all Eins! Gott, Vater!
Was sind wir doch für thörichte Geschöpfe!
Sterb' ich vor dir, so bitt' ich, hülle mich
In eines dieser Kleider!

Emil. Wie Ihr schwatzt!

Desd. Meine Mutter hatt' ein Mädchen, Barbara;
Sie liebte; ihr Herzliebster ward ihr untreu
Und ging davon. Sie hatt' ein Lied von Weide,
Ein altes Ding, doch wie auf sie gemacht.
Sie sang es, bis sie starb. Das Lied kommt heute
Mir gar nicht aus dem Sinn; ich hab' zu thun,
Daß ich den Kopf nicht auf die Seite hänge
Und singe wie die arme Barbara. —
Ich bitte, mach' doch schnell.

Emil. Soll ich das Nachtkleid
Euch holen?

Desd. Stecke mir die Nadeln ab. —
Der Lodovico ist ein feiner Mann.

Emil. Gewiß, ein hübscher Mann.

Desd. Er spricht so gut.

Emil. Ich weiß eine Dame in Venedig, die um einen Druck von seiner Unterlippe baarfuß nach Palästina gewandert wäre.

Desd. (singt)

„Arm Mägdlein saß weinend an Baches Rand,
Singt Weide, grüne Weide!
Das Haupt auf dem Knie, auf dem Busen die Hand,
Singt Weide, Weide, Weide;
Frisch murmelt der Bach in ihr Aechzen hinein,
Singt Weide, grüne Weide,
Es fließt ihre Thrän' und erweicht wohl den Stein;" —
Leg' das beiseit!
„Singt Weide, Weide, Weide!
Mach' geschwind; er wird gleich kommen!
„Aus Weidengrün muß wohl mein Kränzelein sein,
Und tadl' ihn mir Keiner, er ist mir doch recht" —
Nein, das folgt noch nicht. — Horch! — Wer klopft?

Emil. Es ist der Wind.

Desd. (singt)

„Ich nannt' ihn Falschliebster; was sagt' er dazu?
Singt Weide, grüne Weide!
Ich liebe die Mädchen, die Bursche liebst du."
So geh' nun; gute Nacht. Mein Auge juckt;
Bedeutet das nicht Weinen?

Emil. O, das bedeutet nichts.

Desd. Ich hörte so. — Die Männer, o die Männer! —
Ich frag' dich auf's Gewissen, sprich, Emilie,
Glaubst du, es gäbe Frau'n, die ihre Männer
So gröblich täuschten?

Emil. Ja, ohne Zweifel gibt es einige.

Desd. Und handeltest du so um alle Welt?

Emil. Vermöchtet Ihr es nicht?

Desd. Nein, bei der Himmelssonne!

Emil. Ich auch nicht bei der Himmelssonne;
Denn besser könnt' ich es im Dunkeln thun.

Desd. Thät'st du dergleichen um die ganze Welt?

Emil. Die Welt ist groß; sie wär' ein hoher Preis
Für ein gering Vergehn.

Desd. Im Ernst, ich glaube doch, du thät'st es nicht.

Emil. Im Ernst, ich glaube doch, ich thät' es und machte es wieder ungeschehen, wenn ich es gethan hätte. Freilich thäte ich es nicht für einen Fingerring oder für ein paar Ellen Spitzen, oder für Kleider, Mäntel, Hauben, oder andere solche Kleinigkeiten; aber für die ganze Welt! Ei, welches Weib wollte ihren Mann nicht zum Hahnrei machen, um ihn zum Monarchen zu erheben? Ich würde allenfalls das Fegfeuer darauf wagen.

Desd. Ich will nicht selig werden, wenn ich ein solches Unrecht um die ganze Welt beginge.

Emil. Ei, das Unrecht ist ja nur ein Unrecht in der Welt, und wenn Ihr die Welt für Eure Mühe bekämet, so wäre es ein Unrecht in Eurer eignen Welt, und Ihr könntet es geschwind wieder zum Recht machen.

Desd. Ich glaube doch, es gibt kein solches Weib.

Emil. Ein ganzes Dutzend und so Viele drüber,
Die Welt, um die sie spielten, zu bevölkern.
Allein, mich dünkt, es ist der Männer Schuld,
Wenn Weiber fallen. Wenn sie pflichtvergessen
Den Schatz, der uns gehört, an Fremde spenden,
Wenn sie in wunderlicher Eifersucht
Uns strenge halten oder gar uns schlagen,
Wenn sie in Leichtsinn unser Gut verthun,
Da hat das Weib auch Galle; unsrer Sanftmuth
Gesellt sich Rachgefühl. Der Mann muß sehn,
Die Frau hat auch Empfindung, sieht und riecht,
Hat einen Gaumen, Süß und Saures schmeckend,

Dem Manne gleich. Was ist es, wenn sie uns
Mit Andern tauschen? Ist es Tändelei?
Ich denke wohl. Treibt sie die Leidenschaft?
Ich denke, ja; ist's Schwachheit, daß sie fehlen?
Gewiß. Und haben wir nicht auch Affekte?
Am Tändeln Lust? Und Schwachheit wie die Männer?
Drum, Männer, achtet uns; sonst sollt Ihr sehn,
Des Manns Vergehn erzeugt der Frau Vergehn.

Desd. Gut' Nacht, Freundin, gut' Nacht! Der Himmel mache,
Daß aus den Wolken Sonnenlicht uns lache! (Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Eine Straße.

Jago und **Roderigo** treten auf.

Jago. Tritt hinter diese Wand; er kommt sogleich.
Halt deine Klinge blank und führ' sie gut!
Frisch! Munter! Fürchte nichts! Ich bin zur Hand.
Dieß hebt uns oder stürzt uns; das bedenke
Und halte fest an dem, was wir beschlossen.

Rod. Bleib' nah'; leicht könnt' ich einen Fehlstoß thun.

Jago. Ich steh' dir bei, sei kühn und nimm dein Schwert.
(Er tritt in einige Entfernung zurück.)

Rod. Nicht groß ist meine Lust zu dieser That;
Und doch — er sagte mir so trift'ge Gründe;
Ein Mann — was liegt dran? — Komm, mein Schwert!
(Er stellt sich auf seinen Platz.)

Jago. Ich rieb die junge Beule bis aufs Leben;
Nun macht er Ernst. Ob er nun Cassio tödtet,
Ob Cassio ihn, ob beide sich ermorden,
Mein ist auf jedem Wege der Gewinn.
Wenn Roderigo lebt, so fordert er
Bedeutenden Ersatz von mir an Gold
Und an Juwelen, die ich ihm geraubt
Als Gab' an Desdemona.
Das darf nicht sein; bleibt Cassio am Leben,
So zeigt sein Leben täglich eine Schönheit,
Die mich verhäßlicht. Dann auch könnte mich
Der Mohr verrathen. Ich bin in Gefahr.
Nein, er muß sterben! — Doch, ich hör' ihn kommen.

Cassio tritt auf.

Rod. Es ist sein Gang! — Er ist's! — Ha, stirb, du Schurke!

(Er läuft auf Cassio zu und stößt nach ihm.)

Cass. Fast übel wäre mir der Stoß bekommen,
Wär' nicht mein Panzer besser, als du denkst.
Laß mich auch deinen prüfen!

(Er zieht und verwundet Roderigo)

Rod. Ich bin hin!

(Jago stürzt hervor, sticht den Cassio von hinten ins Bein und geht ab.)

Cass. Ich bin gelähmt für immer! — Hülfe! Mörder!

(Er fällt.)

Othello tritt in einiger Entfernung auf.

Oth. Die Stimme Cassio's. Jago hielt sein Wort.

Rod. O Schurke, der ich bin!

Oth. Horch! Ja, so ist's!

Cass. Zu Hülfe! Licht! Ein Wundarzt!

Oth. Er ist's! — O wackrer, biedrer, treuer Jago,
Der du so edel fühlst des Freundes Schmach,
Du lehrst mich — Püppchen, sieh, dein Schatz ist todt!
Und deine Stunde naht; ich komme, Dirne!

Dein Reiz ist hin, todt deiner Blicke Glut,
Die Rache färbt dein Sündenbett mit Blut. (Er geht.)

Lodovico und Gratiano treten in einiger Entfernung auf.

Cass. He! holla! Wache! Niemand hier? Mord! Mord!
Grat. Es gibt ein Unglück! Gräßlich war der Laut.
Cass. O Hülfe!
Lod. Horch!
Rod. O ich verworfner Bube!
Lod. Es schrein Zwei oder Drei. Die Nacht ist finster;
Das kann Verstellung sein. Ich halt's nicht sicher,
In so geringer Zahl dem Ruf' zu nahn.
Rod. O kommt denn Niemand? Soll ich mich verbluten?

Jago kommt mit Licht.

Lod. Horch!
Grat. Ein Mann hier ohne Wamms mit Licht und Waffen.
Jago. Wer ist hier? Wer erhob das Mordgeschrei?
Lod. Wir wissen's nicht.
Jago. Vernahmt ihr nicht den Ruf?
Cass. Hier, hier! Um Gotteswillen, helft!
Jago. Was ist's?
Grat. Es ist Othello's Fähndrich, wie ich glaube.
Lod. Der ist es in der That, ein tapf'rer Mann.
Jago. Wer seid ihr hier, die ihr so kläglich schreit?
Cass. Jago? Ich bin von Schurken hingerichtet!
O hilf mir doch!
Jago. Mein Lieut'nant, sprecht, wer hat Euch das gethan?
Cass. Der Eine muß hier in der Nähe sein,
Er kann nicht fort.
Jago. O die verruchten Schurken!
(Zu Lodovico und Gratiano.)
Wer seid ihr da? Kommt her, und leistet Hülfe!
Rod. O helft mir hier!
Cass. Der war dabei!
Jago. O mörderischer Bube! Bösewicht!

(Er durchbohrt Roderigo.)

Rod. Verdammter Jago! O grausamer Hund!
Oh! Oh! Oh!

Jago. Im Dunkeln morden! — Ha, wer sind die blut'gen Diebe?
Wie still sind diese Straßen! — Mörder! Mörder!
Wer seid ihr denn? Seid ihr gut oder schlecht?

Lod. Wie Ihr uns findet, nennt uns!

Jago. Lodovico?

Lod. Ja, Herr!

Jago. Verzeihung; hier liegt Cassio schwer verwundet
Von Schurken.

Grat. Cassio?

Jago. Wie geht es, Bruder?

Cass. Das Bein ist mir zerstochen!

Jago. Gott verhüt' es!
Ein Licht! Ich will's mit meinem Hemd verbinden!

Bianca kommt.

Bianca. Was ist geschehn? Wer war es, der so schrie?

Jago. Wer's war, der schrie?

Bianca. Mein theurer Cassio! Süßer Cassio!
O Cassio, Cassio, Cassio!

Jago. Verwünschte Metze! — Cassio, habt Ihr Argwohn,
Wer jene waren, die Euch so gelähmt?

Cass. Nein!

Grat. Ich sucht' Euch; 's thut mir leid, Euch so zu finden.

Jago. Leiht mir ein Strumpfband. So. — Ach, einen Sessel,
Um sanft ihn fortzutragen.

Bianca. Er sinkt in Ohnmacht! — Cassio! Cassio! Cassio!

Jago. Ihr Herrn, ich ahne, daß der Auswurf hier
Verwickelt ist in diese Frevelthat. —
Geduld einstweilen, Cassio! — Kommt, kommt!

Gebt mir ein Licht! — Die Züge sollt' ich kennen!
Ach Gott, ist das mein Freund und werther Landsmann,
Rodrigo? Nein! — Und doch! — O Gott, Rodrigo!

Grat. Wie, von Venedig?

Jago. Derselbe; habt Ihr ihn gekannt?

Grat. Gekannt ihn? Ja.

Jago. Signor Gratiano? Herr, ich bin beschämt;
Die blut'ge That entschuld'ge meinen Mangel
An Höflichkeit.

Grat. Es freut mich, Euch zu sehn.

Jago. Wie geht's Euch, Cassio? — Bringt doch eine Sänfte!

(Man bringt eine Sänfte.)

Grat. Roderigo!

Jago. Er ist's! Er ist's! — O schön! — Die Sänfte kommt!
Nun trag' ein guter Freund ihn sorgsam fort!
Ich gehe nach dem Wundarzt.

(Zu Bianca.)

Ihr, da, Jungfer,
Spart Eure Müh'! — Der arme Cassio hier —
Er war mein Freund. Was hattet ihr zusammen?

Cass. Nichts von der Welt; ich kenn' ihn nicht einmal!

Jago (zu Bianca) Warum so bleich? — O tragt ihn an die Luft!

(Cassio und Roderigo werden weggebracht.)

Bleibt, gute Herrn. — Warum so bleich, Mamsell? —
Bemerkt ihr, wie verstört ihr Auge starrt?

(Zu Bianca.)

Wenn Ihr so stiert, erfahren wir bald mehr. —
Beachtet sie, ich bitte, seht auf sie!
Nicht wahr, ihr Herrn, ihr schlecht Gewissen spricht,
Und wären alle Sprachen ausgestorben?

Emilie kommt.

Emil. Um Gotteswillen, Mann, was gibt es hier?

Jago. Cassio ward hier im Dunkeln angefallen
Von Roderigo; seine Helfer sind entflohn;
Er ist todtwund und Roderigo starb.

Emil. O gute Herrn! Ach, armer Cassio!

Jago. Das ist der Unzucht Strafe. — Hör' Emilie,
Erkund'ge dich, wo Cassio Abends aß.

(Zu Bianca.)

Was zittert Ihr dabei?

Bianca. Er aß bei mir, doch darum zittr' ich nicht.

Jago. Bei dir also! So mußt du mit mir gehn!

Emil. Pfui, pfui auf dich, du Buhlerin!

Bianca. Das bin ich nicht; ich lebe unbescholten,
Wie du, die mich beschimpft.

Emil. Wie ich? Pfui über dich!

Jago. Ihr Herrn, laßt uns den Cassio verbinden.
Kommt mit, Mamsell, Ihr sollt uns schon erzählen. —
Emilie, lauf zur Citadell', und melde
Dem Herrn und seiner Frau, was hier geschah.
O geh', ich bitte dich! — (beiseit) Dieß ist die Nacht,
Die mich unglücklich oder glücklich macht. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Schlafzimmer. Desdemona schläft. Es brennt ein Licht.

Othello tritt herein.

Oth. Hast guten Grund, hast guten Grund, mein Herz,
Laßt mich ihn euch nicht nennen, keusche Sterne! —
Hast guten Grund. — Ihr Blut vergieß' ich nicht,
Noch ritz' ich ihre Haut, so weiß wie Schnee,
Und sanft wie eines Denkmals Alabaster.

(Er legt seinen Degen ab.)

Doch, sterben muß sie; sonst betrügt sie And're.
Lösch' aus das Licht! und dann — — lösch' aus das Licht!
Lösch' ich dich aus, du flammenheller Diener,

So kann ich deinen vor'gen Strahl erneuen,
Wenn es mich reut. — Doch lösch' ich aus dein Licht,
Du Meisterwerk der schaffenden Natur,
Nie find' ich den Prometheusfunken wieder,
Dein Licht zu zünden. Pflück' ich deine Rose,
So kann ich nicht das Wachsthum ihr erneun;
Sie welkt dahin. Ich will am Zweig dich kosten. —
(Er küßt sie.)
O würz'ger Hauch, der selbst Gerechtigkeit
Fast zwingt, ihr Schwert zu brechen! — Noch einmal! —
Sei, wenn du todt bist, so; so tödt' ich dich
Und liebe dann dich. — Noch einmal zum Letzten! —
So süß war nie so tödtlich! Ich muß weinen!
Doch grause Thränen! Dieser Schmerz ist Zorn
Des Himmels, welcher tödtet, wo er liebt. —
Ha, sie erwacht!

Desd. Wer ist's? Othello, du?

Oth. Ja, Desdemona.

Desd. Kommst du zu Bett, mein Herr?

Oth. Hast du zu Nacht gebetet, Desdemona?

Desd. Ja, mein Gemahl.

Oth. Kannst du dich einer Sünde noch erinnern,
Die du dem Himmel noch nicht abgebeten,
So bitt' sie schnell ihm ab.

Desd. Weh, mein Gemahl, was kannst du damit meinen?

Oth. Thu's, faß' dich kurz! Ich will zur Seite gehn.
Nicht unbereitet möcht' ich dich ermorden;
Gott, nein! — nicht deine Seele möcht' ich tödten.

Desd. Du sprichst von Tödten?

Oth. Allerdings, das thu' ich.

Desd. Dann möge sich der Himmel mein erbarmen!

Oth. Amen, von ganzem Herzen!

Desd. Wenn du so sprichst, dann wirst du mich nicht morden.

Oth. Ha!

Desd. Und dennoch fürcht' ich dich; du bist entsetzlich,
Wenn so dein Auge rollt. Zwar weiß ich nicht,
Warum ich fürchten sollte; ich bin schuldlos;
Doch fühl' ich, daß ich fürchte.

Oth. Gedenke deiner Sünden!

Desd. Sie bestehn
In meiner Liebe nur zu dir.

Oth. Und dafür mußt du sterben!

Desd. Der Mord aus Lieb' ist wider die Natur. —
O Gott, was nagst du an der Unterlippe?
Ein blutig Werk erschüttert all dein Wesen?
Das sind Vorzeichen. Doch ich hoffe, hoffe,
Sie deuten nicht auf mich.

Oth. Sei still und schweige!

Desd. Das will ich; was begehrst du?

Oth. Das Schnupftuch, das ich liebte und dir schenkte,
Das gabst du Cassio.

Desd. Nein, bei Seel' und Leben!
Send' gleich nach ihm und frag' ihn!

Oth. Holde Seele,
Hüt' dich vor Meineid. Du liegst auf dem Todbett!

Desd. Doch nicht, um schon zu sterben?

Oth. Ja, sogleich!
Darum bekenne deine Sünde frei;
Denn läugnest du auch eidlich jedes Wort,
Es tilgt, erschüttert nicht die Ueberzeugung,
Die mich zu Boden drückt. Du bist am Sterben!

Desd. So sei denn Gott mir gnädig!

Oth. Ich sag' Amen!

Desd. Und sei auch du mir gnädig! — Nie im Leben
That ich dir was zu Leid; nie liebt' ich Cassio
Als mit der allgemeinen Menschenliebe,
Die unsre Pflicht. Ich gab ihm nie ein Pfand.

Oth. Bei Gott, ich sah das Tuch in seiner Hand;
Meineidig Weib! Ha, du versteinst mein Herz,
Und zwingst mich, mein Beginnen Mord zu nennen,
Das mir ein Opfer schien.
Ich sah das Schnupftuch!

Desd. Dann hat er's gefunden.
Ich gab's ihm nie. O ruf' ihn doch hieher,
Daß er bekennt, wie's ist.

Oth. Er hat's bekannt.

Desd. Was, mein Gemahl?

Oth. Nun, daß er — dich gebraucht.

Desd. Verbotner Art?

Oth. Ja.

Desd. Das kann er nicht sagen.

Oth. Weil ihm der Mund gestopft ist;
Dem biedern Jago gab ich den Befehl.

Desd. O meine Ahnung sagt's! Wie? Ist er todt?

Oth. Wär' jedes Haar an ihm ein Leben, meine Rache
War hungrig für sie alle.

Desd. O Gott! Es ist verrathen, ich verloren!

Oth. Du weinst um ihn vor meinen Augen, Metze?

Desd. Verbannet mich, doch mordet mich nicht, Herr!

Oth. Nieder, Hure!

Desd. Ermord' mich morgen; laß mich heut' noch leben!

Oth. Wenn du dich sträubst —

Desd. Nur eine halbe Stunde!

Oth. 's ist aus! Kein Aufschub mehr!

Desd. Bis ich gebetet, nur.

Oth. Es ist zu spät!

Desd. O Gott! o Gott! o Gott!

(Er erwürgt sie.)

Emil. (draußen) Mein Herr, mein Herr! He, holla!
gnäd'ger Herr!

Oth. Was für ein Lärm? Nicht todt? Noch nicht ganz todt.

Wohl bin ich grausam, aber auch voll Mitleid;
Nie möcht' ich deinen Todeskampf verlängern.
So, so!

Emil. (draußen) Holla, mein Herr, mein Herr!

Oth. Wer da?

Emil. (draußen) Ach, gnäd'ger Herr, ein Wort, nur auf ein Wort!

Oth. Emilie ist's! — Sogleich! — Nun ist sie todt!
Sie kommt gewiß, mir Cassio's Tod zu melden;
Der Lärm war heftig. — Ha, kein Leben mehr?
Still wie das Grab! — Lass' ich sie ein? — Wär's gut? —
Mich dünkt, sie regt sich. — Nein! — Was ist das Beste?
Kommt sie, wird sie nach meinem Weibe fragen. —
Mein Weib! Mein Weib! Welch Weib? — Ich hab' kein Weib!
O unerträglich fürchterliche Stunde!
Mir ist, als müßte eine ungeheure
Verfinst'rung sein an Sonn' und Mond und rings
Der bange Erdball vor Entsetzen beben.

Emil. Ich bitte, Herr, ich möchte mit Euch sprechen
Nur einen Augenblick!

Oth. Ja, ich vergaß dich. Komm herein, Emilie! —
Nur still! Geschwind zieh' ich den Vorhang zu! —
Wo kommst du her? Was hast du mir zu sagen?

(Er schließt die Thüre auf.)

Emilie tritt ein.

Emil. O lieber Herr, ein blut'ger Mord geschah.

Oth. Was? Jetzt?

Emil. Jetzt eben, Herr.

Oth. Der Mond ist wohl aus seiner Bahn gewichen;
Er kommt der Erde näher als gewöhnlich,
Und macht die Menschen rasend.

Emil. Cassio Herr,
Bracht' einen jungen Venetianer um,
Genannt Roderigo?

Oth. Wie? Roderigo todt?
Und Cassio todt?

Emil. Nein, Cassio ist nicht todt!

Oth. Cassio nicht todt? Dann klingt der Mord verstimmt,
Und einen rauhen Ton hat süße Rache.

Desd. O ungerecht, höchst ungerecht ermordet!

Emil. Was war das für ein Ton?

Oth. Das! Was?

Emil. O heil'ger Gott! Die Stimme meiner Frau!
Zu Hülfe, Hülfe! Theure, sprecht noch einmal!
O Desdemona, süße Herrin sprecht!

Desd. Ich sterbe schuldlos.

Emil. Wer hat das gethan?

Desd. Ach, Niemand that's! Ich selber! Lebe wohl!
Empfiehl mich meinem Gatten! Lebe wohl!

(Sie stirbt.)

Oth. Wie wär' sie denn ermordet?

Emil. Gott, wer weiß es?

Oth. Ihr hörtet's von ihr selbst, daß ich's nicht war.

Emil. So sagte sie, so muß ich's treu berichten.

Oth. Sie fuhr als eine Lügnerin zur Hölle;
Ich war es, der sie mordete.

Emil. So mehr
Ist Engel sie, du ein so schwärz'rer Teufel.

Oth. Sie ging dem Laster nach und ward zur Metze.

Emil. Du gehst dem Lügen nach und bist ein Teufel.

Oth. Sie war so falsch wie Wasser.

Emil. Du so wild wie Feuer,
Wenn du sie falsch nennst. — Sie war himmlisch rein!

Oth. Sie liebte Cassio. Frag' deinen Mann.
Verdammt wär' ich zum tiefsten Höllenabgrund,
Hätt' ich es auf das Aeußerste getrieben,
Des Grunds ermangelnd. Frage deinen Mann,
Dein Mann weiß Alles.

Emil. Wie? Mein Mann?
Oth. Dein Mann.
Emil. Daß sie die Ehe brach?
Oth. Gewiß. Mit Cassio.
O wär' sie treu gewesen,
Und hätt' der Himmel mir 'ne Welt geboten,
Ganz durch und durch von einem Chrysolith,
Ich hätte sie nicht drum gegeben.
Emil. Mein Mann?
Oth. Ja, er erzählte mir's zuerst.
Er ist ein Ehrenmann und haßt den Schlamm,
Der sich an schmutz'ge Thaten hängt.
Emil. Mein Mann?
Oth. Was fragst du noch einmal? Ich sag's; dein Mann!
Emil. O Herrin, Schurkerei betrog die Liebe!
Mein Mann sagt, daß sie falsch ist?
Oth. Weib, er sagt's;
Dein Mann, dein Mann; verstehst du nicht das Wort?
Mein Freund, dein Mann, der wackre, biedre Jago.
Emil. Wenn er das sagt, mag seine Schurkenseele
Granweis vergehn! Er lügt ins Herz hinein;
Zu sehr nur liebte sie den schnöden Teufel,
Den sie im lump'gen Ehekauf gewann.
Oth. Ha!
Emil. Thu' dein Aergstes!
Nicht mehr ist deine That des Himmels werth
Als ihrer werth du warst.
Oth. Ich rath' dir's, schweige!
Emil. Du hast nicht halb die Macht, mir weh zu thun,
Als ich's zu tragen. — Dummkopf! Blöder Thor!
Hirnlos, wie Koth! Du hast in dieser That —
Ich fürchte nicht dein Schwert — ich thu' es kund
Und kostet's zwanzig Leben! — Hülfe! Hülfe!
Der Mohr erschlug sein Weib! Mord! Mord!

Montano, Gratiano und Jago kommen.

Mont. Was geht hier vor? — Was gibt's hier, General?

Emil. O kommst du, Jago? — Du hast wohlgethan,
Daß Andre ihre Mordthat auf dich schieben!

Grat. Was gibt's denn?

Emil. Bist du ein Mann, beschäme diesen Schurken;
Er sagt, daß du sein Weib für falsch erklärt.
Ich weiß, du thatst's nicht, bist nicht solch ein Bube.
Sprich, denn mein Herz ist voll!

Jago. Ich sagt' ihm, was ich dacht', und sagt' ihm nichts,
Als was er selbst für wahr und recht befand.

Emil. Doch sagtest du ihm ja, sie sei nicht treu?

Jago. Ich that's.

Emil. Dann sagtest du 'ne Lüge, eine böse,
Verdammte Lüge. Untreu sie? Mit Cassio?
Hast du auch das gesagt, mit Cassio?

Jago. Mit Cassio, Weib. Geh', zügle deine Zunge!

Emil. Ich zügle meine Zunge nicht; ich will,
Ich muß es sagen — hier in ihrem Bett
Liegt meine gnäd'ge Frau ermordet!

Alle. Gott verhüt' es!

Emil. Und dein Verhetzen stiftete den Mord.

Oth. Nein, steht nicht so erstarrt! Es ist die Wahrheit!

Grat. Unsel'ge Wahrheit!

Mont. Ungeheure That!

Emil. O Büberei! Verdammte Büberei!
Ich ahn's, ich ahn's, — ich seh's — o Büberei!
Ich dachte mir's. — Ich tödte mich vor Gram!
O schnödes Bubenstück!

Jago. Wie? Bist du rasend? Fort mit dir! Nach Hause!

Emil. Ihr guten Herrn, gestattet mir zu sprechen!
Ich muß ihm zwar gehorchen — doch nicht jetzt —
Vielleicht, o Jago, komm' ich nicht mehr heim.

Oth. (Indem er sich über Desdemona's Leichnam beugt.) Oh!
Oh! Oh!

Emil. Ja, wirf dich hin und heule,
Denn du ermordetest die reinste Unschuld,
Die je geathmet.

Oth. O sie war mir untreu!
(Er steht auf.)
Kaum kannt' ich Euch, mein Ohm. Dort liegt die Nichte,
Der diese Hand das Leben erst geraubt.
Ich weiß, die That scheint fürchterlich und grausam.

Grat. Ach, armes Kind! Gut, daß dein Vater starb;
Dein Eh'band war sein Tod, und Gram allein
Brach ihm sein altes Herz; doch, lebt' er jetzt,
Der Anblick würd' ihn in Verzweiflung stürzen,
Wegfluchen würd' er seinen guten Engel
Und sinken in Verdammniß.

Oth. Ja, es ist jammervoll. Doch Jago weiß,
Daß sie mit Cassio die That der Schande
Wohl tausendmal beging. Er gab es zu.
Und sie vergalt ihm seine Liebesdienste
Mit dem Geschenk und Unterpfand der Treue,
Das ich ihr gab; ich sah's in seiner Hand.
Das Schnupftuch war's, ein altes Angedenken,
Das einst mein Vater meiner Mutter gab.

Emil. O Himmel! All' ihr Himmelsmächte!

Jago. So schweig' doch still!

Emil. Es muß, es muß heraus!
Ich sollte schweigen, sagst du, mein Gemahl?
O nein, frei will ich reden wie der Wind.
Laß Himmel, Menschen, Teufel, alle, alle
Schmach schreien über mich, ich will doch sprechen!

Jago. Sei klug und geh' nach Haus!

Emil. Ich will nicht!

(Jago zückt das Schwert auf Emilie.)

Grat. Pfui!
Das Schwert ziehn auf ein Weib!

Emil. O blöder Mohr, das Tuch, von dem du sprachst,
Fand ich zufällig und gab's meinem Mann.
Oft bat er mich mit feierlichem Ernst,
Mehr als für solche Kleinigkeit sich ziemte,
Es wegzustehlen.

Jago. Du verdammte Metze!

Emil. Sie gab es Cassio? — Nein, o Gott, ich fand's,
Und gab es meinem Mann.

Jago. Unflath, du lügst!

Emil. Bei Gott, ich lüge nicht, ihr edlen Herrn!
O mörderischer Thor! Wie kam ein Narr
Zu solchem Engelsweib?

(Jago ersticht Emilien und läuft fort.)

Oth. Gibt's keine Keil' im Himmel,
Als die zum Donner dienen! — Seltner Schurke!

Grat. Sie sinkt. Fürwahr, er hat sein Weib getödtet!

Emil. Ja, ja. O legt mich neben meine Herrin! —

Grat. Er ist entflohen, doch sein Weib ermordet.

Mont. Ein ausgemachter Bube! Nehmt die Waffe,
Die ich dem Mohren abgefordert habe.
Besetzt die Thüre draußen! Laßt ihn nicht hinaus;
Eh' tödtet ihn! — Ich will dem Buben nach,
Denn er ist ein verruchter Bösewicht.

(Montano und Gratiano gehen ab.)

Oth. Ich bin nicht tapfer mehr!
Ein schwaches Knäblein nimmt mein Schwert mir ab.
Was soll auch Ehre Tugend überleben?
Hinweg mit Allem!

Emil. Was deutete dein Lied, o Desdemona?
Horch! Hörst du mich? Ich will, dem Schwane gleich,
In Wohllaut sterben. — Weide, Weide, Weide.

Mohr, sie war treu; sie liebte dich, o Mohr,
Red' ich nicht wahr, will ich nicht selig werden,
So sprechend, wie ich denke, sterb' ich — sterbe!

(Sie stirbt.)

Oth. Ich habe noch ein Schwert hier in dem Zimmer,
Ein spanisch Schwert, im Eisesstrom gestählt,
Hier ist es! Ohm, ich muß hinaus!

Grat. (draußen) Es kommt dich hoch zu stehen, wenn du's wagst;
Du hast kein Schwert und mußt dich unterwerfen.

Oth. So sieh herein zu mir und sprich mit mir;
Sonst greif' ich wehrlos, wie ich bin, dich an.

Gratiano tritt ein.

Grat. Was wolltet Ihr?

Oth. Sieh' her, ich hab' ein Schwert,
Ein bessres hat an eines Kriegers Hüfte
Wohl nie gehangen. Tage schaut' ich einst,
Wo mir der kleine Arm und dieses Schwert
Durch Hindernisse zwanzigmal so stark,
Als hier, den Weg gebahnt. — Doch, eitles Prahlen!
Wer lenkt das Schicksal? — Das ist jetzt vorbei. —
Erschreckt nicht, mich bewaffnet zu erblicken;
Hier ist mein Reiseziel, mein Ankerplatz,
Und hier die letzte Marke meiner Fahrt.
Du weichst entsetzt zurück? O eitle Furcht!
Zück' nur ein Schilfrohr auf Othello's Brust,
Er weicht! — Wohin sollt' auch Othello gehn? —
Ach, wie siehst du aus nun, o Kind des Jammers!
Bleich wie dein Hemd! Wenn wir zum Richtstuhl gehn,
Wird dieser Anblick mich vom Himmel stürzen,
Und Teufel werden nach mir haschen. Kalt, mein Mädchen?
Wie deine Keuschheit! —
Verfluchter Schurke du! — Peitscht mich, ihr Teufel,
Vom Anblick dieses himmlischen Gesichts!

Verweht im Wind mich! Röstet mich im Schwefel!
Wascht mich in Höllenschlünden flüss'gen Feuers!
O Desdemona! Desdemona, todt!
Todt! Oh! Oh! Oh!

Lodovico, Montano, Cassio, den man hereinträgt, und Offiziere mit Jago, als Gefangenen.

Lod. Wo ist der rasche, unglücksel'ge Mann?
Oth. Hier ist er, der Othello war, hier bin ich.
Lod. Wo ist die Natter? Führt den Buben her!
Oth. Ich seh' ihm auf den Fuß — doch das ist Fabel;
Bist du ein Teufel, kann ich dich nicht tödten?

(Othello verwundet Jago.)

Lod. Nehmt ihm das Schwert!
Jago. Ich blute, doch ich lebe.
Oth. Mir ist's nicht leid. Ich wünsche, daß du lebst,
Nach meinem Sinn ist Sterben Seligkeit.
Lod. O du, Othello, sonst so groß und gut,
Umgarnt von Schlingen eines Bösewichts,
Was soll man zu dir sagen?
Oth. Was man will.
Ein ehrenwerther Mörder, wenn du willst;
Denn nicht aus Haß, um Ehre that ich's nur.
Lod. Der Schuft gestand zum Theil das Bubenstück;
Beschloßt Ihr Cassio's Tod mit ihm vereint?
Oth. Ja.
Cass. Ich gab Euch keinen Anlaß, theurer Feldherr.
Oth. Ich glaub' es nun und bitte dich, verzeih'!
Wollt ihr von diesem Teufel wohl erfragen,
Warum er Leib und Seele mir verstrickt?
Jago. Fragt mich nicht weiter; was ihr wißt, das wißt ihr;
Von jetzt an sprech' ich keine Silbe mehr.
Lod. Auch kein Gebet?

Grat. Die Folter wird den Mund
Dir öffnen.

Oth. Wohl; du handelst so am besten.

Lod. Ihr sollt erfahren, Herr, was sich begab;
Noch, glaub' ich, wißt Ihr's nicht. Hier ist ein Brief,
Der sich in Roderigo's Tasche fand,
Und hier ein andrer; aus dem einen zeigt sich,
Daß Cassio's Ermordung dem Rodrigo
Ward aufgetragen.

Oth. O der Bösewicht!

Cass. Wie heidnisch und wie gottlos!

Lod. Hier noch ein Blatt voll Unzufriedenheit,
Gleichfalls aus seiner Tasch', das Roderigo,
So scheint es, diesem Schurken wollte senden;
Doch kam indeß wohl Jago selbst zu ihm,
Und macht' ihn still.

Oth. Der niederträcht'ge Bube! —
Wie kamt Ihr zu dem Schnupftuch, Cassio,
Das meiner Frau gehörte?

Cass. Ich fand's in meinem Zimmer,
Und eben jetzt erst hat er eingestanden,
Daß er's dort fallen ließ aus einer Absicht,
Die er erreichen wollte.

Oth. Thor! Thor! Thor!

Cass. Dann ferner steht in Roderigo's Brief
Der Vorwurf, wie ihn Jago aufgehetzt,
Mich auf der Wacht zu reizen; dieß bewirkte
Mir meinen Sturz, und eben sprach er noch,
Nachdem er lange todt geschienen, Jago
Hab' ihn verwundet, hab' ihn angestiftet,

Lod. (zu Othello) Verlasset jetzt das Zimmer, uns zu folgen.
Denn das Commando ist Euch abgenommen,
Und Cassio herrscht in Cypern. — Dieser Schurke —
Gibt's irgend eine grauenvolle Marter,

Die lang ihn hinhält und erfindrisch quält,
Sie soll ihn treffen. — Ihr bleibt in der Haft
Bis daß erkannt ist über Eure Schuld
Von dem Senat Venedigs. — Führt ihn weg!

Oth. Gemach! Nur noch zwei Worte, eh' ihr geht.
Ich diente meinem Staate treu, das weiß er;
Nichts mehr davon. — Wenn Ihr in Euren Briefen
All' diese unglücksel'gen Dinge meldet,
Sprecht von mir, wie ich bin; verkleinert nichts,
Stellt nichts in böses Licht! Malt mich als Einen,
Der zwar nicht klug, doch leidenschaftlich liebte,
Nicht eifersüchtig, doch einmal verletzt,
Aufs Aeußerste verfiel und dessen Hand
Gleich jenem Juden eine Perle wegwarf,
Mehr werth als all sein Volk; deß brechend Auge,
Des Schmelzens schon seit Jahren ungewohnt,
In Thränen schwimmt wie die arab'schen Bäume
Von Harzesbalsam triefen. Schreibt das nieder!
Und fügt dazu, daß in Aleppo einst,
Wo ein boshafter Türk in hohem Turban
'nen Venetianer schlug zum Schimpf des Staates,
Ich den beschnittnen Hund am Halse packte
Und ihn — so niederstieß.

(Er ersticht sich.)

Lod. O blut'ges Ende!

Grat. Umsonst war alles Reden.

Oth. (sinkt auf Desdemona) Ich küßte dich, eh' ich dich tödtete;
Mir winkt im Tod kein schönerer Genuß,
Als, Holde, zu vergehn in deinem Kuß!

(Er stirbt.)

Cass. Das fürchtet' ich, doch glaubt' ihn ohne Waffen.
Denn groß war stets sein Herz.

Lod. (zu Jago) O Sparterhund,
Verderblicher als Hunger, Pest und See,

Schau dort die trag'sche Bürde dieses Betts!
Es ist dein Werk; es ist dem Anblick Gift;
Verhüllt es drum! — Gratiano, nehmt das Haus
Und Eigenthum des Mohren in Beschlag,
Denn Ihr beerbt ihn. —

(Zu Cassio.)

Euch, Herr Gouverneur,
Liegt die Bestrafung dieses Teufels ob,
Die Zeit, der Ort, die Qual, — o schärft sie ihm! —
Ich geh' an Bord und künde dem Senat
Mit schwerem Herzen diese schwere That. (Alle gehen ab.)

Verlorne Liebesmüh.

Motto:

„Grau, Freund, ist alle Theorie;
Grün ist des Lebens goldner Baum!“
Goethe.

Personen.

Ferdinand, König von Navarra.

Biron, Longaville, Dumain, — Herren im Gefolge des Königs.

Boyet, Merkade, — Herren im Gefolge der Prinzessin von Frankreich.

Don Adriano de Armado, ein Spanier.

Nathanael, ein Dorfpfarrer.

Holofernes, ein Schulmeister.

Dumm, ein Constabel.

Schädel, ein Bauer.

Motte, Page des Armado.

Ein Förster.

Die Prinzessin von Frankreich.

Rosaline, Marie, Katharine, — Damen vom Gefolge der Prinzessin.

Jaquenetta, ein Landmädchen.

Offiziere, und Andere vom Gefolge des Königs und der Prinzessin.

Scene: Navarra.

Erster Akt.

Erste Scene.

Navarra. Ein Park mit einem Schlosse.

Der König, Biron, Longaville und Dumain treten auf.

König. Der Ruhm, nach dem ein Jeder jagt im Leben,
Leb' eingezeichnet unsrer ehrnen Gruft,
Und sei uns Zier, wenn Tod die Zier uns raubte;
Wenn, trotz dem gierig schlingenden Saturn,
Das Unternehmen dieses Athemzugs
Die Ehr' uns kauft, die seine Sense stumpft,
Und uns zu Erben macht der ganzen Zukunft.
Deßhalb, sieghafte Helden! — denn das seid ihr,
Da ihr die eigne Leidenschaft bekämpft,
Zusammt dem ganzen Heer der Weltgelüste,
Bleib' unser letzt Gebot in voller Kraft:
Navarra soll das Wunder sein der Welt;
Sein Hof sei eine kleine Weisheitsschule,
Den Wissenschaften und der Kunst geweiht.
Ihr Drei, Biron, Dumain und Longaville,
Beschwort, drei Jahre hier mit mir zu leben
Als Schulgenossen, den Gesetzen treu,
Die auf der Tafel hier verzeichnet stehn.
Ihr schwort den Eid; jetzt unterschreibt die Namen,
Daß seine Ehre schlägt mit eigner Hand,
Wer nur den kleinsten Punkt hievon verletzt.
Seid ihr zum Handeln wie zum Schwur bereit,
So unterschreibt und haltet streng den Eid.

Long. Wohlan; es gilt ja nur dreijährig Fasten;
Der Geist wird schwelgen, wenn der Leib auch darbt.
Fettbäuche, magre Köpfe; Fleisch macht feist
Die Rippen zwar, jedoch bankrott den Geist.

Dum. Mein gnäd'ger Fürst, Dumain ist abgestorben;
Er wirft die grobe Art der Weltgelüste
Der groben Welt geringen Sklaven zu;
Der Lust, dem Pomp, dem Reichthum will ich sterben,
Sie, in der Weisheit lebend, zu erwerben.

Bir. Ich kann nur ihr Betheuern wiederholen;
So viel, mein König, hab' ich schon beschworen,
Drei Jahre hier den Studien zu leben.
Doch gibt's noch andre strenge Observanzen,
Als: in der ganzen Zeit kein Weib zu sehn,
Was hoffentlich nicht auf der Rolle steht;
An einem Tag der Woche nichts zu essen,
Und außerdem nur täglich ein Gericht,
Was, hoff' ich, auch nicht in der Rolle steht;
Und dann drei Stunden Schlaf nur jede Nacht,
Und keinen Augenblick am Tage schlummern;
(Da ich sonst harmlos schlief die ganze Nacht,
Und Nacht auch machte aus dem halben Tage)
Was, hoff' ich sehr, nicht in der Rolle steht.
O bittres Werk! o allzu schwere Lasten:
Kein Weib zu sehn, studiren, wachen, fasten.

König. Eu'r Eid gibt auf, dieß Alles aufzugeben.

Bir. Ich sage nein; mein Fürst, Ihr müßt vergeben.
Drei Jahr' an Euerm Hof zu leben nur,
Und mit Euch zu studiren, war mein Schwur.

Long. Der eine Schwur schließt auch die andern ein.

Bir. Dann schwor ich nur im Spaß, bei Ja und Nein.
Was ist der Zweck des Studiums? sagt mir an.

König. Ei, das zu lernen, was man sonst nicht kann.

Bir. Was unergründlich ist gemeinem Sinn?

König. Das ist des Forschens göttlicher Gewinn.

Bir. Dann schwör' ich Euch, studir' ich andachtsvoll,
Zu lernen das, was ich nicht wissen soll.
Als: wo ich mag ein leckres Mahl erspähn,
Da uns zum Fasten unser Eid verpflichtet;
Und wo ich kann ein hübsches Mädchen sehn,
Seit auf der Schönen Anblick wir verzichtet,
Wie ein zu hart Gelübde man umgehe,
Daß man es brech', und doch die Treu' bestehe,
Wenn dieß der Studien Ziel und edler Preis,
Dann lehrt mich Studium, was ich noch nicht weiß;
Dann schwör' ich, und gelob Euch allen Fleiß.

König. Das hemmte unsre Studien unbewußt,
Und fesselte den Sinn an eitle Lust.

Bir. Ei, alle Lust ist eitel, die zumal,
Die, qualenvoll erjagt, nichts gibt als Qual,
Als, mühsam brütend über dickem Buch,
Der Wahrheit Licht zu suchen, wo sich's fügt,
Daß Wahrheit hüllt den Blick in falschen Trug,
Licht, suchend Licht, oft Licht um Licht betrügt,
Und statt zu spähn, wo Licht im Finstern funkelt,
Erlosch dein Licht, Nacht hat dein Aug' umdunkelt.
Studirt vielmehr, was Euer Aug' ergötzt,
Indem Ihr's auf ein schöner Auge wendet,
Das Eurem Aug' Ihr dann zum Hüter setzt,
Wenn sein Licht Eurer Augen Licht geblendet.
Die Weisheit gleicht dem Strahl der Himmelssonnen,
Kein frecher Blick darf ihren Glanz ergründen;
Was haben Bücherwürmer nun gewonnen,
Als Satzung, die im fremden Buch zu finden?
Die ird'schen Pathen, die im Himmelsheer,
Gevattern gleich, jedweden Stern benennen,
Erfreu'n sie sich der hellen Nächte mehr,
Als die umhergehn, und nicht einen kennen?

Zu vieles Wissen ist ein eitles Kramen,
Und jeder Pathe gibt wohl einen Namen.

König. Ei, wie belesen er aufs Lesen wüthet!

Dum. Wie rasch fortschreitend er das Gehn verbietet!

Long. Er jätet Korn, indeß er Unkraut hütet.

Bir. Der Lenz ist nah, wenn Gans und Ente brütet.

Dum. Wie paßt sich das?

Bir. Es paßt für Zeit und Ort.

Dum. Nicht für den Sinn!

Bir. So reimte doch das Wort.

Long. Biron zerstört wie Frost, voll Neid und Groll,
Des Lenzes Kinder, wie ans Licht sie dringen.

Bir. Gesetzt, was prahlt der Sommer hochmuthsvoll,
Eh' noch ein Vogel Ursach' hat zu singen?
Soll ich unzeitiger Geburt mich freu'n?
Zur Weihnachtszeit verlang' ich keine Rose,
Nicht Schnee im Mai bei neuerdachten Spielen;
Ein Jedes, wie's die Stunde trägt im Schoose.
So kommt für Euch zu spät das Lernen nach;
Ihr wollt zur Hausthür klettern übers Dach.

König. So scheidet aus, Biron, und geht sofort.

Bir. Mein König, nein, ich bleib', ich gab mein Wort.
Hab' ich für Barbarei mehr Worte gleich verloren,
Als für den Engel Weisheit. Ihr könnt sagen,
Ich halte dennoch treu, was ich geschworen,
Und will drei Jahr' die Buße willig tragen.
Zeigt mir das Blatt, und was es auch begehrt,
Dem Härtsten sei die Unterschrift gewährt.

König. Solch edle Umkehr rettet deinen Werth.

Bir. (liest) „Item, daß kein Frauenzimmer sich meinem Hofstaat auf eine Meile weit nähern soll."
Ist das bekannt gemacht?

Long. Schon seit vier Tagen.

Bir. Und welche Strafe steht darauf? (Liest.) „Bei Verlust ihrer Zunge.“ — Ei, wer gab den Bescheid?

Long. Kein Anderer, als ich.

Bir. Warum denn, sprich?

Long. Die harte Drohung scheucht sie sicherlich.

Bir. Der Spruch vergeht an aller Sitte sich.

(Liest.) „Item, wenn ein Mann innerhalb drei Jahren im Gespräch mit einem Frauenzimmer angetroffen wird, so soll er so viel öffentliche Schmach erdulden, als die übrigen Hofleute nur immer erdenken können.“

Den Punkt, mein König, müßt Ihr selber brechen;
Ihr wißt, weß Ankunft Ihr entgegenseht;
Frankreichs Prinzessin kommt, um Euch zu sprechen,
Voll Huld und von vollkommner Majestät.
Für ihren Vater, alt, gelähmt und kränklich,
Fragt sie um Aquitaniens Räumung an;
Drum scheint der Punkt umsonst mir und bedenklich,
Dafern sie nicht den Weg umsonst gethan.

König. Was sagt ihr, Herrn? Ei, wie uns das entfiel!

Bir. So schießt das Studium immer übers Ziel;
Weil es studirt, zu haschen, was es wollte,
Vergißt es auszurichten, was es sollte;
Und hat es das Gesuchte dann gewonnen,
Ist's, wie 'ne Stadt durch Brand, gewonnen und zerronnen.

König. Dann freilich sind zur Aendrung wir gezwungen,
Wir müssen sie empfangen nothgedrungen.

Bir. Und all die Eide wird die Noth zerbrechen
Dreitausendmal, noch eh' drei Jahre schwinden;
Denn jeder Mensch hat angeborne Schwächen,
Die Gnade nur, nicht Kraft, kann überwinden.
Brech' ich den Eid, steht dieß mir zu Gebot:
„Ich brach den Eid, weil ich gehorcht der Noth.“

(Er unterschreibt.)

So, hier steht nun mein Name mit am Rande,

Und wer verletzt das kleinste Pünktchen hier,
Deß Namen treffe Schimpf und ew'ge Schande,
Versuchung gilt den Andern so wie mir;
Und glaubt mir, war ich gleich zuletzt bereit,
Ich bin der Letzte, der verletzt den Eid.
Doch sagt, gibt's keine Kurzweil, keine Witze?

König. Ja wohl, es wählte unsern Hof zum Sitze,
Heimkehrend von Hispania's fernen Fahrten,
Ein Mann, der neuen Art und Mode Spitze,
Deß Hirn ein wahrer Schacht von Redensarten,
Den die Musik der eignen eiteln Zunge
Gleich einer Zauberharmonie beseelt.
Ein Mann voll Zier, den Recht und Schlecht im Sprunge
In seinem Streit zum Schiedsmann sich erwählt.
Das Kind der Laune, Don Armado heißt er,
Erzählt mit schwülst'gem Wort in Mußestunden
Das Thun und Wirken hoher Waffenmeister
Aus Spaniens Glut, im Strom der Zeit entschwunden.
Ich weiß zwar nicht, ob er euch wird vergnügen;
Ich für mein Theil, ich hör' ihn gerne lügen,
Und seine Sängerkunst soll mir genügen.

Bir. Armado ist ein Degen ohne Scharten,
Der Ritter neuster Worte, Weisen, Arten.

Long. Mit ihm soll Schädel uns die Stunden würzen;
Und der drei Jahre strenge Zeit verkürzen.

Dumm und Schädel treten auf.

Dumm. Was für einer ist denn hier des Herzogs eigne Person?

Bir. Hier, Bursch; was willst du?

Dumm. Ich selber reprehendire seine eigne Person, denn ich bin Sr. Hoheit Constabel; aber ich sähe gern seine eigne Person in Fleisch und Blut.

Bir. Dieser ist's.

Dumm. Signor Arme — Arme befiehlt Euch. Es ist

ein Halunkenstreich im Werk; dieser Brief da wird Euch mehr sagen.

Schäd. Herr, der ganze Unbegriff davon betrifft gleichsam mich.

König. Ein Brief von dem glorreichen Armado.

Bir. Wie geringfügig auch die Sache, ich hoffe hohe Worte.

Long. Hohe Hoffnung auf geringe Habe; Gott verleihe uns Geduld!

Bir. Um zu hören? oder mit Hören verschont zu bleiben?

Long. Lässig zu hören, und mäßig zu lachen, oder mit Beidem verschont zu bleiben.

Bir. Wohlan, sei es so, wie der Styl uns Anlaß geben wird, die Ernsthaftigkeit mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Schäd. Und die Materie ist von mir, so weit es die Jaquenetta betrifft. Der Grund und die Art und Weise davon ist, ich wurde ertappt, daß es eine Art hatte.

Bir. Auf welche Weise?

Schäd. Paarweise.

Bir. Und der Grund?

Schäd. Auf dem Grunde des Parks sitzend; da habt Ihr Art, Grund und Weise, und zwar folgender Weise: Was die Art betrifft, so ist's die Art eines Mannes, mit einem Mädel zu reden, — was den Grund, — so gründlich er kann; —

Bir. Und die folgende Weise?

Schäd. Wird sich in meiner Zurechtweisung ausweisen. Gott schütze das Recht!

König. Wollt ihr den Brief mit Aufmerksamkeit anhören?

Bir. Wie ein Orakel.

Schäd. Das ist des Menschen Einfalt, dem Fleisch Gehör zu geben.

König. (liest) „Großer Statthalter, Viceregent des Firmaments, und Alleinherrscher von Navarra, meiner Seele irdischer Gott, und meines Leibes nährender Patron," —

Schäd. Immer noch nichts von mir;

König. „So ist es“ —

Schäd. Es kann so sein, aber wenn er sagt, es ist so, so ist er im Wahrreden nur so so.

König. Friede!

Schäd. Sei mit mir und Jedem, der nicht fechten mag! —

König. Kein Wort!

Schäd. Von anderer Leute Geheimnissen, das bitt' ich Euch.

König. (liest) „So ist es: Belagert von düsterfarbiger Melancholie überließ ich den schwarzdrückenden Humor der allerheilsamsten Arznei deiner gesundheitschwangern Luft, und, so wahr ich ein Edelmann bin, entschloß mich, zu lustwandeln. Die Zeit wann? Um die sechste Stunde, wenn das Vieh am meisten graset, die Vögel am besten picken, und die Menschen sich niedersetzen zu der Nahrung, die da geheißen ist Abendessen. So viel in Betracht der Zeit wann. Nun von dem Grund, aus welchem; auf welchem, mein' ich, ich wandelte; selbiger ist geheißen dein Park. Dann der Ort wo; wo, meine ich, ich stieß auf jenen unanständigen und höchst extravaganten Vorgang, welcher aus meiner schneeweißen Feder, die ebenholzschwarze Dinte hervorlockt, die du hier schauest, erblickest, bemerkest oder siehest. Also der Ort, wo. Er liegt nordostwärts, und nach Osten von der westlichen Seite des kunstreich verschlungenen Gartenknotens. Hier sah ich jenen staubsinnigen Schäfersmann, jenen verworfenen Gründling deiner Scherzhaftigkeit,“ —

Schäd. Mich!

König. (liest) „Jene ungelahrte, kenntnißarme Seele“ —

Schäd. Mich!

König. (liest) „Jenen jämmerlichen Vasallen“ —

Schäd. Immer noch mich!

König. (liest) „Der, so viel ich mich entsinne, geheißen ist Schädel,“

Schäd. Hoho! mich selbst!

König. (liest) „Gesellt und vergesellschaftet, entgegen

deinem festgegründeten und proklamirten Edikt und Keuschheitscanon, mit — mit — o mit — mit etwas, das zu nennen ich schaudere."

Schäd. Mit einem Weibsbilde.

König. (liest) „Mit einem Kinde unserer Urmutter Eva, mit einem Femininum, oder, zu deinem süßern Verständniß, mit einem Weibe. Ihn hab' ich, gespornt von meiner stets beobachteten Pflicht, zu dir gesandt, den Lohn der Strafe zu empfahen durch deiner süßen Hoheit Gerichtsdiener Antonius Dumm, einen Mann von gutem Leumund, Ruf, Führung und Achtung."

Dumm. Mich, Herr, mit Euer Majestät Wohlnehmen; ich bin besagter Anton Dumm.

König. (liest) „Jaquenetta betreffend (so ist das schwächere Gefäß geheißen, so ich mit vorgedachtem Schäfer ertappte), so halte ich selbige als ein Gefäß für die Furie der Gesetze fest, und werde sie auf den kleinsten deiner süßen Winke zum Verhör übermachen. Der Deinige in allen Formen der allerunterthänigsten, herzbrennendsten Glut des Diensteifers. Don Adriano de Armado."

Bir. Nicht so gut, als ich erwartete, aber das Beste, was ich je gehört.

König. Ja, das Beste des Schlechtesten. — Aber hört einmal, Freund, was sagt Ihr dazu?

Schäd. Herr, ich bekenne das Mädel.

König. Habt Ihr den Ausruf nicht gehört?

Schäd. Ich bekenne, ich habe viel davon gehört, aber wenig darauf Acht gegeben.

König. Es ward kund gemacht: Ein Jahr Gefängniß, wenn Einer mit einem Weibe ertappt wird.

Schäd. Ich wurde aber auch mit keinem ertappt, Herr; ich wurde ertappt mit einer Demoiselle.

König. Gut, es ward kund gemacht, Demoiselle.

Schäd. Es war aber auch keine Demoiselle, Herr; es war eine Jungfer.

König. Auch das ward verboten. Der Befehl lautete: mit einer Jungfer.

Schäd. Wenn das ist, so läugne ich ihre Jungferschaft; ich wurde ertappt mit einem Mädel.

König. Auch das Mädel wird dir zu nichts helfen, Freund.

Schäd. Dieses Mädel wird mir wohl zu etwas helfen, Herr.

König. Ich will dir dein Urtheil sprechen, Bursch. Du sollst eine Woche lang fasten bei Wasser und Brod.

Schäd. Lieber möcht' ich einen Monat bei Kraftsuppen und Hammelsbraten beten.

König. Und Don Armado soll dein Wächter sein;
Mylord Biron, sorgt Ihr für seine Haft. —
Und kommt, ihr Herrn, damit ein Jeder thut,
Was er den Andern hier so fest beschworen!

(König und Gefolge ab.)

Bir. Den Kopf hier setz' ich gegen jeden Hut,
In Spott und Schmach gehn Eid und Spruch verloren! —
Vorwärts, Gesell!

Schäd. Ich muß um der Wahrheit willen leiden, Herr; denn wahr ist es, ich wurde ertappt mit Jaquenetta, und Jaquenetta ist ein wahrhaftes Mädchen; und darum willkommen, du bitterer Kelch der Glückseligkeit! — Die Trübsal wird mir vielleicht dereinst wieder lächeln, und bis dahin, setze dich nieder, Gram! (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Anderer Theil des Parks.

Armado und Motte treten auf.

Arm. Was mag es wohl bedeuten, Knabe, wenn ein Mann von großem Geiste melancholisch wird?

Motte. Das hat die große Vorbedeutung, Herr: daß er schwermüthig aussehen wird.

Arm. Ei, Melancholie und Schwermuth sind ja einerlei, du närrischer Teufel.

Motte. O nein, Herr, bei Leibe nicht, nein.

Arm. Nun, wie willst du denn Melancholie von Schwermuth unterscheiden, mein zarter Juvenil?

Motte. Durch eine anschauliche Demonstration ihrer Wirkungen, mein zäher Senior.

Arm. Warum zäher Senior? Warum zäher Senior?

Motte. Warum zarter Juvenil? Warum zarter Juvenil?

Arm. Ich nannte dich zarter Juvenil, weil sich diese Benennung sehr gut für deine Jugendjahre schickt, die man ein zartes Alter nennen kann.

Motte. Und ich nannte Euch zäher Senior, weil sich diese Benennung sehr gut für Eure alten Jahre schickt, die man ein zähes Alter nennen kann.

Arm. Artig und geschickt.

Motte. Wie meint Ihr das, Herr? Bin ich artig und meine Rede geschickt? oder ich geschickt und meine Rede artig?

Arm. Du, artig, weil klein.

Motte. Kleinartig, weil klein. Und warum geschickt?

Arm. Und deßhalb geschickt, weil schnell.

Motte. Sagt Ihr das zu meinem Lobe, Herr?

Arm. Zu deinem wohlverdienten Lobe.

Motte. Ich will einen Aal mit demselben Lobe loben.

Arm. Wie? Daß ein Aal sinnreich ist?

Motte. Daß ein Aal gewandt ist.

Arm. Ich sage, du bist gewandt in Antworten. Du erhitzest mein Blut.

Motte. Nun habe ich meine Antwort, Herr.

Arm. Ich liebe nicht, gekreuzt zu sein.

Motte. (beiseit) Umgekehrt, die Kreuzer lieben ihn nicht.

Arm. Ich habe versprochen, drei Jahre mit dem Herzog zu studiren.

Motte. Das könnt Ihr in einer Stunde, Herr.

Arm. Unmöglich.

Motte. Wie viel ist dreimal Eins?

Arm. Ich bin schwach im Rechnen; das paßt sich für den Geist eines Bierzapfers.

Motte. Ihr seid ein Edelmann und ein Spieler, Herr.

Arm. Ich gebe Beides zu; Beides ist der Firniß eines vollendeten Mannes.

Motte. So wißt Ihr denn auch sicherlich, auf wie viel sich die Totalsumme von Daus und As beläuft.

Arm. Sie beläuft sich auf Eins mehr denn Zwei.

Motte. Und das nennt der gemeine Pöbel drei.

Arm. Richtig.

Motte. Nun, Herr, ist denn das solch ein Studium? Drei waren ausstudirt, eh' Ihr dreimal mit den Augen blinzt; und wie leicht es ist, Jahre an das Wort zu hängen, und drei Jahre zu studiren in zwei Worten, das zählt Euch das Kunstpferd * vor.

Arm. Eine äußerst feine Ziffer.

Motte. (beiseit) Die Euch zur Null macht.

Arm. Ich will noch überdieß gestehen, daß ich verliebt bin; und sintemalen es für einen Soldaten niedrig ist, zu lieben, so bin ich verliebt in ein niedriges Mägdlein. Wenn das Ziehen meines Schwertes gegen den Andrang meiner Gemüthsbewegung mich von dem schimpflichen Gedanken daran befreien könnte, so würde ich die Begier gefangen nehmen, und sie bei einem französischen Höfling gegen ein neumodisches Compliment vertauschen. Ich halte es für eine Schande, zu seufzen; mich dünkt, ich sollte den Cupido abschwören. Tröste mich, Knabe. — Welche große Männer waren verliebt?

* Bank's Kunstpferd, welches zu den Zeiten des Dichters viel Aufsehen machte.

Motte. Herkules, gnädiger Herr.

Arm. Holdseligster Herkules! — Mehr Autoritäten, lieber Knabe, nenne mir mehr! — Und, mein süßes Kind, laß es Männer von gutem Ruf und Betragen sein!

Motte. Simson, Meister; das war ein Mann von gutem Betragen; von sehr großem Betragen; denn er trug die Stadtthore auf seinem Rücken wie ein Lastträger, und war dabei verliebt.

Arm. O stark gebauter Simson! Stämmig gegliederter Simson! Ich übertreffe dich mit meinem Rappier so sehr, als du mich im Thortragen. — Auch ich bin verliebt. — Wer war denn Simson's Liebste, theurer Motte?

Motte. Ein Weib, Herr.

Arm. Von welcher Complexion?

Motte. Von allen vieren, oder dreien, oder zweien, oder von einer unter den vieren.

Arm. Sage mir doch genau, von welcher Complexion.

Motte. Von der seegrünen, Herr.

Arm. Ist das eine von den vier Complexionen?

Motte. Wie ich gelesen habe, gnädiger Herr, und zwar die beste.

Arm. Grün, in der That, ist die Farbe der Liebenden; aber eine Liebste von der Farbe zu haben, dünkt mich, hatte Simson wenig Grund. Er liebte sie ohne Zweifel ihres Witzes wegen.

Motte. So ist es, Herr; denn sie hatte einen grünen Witz.

Arm. Meine Liebste ist von unbeflecktem Weiß und Roth.

Motte. Die beflecktesten Gedanken, Herr, verbergen sich unter diesen Farben.

Arm. Erkläre dich, erkläre dich darüber, mein wohlerzogenes Kind.

Motte. Meines Vaters Witz und meiner Mutter Zunge, steht mir bei!

Arm. Eine recht artige Anrufung für ein Kind! Recht hübsch und pathetisch!

Motte.

„Ein weiß und roth gefärbtes Kind
Verbirgt die Fehler leicht;
Das Schamroth wird von Schuld geschwind
Und Weiß von Furcht erzeugt.

Wer sieht nun, ob es Furcht gebleicht,
Ob es die Scham gefärbt,
Da seine Wange das nur zeigt,
Was ihm Natur vererbt?“

Ein gefährlicher Reim, Herr, gegen jeden Grund von Weiß und Roth! —

Arm. Gibt's nicht eine Ballade, Kind, vom König und der Bettlerin?

Motte. Vor einigen Menschenaltern hatte sich die Welt mit einer solchen Ballade versündigt; aber ich glaube, man findet sie jetzt nicht mehr, oder wenn sie noch vorhanden wäre, so würde man doch weder Text noch Melodie noch brauchen können.

Arm. Ich will das Thema auf's Neue bearbeiten lassen, damit ich meine Herablassung durch irgend einen großen Vorgänger rechtfertigen könne. Knabe, ich liebe das Landmädchen, das ich im Park mit dem vernunftbegabten Thiere Schädel gefangen nahm; sie verdient —

Motte. (beiseit) Die Peitsche; und doch noch einen bessern Liebhaber als meinen Herrn.

Arm. Singe, mein Knabe; meine Seele wird von der Liebe ganz schwermüthig.

Motte. (beiseit) Ein großes Wunder, da Ihr eine so leichte Dirne liebt.

Arm. Singe, sag' ich dir!

Motte. Laßt nur erst diese Gesellschaft vorüber!

Dumm, Schädel und Jaquenetta treten auf.

Dumm. Mein Herr, es ist des Königs Wille, daß Ihr Schädel in Sicherheit bringt. Ihr sollt ihm weder Freud noch Leid anthun; aber fasten soll er drei Tage in der Woche. Diese Mamsell da muß ich in den Park bringen; sie ist als Milchmädchen angestellt. Lebt wohl!

Arm. Ich verrathe mich selbst durch mein Erröthen. — Mädchen! —

Jaq. Mann!

Arm. Ich will dich in deiner Hütte besuchen.

Jaq. Das wäre schön!

Arm. Ich weiß, wo sie ist.

Jaq. Ihr seid sehr klug!

Arm. Ich will dir Wunder sagen.

Jaq. Ja, Plunder!

Arm. Ich liebe dich!

Jaq. So hört' ich Euch sagen.

Arm. Und so gehabe dich wohl!

Jaq. Prost die Mahlzeit!

Dumm. Komm, Jaquenetta, komm fort.

(Dumm und Jaquenetta ab.)

Arm. Bösewicht, du sollst für dein Vergehen fasten, ehe du Vergebung erhältst.

Schäd. Sehr wohl, gnädiger Herr; ich hoffe, wenn ich's thue, es mit vollem Magen zu thun!

Arm. Du sollst schwer bezüchtigt werden.

Schäd. So bin ich Euch mehr verbunden, als Eure Leute; denn die werden nur leicht belohnt.

Arm. Schafft den Schurken fort und sperrt ihn ein!

Motte. Komm, du übertretender Sklave, fort mit dir!

Schäd. Faßt mich nur nicht an! Ich will gefaßt sein, zu fasten, wenn Ihr mich loslaßt.

Motte. Los und gefaßt zugleich? Du mußt in's Gefängniß!

Schäd. Gut! Wenn ich die fröhlichen Tage der Verzweiflung wiedersehe, die ich gesehen habe, so sollen gewisse Leute sehen —

Motte. Was sollen gewisse Leute sehen?

Schäd. Nichts, Junker Motte, gar nichts, als das, was sie anschauen. Es schickt sich für Gefangene nicht, in ihren Reden still zu schweigen; und darum will ich nichts sagen. Gott sei Dank, ich habe so wenig Geduld, als ein Anderer; und darum kann ich ruhig sein.

(Motte und Schädel ab.)

Arm. Ja, ich verehre selbst den Fußboden, der da niedrig ist, den ihr Schuh, welcher noch niedriger ist, geführt von ihrem Fuße, welcher am niedrigsten ist, betreten hat. Ich werde meineidig — und das ist ein großer Beweis von Falschheit — wenn ich liebe. Und wie kann das wahre Liebe sein, was mit Falschheit beginnt? Amor ist ein Kobold, Amor ist ein Teufel; es gibt keinen bösen Engel, als den Amor; und doch ward Simson von ihm versucht, und er hatte eine außerordentliche Stärke; und doch wurde Salomo durch ihn verführt, und er hatte einen trefflichen Verstand. Cupido's Pfeil ist zu stark für Herkules' Keule; wie sollte er dann nicht meiner spanischen Klinge überlegen sein? Mit der Prime und Sekunde komm' ich nicht aus; denn Passado respektirt er nicht; der Duello imponirt ihm nicht. Sein Schimpf ist Knabe zu heißen; sein Triumph dagegen, Männer zu unterjochen. Ade, Tapferkeit! — Roste, meine Klinge! Verstumme, Trommel! Denn euer Gebieter ist verliebt; ja, er liebt. Irgend ein improvisirender Reimgott stehe mir bei; denn ohne Zweifel wird aus mir ein Sonettendichter. Erfinde, Witz! Schreibe, Feder! Denn ich bin zu ganzen Foliobänden aufgelegt. (Ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Im Park. Ein Pavillon und Zelte in der Nähe.

Die Prinzessin von Frankreich, Rosaline, Maria, Katharina, Boyet, Herren und Gefolge treten auf.

Boyet. Nun, Fürstin, regt die feinsten Geister auf,
Denkt, wen der König, Euer Vater, sendet,
An wen er sendet, was sein Auftrag sei:
Ihr selber, ein Juwel im Aug' der Welt,
Sollt unterhandeln mit dem einz'gen Erben
Jedweden Vorzugs, deß ein Mann sich rühmt,
Navarra's Stolz, und nichts Gering'res gilt es,
Als Aquitanien, Mitgift einer Fürstin. —
Seid so verschwendrisch nun mit Euern Reizen,
Wie die Natur, da Reiz sie selten machte,
Indem sie ihn der ganzen Welt entzog,
Um Euch verschwenderisch damit zu schmücken.

Prinz. Lord Boyet, wie gering auch meine Schönheit,
Sie braucht nicht erst die Schminke Eures Lobs.
Vom Kennerblick wird Schönheit nur gekauft,
Nicht angebracht durch des Verkäufers Prahlen.
Ich bin weit minder stolz auf Euer Lob,
Als Ihr begierig, weise zu erscheinen,
Und Euern Witz, mich rühmend, auszuspenden.
Doch nun dem Mahner zur Ermahnung: Ihr,
Freund Boyet, wißt, wie der geschwätz'ge Ruf
Verbreitet, daß Navarra sich verpflichtet:
„Eh' nicht drei Jahr' im Studium geschwunden,
Soll keine Frau dem stillen Hof sich nahn."

Da scheint es denn ein ganz nothwend'ger Schritt,
Eh' wir betreten sein verbot'nes Thor,
Ihn auszuholen; und zu dem Behuf,
Auf Eure Würde bauend, wähl' ich Euch
Zum wohlberedten Anwalt unsrer Bitte.
Sagt ihm, daß Frankreichs königliche Tochter
In ernstem, Eile heischenden Geschäft
Persönliche Zusammenkunft erbittet.
Eilt, ihm dieß mitzutheilen; wir erwarten,
Clienten gleich, in Demuth seinen Ausspruch.

Boyet. Stolz auf den Auftrag, bin ich schon bereit.
(Ab.)

Prinz. Der Stolz ist stets bereit; und so der Eure. —
Wer sind, ihr lieben Herrn, des Schwurs Genossen,
Die mit dem frommen König dieß gelobt?

Erst. Herr. Der ein' ist Longaville.

Prinz. Kennt ihr den Mann?

Mar. Ich kenn' ihn wohl. Auf einem Hochzeitfest,
Wo dem Lord Perigord die schöne Erbin
Des Jacob Faulconbridge ward angetraut,
In Normandie, sah ich den Longaville.
Man nennt ihn einen Mann von edeln Gaben,
Geschickt in Künsten, ruhmvoll in den Waffen;
Nichts steht ihm schlecht, was er mit Ernst versucht.
Der einz'ge Fleck in seiner Tugend Glanz,
(Kann je ein Fleck den Glanz der Tugend trüben)
Ist kecker Witz mit allzu dreistem Willen,
Deß Schärfe Macht genug hat, um zu schneiden,
Und Keinen schont, der seiner Macht verfällt.

Prinz. Ein lust'ger Spötter also; nicht, mein Kind?

Mar. Wer meist ihn kennt, hält meist ihn so gesinnt.

Prinz. Solch schnellgeborner Witz verwelkt geschwind. —
Wer sind die Andern?

Kath. Dumain, ein junger Mann von feiner Bildung;

Wer Tugend liebt, muß ihn um Tugend lieben;
Zu schaden kräftig, doch dem Bösen fremd.
Sein Witz verschönte selbst die Mißgestalt,
Und seine Form wär' schön selbst ohne Witz.
Ich sah ihn einst beim Herzog Alençon,
Und hinter all dem Guten, was ich sah,
Bleibt weit noch meine Schilderung zurück.

Ros. Noch einer dieser Akademiker
War dort mit ihm, dafern ich recht gehört,
Biron genannt. Mit einem lust'gern Mann,
(Doch hielt der Scherz sich in des Anstands Grenzen)
Hab' ich noch nie ein Stündchen weggeplaudert.
Sein Auge schafft dem Witz Gelegenheit;
Denn jedes Ding, das jenes nur erfaßt,
Verwandelt dieser gleich in heitern Scherz,
Den die gewandte Zunge, seines Scharfsinns
Auslegerin, so anmuthsvoll gestaltet,
Daß selbst das Alter seinen Reden lauscht,
Und Jugend sich von ihm bezaubert fühlt,
So hold und leichtbeschwingt ist sein Gespräch.

Prinz. Gott helf' euch! Seid ihr alle denn verliebt,
Daß Jegliche den Ihren ausgestattet
Mit solchem Zierrath ausgesuchten Lobs?

Mar. Hier kommt Boyet.

Boyet kommt zurück.

Prinz. Nun, Herr, was für Empfang?

Boyet. Navarra weiß von Eurer Hoheit Nähe,
Und er, sammt den Genossen seines Eides,
Sie waren all Euch zu empfahn bereit,
Bevor ich kam. So viel hab' ich gehört,
Er denkt im Feld Euch wohnen eh' zu lassen,
Als kämt Ihr, zu belagern seinen Hof,
Als er Entbindung sucht von seinem Eid,

Und Euch herbergt in seinem öden Hause. —
Hier kommt Navarra.

(Die Damen maskiren sich.)

Der König, Longaville, Dumain, Biron und Gefolge treten auf.

König. Willkommen, schöne Frau, am Hof Navarra's.
Prinz. Schön nehmt zurück! Willkommen fehlt mir noch.
Das Dach des Hofs hier ist zu hoch für Euch,
Der Willkomm auf dem Feld zu tief für mich.
König. Ihr sollt willkommen sein an meinem Hof.
Prinz. Ich will willkommen sein; so führt mich hin!
König. Hört, edle Frau, ich schwor da einen Eid. —
Prinz. Helf unsre Frau Euch, Herr, Ihr brecht den Eid!
König. Nicht um die Welt, Prinzeß, mit meinem Willen.
Prinz. Ei, Wille bricht ihn, Wille, weiter nichts.
König. Eu'r Hoheit ist unwissend seines Inhalts.
Prinz. Und wärt Ihr so, wärt Ihr unwissend weise,
Da Kenntniß jetzt Unwissenheit verräth.
Ich hör', mein Fürst verschwor es, Haus zu halten.
Todsünde wär' es, diesen Eid zu halten,
Und Sünde, ihn zu brechen.
Jedoch vergebt, zu bald erschein' ich kühn;
Den Lehrer lehren steht mir übel an.
Geruht zu lesen meines Kommens Zweck
Und gebt auf mein Gesuch mir schnell Bescheid.
König. Schnell will ich, Fürstin, kann es schnell geschehn.
Prinz. Ihr thut's so schneller, daß ich nur mag gehn;
Denn bleib' ich hier, ist's um den Eid geschehn.
Bir. Tanzt' ich mit Euch nicht einmal in Brabant?
Ros. Tanzt' ich mit Euch nicht einmal in Brabant?
Bir. Ja, ganz gewiß.
Ros. Wie überflüssig dann
Die Frag' an mich!
Bir. O seid doch nicht so rasch!
Ros. Ihr spornt mich ja dazu mit solchen Fragen.

Bir. Eu'r Witz geht allzu rasch, er wird bald müd.
Ros. Nicht, bis den Reiter er im Kothe sieht.
Bir. Was hat die Uhr geschlagen?
Ros. Die Stunde, wo Narren fragen.
Bir. Glück Euerm Maskentragen!
Ros. Glück den Gesichtern drunter!
Bir. Gott send' Euch Freier munter!
Ros. Und bessere, als Euch.
Bir. Dann geh' ich lieber gleich.
König. Prinzessin, Euer Vater nennt uns hier
Die Zahlung von einhunderttausend Kronen,
Und das ist nur die Hälfte des Betrags,
Den ihm zu seinem Krieg mein Vater lieh.
Doch setzt, er oder ich — was nie geschah —
Empfing dies Geld; so bleibt doch unbezahlt
Einhunderttausend noch, wofür als Pfand
Ein Theil von Aquitanien mir haftet,
Obschon es nicht der Summe Werth erreicht.
Wenn drum der König, Euer Vater, zahlt
Nur jene Hälfte, die noch nicht getilgt,
Geb' ich mein Recht an Aquitanien auf,
Und bleibe Freund mit seiner Majestät.
Doch dazu, scheint es, hat er wenig Lust;
Denn hier verlangt er wiederum die Zahlung
Der hunderttausend Kronen, und entsagt,
Nach Zahlung jener hunderttausend Kronen,
All seinem Recht auf Aquitaniens Herrschaft,
Das ich weit lieber aus den Händen gebe,
Und nähme, was mein Vater vorgestreckt,
Als Aquitanien, so erschöpft es ist.
Prinzessin, wär' die Forderung nicht so fern
Von der Vernunft Gewährung, — Eurer Schönheit
Gewährte mehr als die Vernunft mein Herz,
Daß Ihr vergnügt nach Frankreich wiederkehrtet.

Prinz. Zu sehr kränkt Ihr den König, meinen Vater,
Und kränkt des eignen Namens guten Ruf,
Euch weigernd, zu bekennen den Empfang
Von dem, was doch so treulich ward gezahlt.

König. Ich schwöre, daß ich nie davon gehört;
Wenn Ihr's beweist, so zahl' ich Euch; wo nicht,
Ist Aquitanien Eu'r.

Prinz. Es bleibt beim Wort.
Boyet, zeigt nur die Zahlungsscheine vor
Für die genannte Summe, von den Dienern
Karls, seines Vaters.

König. Gebt mir den Beweis!

Boyet. Verzeihn Eu'r Hoheit, das Paket blieb aus,
Das dieß enthält nebst andern Dokumenten.
Doch morgen leg' ich sie Euch vor, mein König.

König. Das wird genügen. Lehrt's der Augenschein,
So thu' ich, was die Billigkeit verlangt.
Indessen seid bei uns so sehr willkommen,
Als Ehre, ohne meiner Ehre Bruch,
Willkommen Euch zu heißen mir gestattet.
Ihr dürft nicht, schöne Fürstin, durch mein Thor,
Doch draußen sollt Ihr so empfangen sein,
Daß Ihr zu wohnen wähnt in meinem Herzen,
Wenn Euch mein Haus die Thüre gleich verschließt;
Eu'r edler Sinn entschuld'ge mich; lebt wohl!
Wir werden morgen wieder Euch begrüßen.

Prinz. Wohlsein und was Ihr wünscht, werd' Euch zu Theil.

König. Was Ihr mir wünscht, das wünsch' ich Euch zum Heil!

(König und Gefolge ab.)

Bir. Mein Fräulein, ich empfehl' Euch meinem Herzen.

Ros. Ich bitte, Herr, empfehlt mich ihm; ich würde
Mich freuen, es zu sehn.

Bir. Ich wollt', Ihr hörtet's ächzen.
Ros. Ist's Närrchen krank?
Bir. Von Herzen krank.
Ros. Ei, laßt ihm Blut.
Bir. Thut das ihm gut?
Ros. Ja, das soll taugen.
Bir. Thut's mit den Augen.
Ros. Nein, mit dem Messer.
Bir. Gott mach' Euch besser!
Ros. Und dich vernünftig!
Bir. Ich danke künftig.

(Er tritt zurück.)

Dum. Mein Herr, ein Wort; sagt an, wer ist die Dame?
Boyet. Die Erbin Alençon, Rosalin' ihr Name.
Dum. Sie ist höchst reizend. Herr, gehabt Euch wohl!

(Ab.)

Long. Mein Herr, ein einzig Wort; kennt Ihr die Weiße nicht?
Boyet. Ein Weib zuweilen wohl, wenn Ihr sie seht bei Licht.
Long. Vielleicht bei Lichte leicht; nur ihren Namen! Sprecht!
Boyet. Sie hat nur einen; den ihr nehmen, wär' nicht recht.
Long. Weß Tochter, Herr?
Boyet. Der Mutter, wie es heißt.
Long. Gott segn' Euch Bart und Geist!
Boyet. Seid nur nicht bös, mein Lieber;
Sie ist ein Kind von Faulconbridge.
Long. Nun ist mein Zorn vorüber;
Sie ist das schönste Kind bei Ja und Nein.
Boyet. Mag sein, mein Herr, mag sein.

(Longaville ab.)

Bir. Wie heißt in der Mütze die?
Boyet. Katharina, Gott schütze sie!

Bir. Ist sie vermählt, oder nicht?

Boyet. Wie sie just die Laune sticht.

Bir. Willkommen, edler Herr! Ade zugleich!

Boyet. Ade für mich, Willkommen, Herr, für Euch!

(Biron geht.)

(Die Damen entlarven sich.)

Mar. Der Letzte ist Biron, der lust'ge, tolle Lord;
Kein Wort, das nicht ein Scherz.

Boyet. Und jeder Scherz nur ein Wort.

Prinz. Es war ganz wohlgethan, daß Ihr ihn nahmt beim Wort.

Boyet. Ich war so rasch zu entern, als er zu nahn dem Port.

Mar. Zwei tapfere Schäflein!

Boyet. Schäflein sind wir beide!
Und Schäflein dann nur, Lamm, dient uns dein Mund zur Weide.

Mar. Ihr Schaf' und ich die Weid'; ist aus der Scherz nun hier?

Boyet. Wenn Ihr mich weiden wollt.

(Will sie küssen.)

Mar. Nicht so, mein edles Thier;
Mein Mund ist keine Trift, wenn auch ein frei Revier.

Boyet. Wem zugehörig denn?

Mar. Nun, meinem Glück und mir.

Prinz. Die Witz'gen lieben Zank, doch sei der Streit geendet!
Des Witzes Bürgerkrieg wär' besser angewendet
Auf Navarra's Bücherhelden; hier wär' er nur verschwendet.

Boyet. Wenn meine Seherkunst, und diese irrt wohl nicht,
Durch des Herzens Rhetorik, die's Auge stumm spricht,
Mich gänzlich nicht täuscht, fühlt Navarra nun Schmerzen.

Prinz. Wo?

Boyet. Wie die Verliebten es nennen, im Herzen.

Prinz. Eu'r Grund?

Boyet. Sein Sinnen und Denken, es zog sich zurück
Zum Hof seines Auges, Lust schaut aus dem Blick;
Fest wie in Achat ist ins Herz ihm geprägt
Dein Bild, das mit Stolze sein Auge stolz hegt.
Die Zung' ist erzürnt, daß sie spricht und nicht sieht,
Sie strauchelt vor Hast, die in's Auge sie zieht.
Und alle die Sinne zu dem Sinne gehn,
Um schaueud zu fühlen, was schöner als schön.
Sein Auge schließt ein seine Sinne nun all,
So wie man Juwelen verwahrt in Krystall.
Ein Fürst sieht den Schatz, der so strahlend sich zeigt,
Und ist bei dem Anblick zum Kaufe geneigt;
Am Rand des Gesichtes solch Staunen ihm stand,
Daß jed' Aug' sah sein Auge von Wundern gebannt;
Aquitanien geb' ich und Alles, was sein,
Wollt Ihr ihn mit zärtlichem Kuß mir erfreun.

Prinz. Kommt, gehn wir ins Zelt. Boyet ist aufgeweckt.

Boyet. Zu sagen ein Wort, was sein Blick schon entdeckt.
Ich habe zum Munde sein Auge gefügt,
Und gab eine Zung' ihm, die sicher nicht lügt.

Ros. Dich alten Liebeshändler nicht leicht man betrügt.

Mar. 's ist Amors Großvater, und der muß ihm plaudern.

Ros. Dann gleicht Venus der Mutter; denn er ist zum Schaudern.

Boyet. Hört ihr, tolle Mädchen?

Mar. Nein.

Boyet. Könnt auch nicht sehn?

Ros. O ja, den Weg nach Hause.

Boyet. Euch kann ich nicht stehn.

(Alle ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst.

Armado und Motte.

Arm. Trillere, mein Kind; afficire mir den Sinn des Gehörs! (Motte singt.)

Ein süßes Lied! — Geh', Zartheit der Jahre, nimm diesen Schlüssel, setze den Schäfer in Freiheit, und bring' ihn eiligst hieher; ich muß ihn brauchen, einen Brief an meine Huldin zu überbringen.

Motte. Herr, wollt Ihr Eure Huldin durch einen französischen Ringeltanz gewinnen?

Arm. Was meinst du mit dem französischen Geringel.

Motte. Nichts, mein vollendeter Meister, als eine Weise mit der Zungenspitze abtanzen, dazu mit den Füßen zu tremuliren, Humor zu geben durch Aufziehen der Augenlieder; eine Note zu seufzen, und eine Note zu singen, zuweilen durch die Gurgel, als hättet Ihr Liebe verschluckt, indem Ihr von Liebe singt, zuweilen durch die Nase, als hättet Ihr Liebe geschnupft beim Riechen der Liebe; Euern Hut gleich einem Wetterdach über dem Gewölbe der Augen; die Arme gekreuzt über Euerm dünnen Wamse, wie ein Kaninchen am Spieß; oder die Hände in der Tasche, wie eine Figur auf alten Bildern. Und haltet Euch ja nicht bei einer Tonart zu lange auf, sondern ein Schnippchen und weg. Das sind Manieren, das sind Humore; das fängt spröde Jungfern, die sich auch ohne dieß fangen ließen; und macht die zu notabeln Männern, (notirt Ihr die Männer?) die sich am rühmlichsten damit hervorthun.

Arm. Womit hast du diese Erfahrung eingekauft?

Motte. Mit meinem Pfennig Beobachtung.

Arm. Doch o — doch o —

Motte. „Vergessen ist das Steckenpferd!“

Arm. Nennst du meine Huldin ein Steckenpferd?

Motte. Nein, Meister; ein Steckenpferd ist nur ein wildes Füllen, und Eure Huldin vielleicht ein Miethklepper. Aber habt Ihr Eure Huldin vergessen?

Arm. Beinahe.

Motte. Nachlässiger Student! Lernt sie auswendig!

Arm. Auswendig und inwendig, Knabe.

Motte. Und abwendig auch, Meister; alle drei Punkte will ich beweisen.

Arm. Was willst du beweisen?

Motte. Mich als Mann, wenn ich es erlebe; und dies in-, aus- und abwendig im Augenblick. Auswendig liebt Ihr sie, weil Ihr inwendig nicht könnt; inwendig, weil Ihr auswendig nicht dürft, und abwendig, weil sie sich von Euch abwendet.

Arm. Ich bin in allen diesen drei Fällen.

Motte. Und wäret Ihr auch in dreimal drei solchen Fällen, so wäre es doch nichts damit.

Arm. Rufe mir den Bauer hieher; er soll mir einen Brief besorgen.

Motte. Eine sympathetische Botschaft! Ein Pferd als Gesandter eines Esels! —

Arm. Ha, was sagst du?

Motte. Meiner Treu, Herr, schickt nur den Esel zu Pferde; denn er ist sehr langsam zu Fuß. Aber ich gehe.

Arm. Der Weg ist nur kurz. Fort!

Motte. So schnell wie Blei, Herr.

Arm. Deine Meinung, artiger Witzling?
Ist Blei nicht ein Metall, träg, langsam, dumm und schwer?

Motte. Minime, edler Meister, oder Meister vielmehr.

Arm. Ich sage, Blei ist schwer.

Motte. Ihr nehmt's zu leicht, mein Herr.
Fliegt langsam wohl das Blei aus dem Gewehr?

Arm. Süßer Hauch der Rhetorik! —
Ich also bin das Rohr, die Kugel paßt auf ihn.
Ich schieß' dich auf den Bauer.

Motte. Bauz denn, und seht mich fliehn.
(Ab.)

Arm. Acuter Juvenil! — Wie raschgewandt er spricht! —
Verzeih' mir, Firmament, daß ich dir seufz' ins Angesicht,
Da mir Melancholie die Seele ganz zerbricht! —
Mein Herold kehrt zurück.

Motte mit Schädel kommt.

Motte. Ein Wunder, Meister; ein Schädel zerstieß sich das Bein.

Arm. Ein Aenigma, ein Räthsel? Komm, wie mag der l'envoy * sein?

Schäd. Kein Nickname, kein Räthsel, kein l'envoy, keine Salbe in dem Allen, Herr. O Wegerich, puren Wegerich! Kein l'envoy, kein l'envoy, keine Salbe, Herr; nur ein Blatt Wegerich!

Arm. Bei der Tugend, du zwingst zum Lachen; dein alberner Gedanke zum Humor; das Schwellen meiner Lunge reizt zu lächerlichem Lachen. O verzeiht mir, meine Sterne! Nimmt der Unbedachtsame Salbe für l'envoy, und das Wort l'envoy für Salbe!

Motte. Halten's die Gelehrten für etwas Anderes?
Ist nicht l'envoy eine Salbe?

Arm. Nein, Kind, ein Epilog, Diskurs, zu machen klar
Den Punkt der Rede, der erst dunkel war,

* Der Ausdruck l'envoy ist aus der älteren französischen Dichtkunst genommen, wo er gebraucht wurde, um die sich aus den Schlußversen eines Gedichts ergebende Moral oder Nutzanwendung zu bezeichnen. Schädel mißversteht das Wort, und glaubt, l'envoy sei eine Salbe.

Als wie zum Exempel:

„Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weil's drei sind, mußten sie ungleich sein."

Das ist die Moral; nun der l'envoy.

Motte. Ich will den l'envoy dazufügen; sagt Ihr die Moral noch einmal.

Arm. „Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weil's drei sind, mußten sie ungleich sein."

Motte. „Als aber die Gans kam aus der Thür,
Ward ungleich gleich, denn Drei ward Vier."

Nun will ich erst Eure Moral sagen; sagt Ihr dann meinen l'envoy.

„Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weil's drei sind, mußten sie ungleich sein."

Arm. „Als aber die Gans kam aus der Thür,
Ward ungleich gleich, denn Drei ward Vier."

Motte. Ein guter l'envoy, endigt mit der Gans.
Was wollt Ihr mehr?

Schäd. Der macht ihn zur Gans; potz Wetter, der kann's!
Der Handel ist gut, wenn nur fett ist die Gans.
Solch ein pfiffiger Handel ist ein lustiger Tanz. —
Was ist nun ein fetter l'envoy? Aha, eine fette Gans!

Arm. Sagt, sagt doch, wie kamt in den Zug Ihr hinein?

Motte. Bei den Worten, daß Schädel sich stieß an das Bein.
Dann verlangtet Ihr den l'envoy.

Schäd. Und ich den Wegrich; so kamt Ihr hinein.
Des Jungen fetter l'envoy, die Gans, kauft Ihr ein,
Und der Markt hat ein End'.

Arm. Doch sagt, wie zerstieß sich ein Schädel ein Bein?

Motte. Ich will's Euch auf eine gefühlvolle Weise deutlich machen.

Schäd. Du hast kein Gefühl dafür, Motte! Laß mich den l'envoy sprechen:

„Ich Schädel lief aus, wo ich gestohlen mich ein,
Fiel über die Schwell', und zerstieß mir das Bein."

Arm. Wir wollen die Sache ruhen lassen.

Schäd. Ja, das wird dem Beine wohl bekommen.

Arm. Schädel, ich will dich frank und frei machen.

Schäd. Ja, in Frankreich ist Freiheit. — Das läuft wohl wieder auf so 'nen l'envoy, auf eine Gans, hinaus?

Arm. Bei meiner zarten Seele, ich meine, ich will dich in Freiheit setzen und deine Person frankiren; du warst verstopft, vermauert, gefangen, gebunden.

Schäd. Ja, ja, und nun wollt Ihr mir Oeffnung machen, und mich herauslassen.

Arm. Ich schenke dir deine Freiheit, erlöse dich aus der Gefangenschaft, und verlange dafür weiter nichts, als dieß: trage diesen Brief hier zu dem Landmädchen Jaquenetta. Hier hast du eine Remuneration! (Gibt ihm Geld.) Denn ich suche meinen größten Ruhm darin, meine Leute zu belohnen. Motte folge mir! (Ab.)

Motte. Wie sein Nachsatz. Signor Schädel, geh's Euch gut!

Schäd. Mein süßes Loth Mannsfleisch, mein pfiffiger Jud. (Motte ab.)

Jetzt will ich mir doch einmal seine Remuneration beschauen! Remuneration? Ach, das ist das lateinische Wort für drei Heller! Drei Heller bedeutet Remuneration. Was kostet da der Zwirnfaden? Einen Pfennig. Nein, ich will Euch eine Remuneration geben; gelt, das klingt nach etwas? Remuneration, wahrhaftig, der Name lautet viel schöner, als eine französische Krone. Ich will ohne dieses Wort nie wieder etwas kaufen oder verkaufen.

Biron kommt.

Bir. Ha, mein guter Bursche Schädel! Ganz wie gerufen.

Schäd. Sagt mir doch, mein Herr, wie viel fleischfarben Band kann man wohl für eine Remuneration kaufen?

Bir. Was ist eine Remuneration?

Schäd. Je nun, Herr, anderthalb Pfennig gut Geld.

Bir. Nun also, für drei Heller Seide.

Schäd. Ich danke Euer Gnaden. Gott befohlen!

Bir. Halt, Sklave, denn ich will dich jetzt gebrauchen.
Willst du mein Herz gewinnen, guter Bursch,
So thu' mir was zu Lieb, was ich dich bitte.

Schäd. Wann soll's geschehn, Herr?

Bir. Diesen Nachmittag.

Schäd. Nun gut, ich will es thun; so lebt denn wohl!

Bir. Du weißt ja noch nicht, was es ist.

Schäd. Ich werd's schon wissen, Herr, wenn ich's gethan.

Bir. Ei, Schlingel, du mußt es vorher wissen.

Schäd. Ich werde morgen früh zu Euer Gnaden kommen.

Bir. Es muß diesen Nachmittag geschehen. Höre, Bursch, es ist nichts weiter als dieß:
Die Fürstin kommt zur Jagd in diesen Park,
Ein schönes Fräulein ist in dem Gefolge;
Spricht süß ein Mund, so spricht er ihren Namen,
Und nennt sie Rosaline. Frag' nach ihr,
Und ihrer weißen Hand vertraue dies
Versiegelte Papier. Da dein Douceur. Nun geh!

(Gibt ihm Geld.)

Schäd. Douceur — o süßes Douceur, besser als Remuneration. Um elf Pfennige besser. Du süßestes Douceur! — Herr, ich will es ausrichten wie gedruckt. Douceur! Remuneration! (Ab.)

Bir. O! Und ich verliebt, ich, sonst Cupido's Geißel,
Ein wahrer Häscher für verliebte Seufzer,
Ein Krittler, ein nachtwachender Constabel,
Ein strenger Schulmonarch des armen Knaben,
Den nie ein Sterblicher an Macht erreicht!
Der störr'sche, schreiende, stockblinde Knabe,
Des Giulio Riesenzwerg, Ritter Cupido,

Sonettenfürst, Herzog gekreuzter Arme,
Gesalbter König aller Ach und O,
Herr aller unzufriednen Tagediebe,
Sultan der Mieder, Schach der Hosenlätze,
Alleinbeherrscher und Groß=Feldmarschall
Der Kirchenbüßer! — O mein kleines Herz!
Und ich ein Korporal in seiner Schaar,
Trag' seine Farben wie ein Maientänzer?
Was? was? Ich lieb', ich fleh', ich such' ein Weib?
Ein Weib, das wie ein deutsches Uhrwerk immer
Wird reparirt, und ewig schadhaft bleibt,
Und nimmer richtig geht, hat man nicht Acht,
Da unter acht kaum eine richtig geht.
Und was das Schlimmste, noch meineidig werden!
Und just die Schlimmste von den dreien, lieben!
Ein bläßlich Ding mit sammtnen Augenbraunen,
Pechküchelchen statt Augen im Gesicht,
Ja, und beim Himmel, Eine, die es thut,
Und wär' ein Argus ihr gesetzt zum Wächter!
Und ich, ich für sie seufzen, für sie wachen!
Ich für sie beten! — Ach, es ist ein Kreuz,
Das Amor mir diktirt, weil ich gehöhnt
Der kleinen Macht allmächt'ge Schrecklichkeit.
Wohlan, ich liebe, schreibe, seufze, bete;
Der Eine liebt die Lady, der die Grete. (Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Im Park.

Die Prinzessin, Rosaline, Maria, Katharina, Boyet, Herren, Gefolge und ein Förster treten auf.

Prinz. War das der König, der sein Pferd so scharf
Die jähe Höh' des Bergs hinan gespornt?

Boyet. Ich weiß nicht; doch ich mein', er war es nicht.

Prinz. Wer's immer war, hochstrebend ist sein Sinn. —
Nun heut, ihr Herrn, empfangen wir Bescheid,
Und Samstag kehren wir nach Frankreich heim. —
Jetzt, lieber Förster, zeigt uns das Gebüsch,
In welchem wir den Mörder spielen sollen.

Förſt. Gleich nebenan, am Saum des Unterholzes.
Von diesem Stand habt Ihr den schönsten Schuß.

Prinz. Der Schönheit Preis! Die Schöne thut den Schuß;
Drum sprichst mit Recht du von dem schönsten Schuß.

Förſt. Verzeiht mir, Fürstin, so war's nicht gemeint.

Prinz. Was? Erst gelobt, und hinterher verneint?
Frühtodter Stolz! Nicht schön? O Augen, weint!

Förſt. O doch, Prinzessin, schön..

Prinz. Nein, schminkt mich nicht;
Wo Schönheit fehlt, hilft Lob nicht dem Gesicht.
Nimm, lieber Spiegel, weil du treu gemalt.
(Sie gibt ihm Geld.)
Für schlechtes Lob ist's mehr als gut bezahlt.

Förſt. An Euch hat einzig Schönheit sich gekettet.

Prinz. Seht, wie ein Goldstück meine Schönheit rettet!
O Schönheitsketzerei, der Zeiten werth;

Wenn sie nur schenkt, wird jede Hand verehrt.
Den Bogen; kommt. — Nun tödtet Gnad' und Recht,
Und schieß' ich gut, so heißt's, ich handle schlecht,
So rett' ich meine Ehre bei dem Schuß;
Fehl' ich, geschah's, weil Mitleid schonen muß;
Und treff' ich, nun so muß der Tadel schweigen,
Weil ich's nur that, um meine Kunst zu zeigen.
Unläugbar ist's und die Erfahrung lehrt,
Wie Ruhmsucht zum Verbrechen sich verkehrt;
Um Lob und Preis, um nichtige Erscheinung
Entsagen wir des Herzens beßrer Meinung,
Wie meine Hand um Lob zu tödten denkt
Das arme Wild, das mich doch nie gekränkt.

Boyet. Sucht nicht ein böses Weib das Regiment
Aus Ruhmsucht nur, wenn sie so gern sich nennt
Die Herrin ihres Herrn?

Prinz. Um Ruhm allein, und diesen zoll' ich gern
Der Frau, die unters Joch bringt ihren Herrn.

(Schädel kommt.)

Hier kommt ein Mitglied des gemeinen Wesens.

Schäd. Schönen, guten Abend! Um Vergebung, welches ist hier die Hauptdame?

Prinz. Die kannst du an den Uebrigen erkennen, die ohne Haupt sind.

Schäd. Welches ist die größte Dame, die höchste?

Prinz. Die dickste und die längste.

Schäd. Die dickste und die längste. Wahr ist wahr.
Wär' Eure Taille, Herrin, so schmächtig als mein Witz,
Wär' jeder Gürtel dieser Frau'n für Eure Taille nütz.
Gewiß, Ihr seid die Hauptfrau. Ihr seid die dickste hier.

Prinz. Was wollt Ihr, Freund, was wollt Ihr denn von mir?

Schäd. Ich hab' 'nen Brief von Monsieur Biron an Fräulein Rosaline hier.

Prinz. Gebt mir den Brief! Er ist ein Freund von mir.
Wart, Freund! — Boyet, ich weiß, Ihr könnt zerlegen;
Zerlegt mir den Kapaun!

Boyet. Ich bin da des Dienstes wegen.
Der Brief ging fehl; er ist an Niemand hier;
Er ist an Jaquenetta.

Prinz. Ich will es, les't ihn mir!
Brich nur dem Wachs den Hals, und Jedes lausche dir!

Boyet. (liest) „Beim Himmel, daß du schön bist, ist ganz untrugschlüßlich; wahr, daß du reizend, und die Wahrheit selbst, daß du liebenswürdig bist. O du, schöner als schön, reizender als reizend, wahrer als die Wahrheit selbst, habe Mitleid mit deinem herrischen Vasallen. Der durchlauchtigste und allergroßmächtigste König Cophetua warf ein Auge auf die gefährliche und unbezweifelte Bettlerin Zenelophon; und eben derselbige war es, der mit Recht ausrufen konnte: Veni, vidi, vici; welches, in die Volkssprache zersetzt (o niedrige und dunkle Volkssprache!) so viel heißt, als: er kam, er sah, er siegte. Er kam, Eins; sah, Zwei; siegte, Drei. Wer kam? der König; warum kam er? zu sehen; weßhalb sah er? zu siegen. Zu wem kam er? zu der Bettlerin; wen sah er? die Bettlerin; wen besiegte er? die Bettlerin. Der Erfolg ist Sieg; auf wessen Seite? des Königs. Nein, auf beiden in einer, oder einer in beiden. Ich bin der König; so verlangt es das Gleichniß; du bist die Bettlerin; denn so ergibt es deine Niedrigkeit. Soll ich dir Liebe befehlen? Das könnt' ich. Soll ich dir Liebe abzwingen? Das dürft' ich. Soll ich um deine Liebe bitten? Das will ich. Was wirst du gegen Litzen eintauschen? Spitzen. Für Bürden? Würden. Für dich? Mich! Also harrend deiner Replik, profanir' ich meine Lippen an deinen Fuß, meine Augen an dein Conterfei, und mein Herz an dein Allüberall. Dein in der herzinnigsten Bestrebung der Beflissenheit Don Adriano de Armado.

So hörst du den Nemeer Löwen brüllen
Nach dir, du Lamm, das steht als seine Beute;
Fall' ihm gehorsam, seine Wuth zu stillen,
Zu Füßen, und sein Grimm wird Spiel und Freude.
Doch sträubst du dich, was wirst du, arme Seele?
Fraß seiner Wuth und Futter seiner Höhle."

Prinz. Welch ein Federbusch hat wohl den Brief hier geschrieben?
Welch ein Wetterhahn? Hat man's je weiter getrieben?

Boyet. Besinn' ich mich richtig, so kenn' ich den Styl.

Prinz. So nennt ihn; selbst Knittel wär' hier nicht zu viel.

Boyet. Armado ist's, ein Spanier, ein abgeschmackter Held,
Ein Phantast, ein Monarcho, dem König zugesellt,
Und seinen Buchgenossen.

Prinz. Mein Freund, hör' auf ein Wort!
Wer gab dir diesen Brief?

Schäd. Wie ich Euch sagte, Mylord.

Prinz. Wem solltest du ihn geben?

Schäd. Vom Herrn der Herrin.

Prinz. Von welchem Herrn welcher Herrin?

Schäd. Vom gnäd'gen Herrn Biron sollt' bringen ich ihn der Dame
Aus Frankreich, Rosaline ist ihr Name.

Prinz. Du hast ihn falsch besorgt. — Kommt, gehen wir, ihr Herrn. —
Hier, Kind, nimm diesen jetzt; der rechte ist nicht fern.

(Prinzessin und Gefolge ab.)

Boyet. Wer ist der Schütze? Wer ist der Schütze?

Rosal. Sag' ich's Euch offen? —

Boyet. Ja, Ausbund der Schönheit.

Rosal. Der Hirsch, den sie getroffen.

Boyet. Die Prinzessin jagt nach Hornwild; doch solltest du heirathen,

So henkt mich auf, wenn in dem Jahr die Hörner nicht gerathen.
Ganz gut getroffen!

Rosal. Wohlan, ich bin der Schütze.

Boyet. Und wer ist der Hirsch?

Rosal. Nach dem Geweih seid Ihr's. Drum hussa, auf zur Pirsch! —
Getroffen in der That!

Mar. Umsonst, Boyet, sie trifft die Stirn Euch, will ich hoffen.

Boyet. Sie ist getroffen tiefer. — Hab' ich sie nun getroffen?

Rosal. Soll ich mit einem alten Reim auf dich losgehen, der schon ein Mann war, als König Pipin von Frankreich noch ein Knabe war, das Treffen betreffend?

Boyet. So kann ich dir mit einem eben so alten antworten, der schon eine Frau war, als Königin Ginevra von Britanien noch ein kleines Ding war, das Treffen betreffend.

Rosal. (singt)

„Du kannst nicht treffen, treffen, treffen,
Du kannst nicht treffen, guter Mann."

Boyet.

„Wenn ich's nicht kann, nicht kann, nicht kann,
Vielleicht, daß es ein Andrer kann."

(Rosaline und Katharina ab.)

Schäd. Meiner Treu, recht lustig! Wie sich beide äffen?

Mar. O wundervolles Mal, wo beide Schützen treffen!

Boyet. Ein Mal! O merkt einmal das Mal; ein Mal, sagt unsre Frau?
Das Mal muß einen Zapfen haben, wonach man mißt genau.

Mar. O weit noch links gefehlt! — Ihr seid jetzt nicht bei der Hand.

Schäd. Ja wohl, um die Mitte zu treffen, nehmt näher Euern Stand!

Boyet. Ich nicht bei der Hand? Dann zeigt mir, wie Ihr den Pfeil regiert.

Schäd. Gebt Acht! Sie gewinnt den Kernschuß, der Pflock wird ruinirt.

Mar. Geht, geht! Ihr redet garstig; Ihr habt ein böses Maul.

Schäd. Sie fühlt nicht Eure Stiche; nehmt Kugeln, seid nicht faul.

Boyet. Ich fürchte zu viel Reibung. Gute Nacht, du guter Gaul.

(Boyet und Maria ab.)

Schäd. Ein Schäfer, mein Seel, ein ganz simpler Tropf;
Wie wuschen die Damen und ich ihm den Kopf!
Blitz, ein einziger Spaß! O ein artiges Ding,
Geht's so glatt von der Zunge, so zotig, so flink!
Armado der Eine — welch zierlicher Mann,
Geht er mit dem Fächer den Damen voran!
Wie nett er die Hand küßt! Wie niedlich er schwört!
Und sein Page daneben, das Händchen voll Witz;
Beim Himmel ein kleiner pathetischer Spitz!

(Jagdgeschrei hinter der Scene. „Hallo! Hallo!")

(Schädel geht ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Holofernes, Nathanael und Dumm treten auf.

Nath. In der That, eine recht ehrwürdige Ergötzung, und unternommen mit dem Zeugnisse eines guten Gewissens.

Holof. Das Wild war, wie Ihr wißt, in sanguis, Blut; reif, wie ein Goldapfel, welcher jetzt hänget wie ein Juwel im Ohre coeli, der Luft, des Firmaments, des Himmels, und plötzlich fällt, wie ein Holzapfel auf das Angesicht terrae, des Bodens, des Landes, des Erdreichs.

Nath. In der That, Meister Holofernes, Ihr habt da recht anmuthig mit den Epithetis gewechselt, wie ein

Schriftgelehrter zum mindesten; aber, Herr, ich versichere Euch, es war ein Rehbock vom ersten Geweih.

Holof. Sir Nathanael, haud credo.

Dumm. Nein, es war keine Hautkrähe; es war ein Spießer.

Holof. Höchst barbarische Imitation! doch eine Art von Insinuation, gleichsam in via, auf dem Wege der Explikation; facere, gleichsam eine Replikation, oder vielmehr ostentare, zu zeigen, gleichsam darlegen seine Inklination, nach seiner undressirten, unpolirten, unerzogenen, ungemauserten, ungebildeten, oder vielmehr ungelehrten, oder vielmehrest unconfirmirten Weise — um mein haud credo wiederum statt des Wildes einzuschalten.

Dumm. Ich sage, das Wild war keine Hautkrähe, es war ein Spießer.

Holof. Zwiefach gesottene Einfalt, bis coctus! O du Monstrum Unwissenheit, wie häßlich siehst du aus!

Nath. Herr, er hat nie an den Leckerbissen geschwelgt, welche erzielt werden in Büchern. Er hat niemals, so zu sagen, Papier gegessen; er hat keine Dinte getrunken. Seine Intelligenz ist nicht ausgefüllet; er ist ein Thier, nur sensibel in seinen gröberen Organen;
Und solche dürre Pflanzen sind uns aufgestellt, damit wir Gott Dank sagen
(Wir, die wir fühlen und empfinden) für die Gaben, die in uns Frucht tragen;
Denn wie es mir übel würde stehn, wär' ich eitel, albern und ein Thor,
So wär' es ein Fleck, wenn es in der Schule käm' vor.
Doch, omne bene, sag' ich, wie ein alter Kirchenvater gesinnt;
So Mancher erträgt das Wetter, und liebt doch nicht den Wind.

Dumm. Ihr seid zwei Schriftgelehrte; könnt ihr das Räthsel mir lösen,
Was keine fünf Wochen jetzt alt, und bei Kains Geburt schon 'nen Monat gewesen? —

Holof. Dictynna, ehrlicher Dumm, Dictynna, ehrlicher Dumm.

Dumm. Wer ist Dickdünne?

Nath. Ein Titel der Phöbe, der Luna, des Mondes.

Holof. Der Mond war einen Monat alt, als Adam einen war,
Und zählte noch fünf Wochen nicht, als Adam hundert Jahr.
Die Allusion verliert nichts bei dem Tausch.

Dumm. Ja, das ist wahr, die Collusion verliert nichts bei dem Tausch.

Holof. Gott segne deine Capacität. Ich sage, die Allusion verliert nichts bei dem Tausch.

Dumm. Und ich sage, die Collision verliert nichts bei dem Tausch, denn der Mond wird nie älter, als just einen Monat; und überdieß bleib' ich dabei, und sage, es war ein Spießer, den die Prinzessin schoß.

Holof. Ehrn Nathanael, wollt Ihr ein Epitaphium extemporale auf den Tod des Hirsches hören? Und um mich der Unwissenheit zu akkommodiren, habe ich das Wild, welches die Prinzessin schoß, einen Spießhirsch genannt.

Nath. Perge, guter Meister Holofernes, perge! dafern es Euch beliebt; alle Skurrilität abzustellen.

Holof. Ich will etwas mit Buchstaben und schweren Reimwörtern spielen; denn das verräth Leichtigkeit.
„Preis dir, Prinzeß, du pirschest brav, und brachtest prächtig Wildpret;
Ein Spießer sonst, Gespießter nun, gespießt von deinem Spieße.
Hell gellt Gebell; zum Spießer L, ein Spießerl springt vom Wildbett;
Des Spießers Spieß den Spießer spießt; hallali hallt die Wiese;
Dein Spieß spießt fünfzig Spießer, willst du L zum Spieß gesellen;
Ein Spießer hundert Spießer wird, fügst du ihm bei LLen.

Nath. Ein seltenes Talent!

Dumm. Wenn eine Thalente eine Ente ist, so prahlt er mit seiner Thalente ohne Ende.

Holof. Das ist nun so eine Gabe, die mir verliehen ward, simpel, simpel; ein närrischer, übersprudelnder Geist, erfüllt von Gestalten, Figuren, Formen, Gegenständen, Einbildungen, Wahrnehmungen, Motionen, Revolutionen; dieselben werden erzeugt in dem Mutterleibe des Gedächtnisses, ernähret in dem Schoose der pia mater, und geboren, sobald sie die Gelegenheit zur Reife bringt. Aber die Gabe ist gut bei denen, bei welchen sie scharf ist, und ich bin dankbar dafür.

Nath. Herr, ich preise den Herrn für Euch, und das sollen auch meine Pfarrkinder thun. Denn ihre Söhne werden gelehrt durch Euch, und ihre Töchter gedeihen augenscheinlich unter Euch. Ihr seid ein tüchtiges Membrum des gemeinen Wesens.

Holof. Mehercle, wenn ihre Söhne ingenium besitzen, so soll es ihnen nie an Instruktion fehlen; und sind ihre Töchter empfänglich, so bring' ich's ihnen schon bei. Aber vir sapit, qui pauca loquitur. Eine weibliche Seele entbeut uns ihren Gruß.

Jaquenetta und Schädel treten auf.

Jaq. Guten Morgen, Herr Farr!

Holof. Nicht etwa fur, ein Dieb; noch fer, bring' her; sondern far, die Spreu im Sieb. Weßhalb far?

Schäd. Weil Farr bei uns einen Ochsen bedeutet; und weil des Pfarrers Haupt so voller Gelehrsamkeit steckt, wie ein Oxhoft voll Wein.

Holof. Wie ein Ochshaupt! — Ein feiner Schimmer von Vernunft in einem Erdenkloß; Feuer genug für einen Kiesel, Perle genug für ein Schwein. Sehr artig, sehr hübsch!

Jaq. Lieber Herr Farr, sei Er doch so gut, und les' Er mir den Brief; Schädel hat ihn mir gegeben und Don Armadill schrieb ihn mir; ich bitte, les' Er ihn.

Holof. Fauste, precor, gelida quando pecus omne sub umbra Ruminat u. s. w. Ach, du guter alter Mantuaner! — Ich kann von dir sagen wie der Reisende von Venedig:

Vinegia, Vinegia,
Chi no te vede, ei non te pregia.

Alter Mantuaner! Alter Mantuaner! Wer dich nicht versteht, der liebt dich nicht. — Ut, re, sol, la, mi, fa. Mit Erlaubniß, Herr Pfarrer, was ist der Inhalt? oder wie Horatius sagt in seinem — Was? zum Element! — Verse?

Nath. Ja, Herr, und sehr gelehrte dazu.

Holof. Laßt mich eine Strophe, eine Stanze, einen Vers hören. Lege, domine!

Nathanael.

„Wenn Liebe treulos macht, wie darf ich Liebe schwören?
Die Treu' nur hat Bestand, die man der Schönheit schwor;
Mir selber ungetreu, will ich dir treu gehören;
Mir war ich eichenfest, für dich ein schwankes Rohr.
Der Fleiß wirft fort das Buch, und liest in deinen Augen,
Wo alle Seligkeit der heitern Künste lebt.
Ist Kenntniß unser Ziel; aus dir kann ich sie saugen,
Die Zung' ist hoch gelehrt, wenn sie dich hoch erhebt.
Dummköpfe, dich dich schaun, und dich nicht flugs vergöttern!
Mein größter Ruhm ist's, daß du mir so theu'r.
Dein Blick ist Jovis Blitz, dein Laut sein Donnerschmettern,
Doch, nicht erzürnt, ist der Musik, und jener süßes Feu'r.
Doch göttlich, wie du bist, verzeih, wenn rauhe Zungen
Des ew'gen Himmels Lob mit ird'schem Laut gesungen."

Holof. Ihr findet die Apostrophen nicht, darüber verfehlt Ihr den Accent. Laßt mich einmal das Canzonet überlaufen. Hier ist nur das Silbenmaaß; aber was da heißet die Elegantia, die Leichtigkeit und die güldene Cadenz der Poesie — caret, daran fehlt es. Ovidius Naso, das war ein Mann! Und warum hieß er Naso, als deßwegen, als weil er so scharfnasig die wohlriechenden Blumen der Phan=

tasie, die Sprünge der Intervention auszuwittern wußte. Imitari ist nichts; das thut der Hund seinen Herrn, der Affe seinen Führer, das Kunstpferd seinen Reiter. — Aber Demoiselle Jungfrau, war das an Euch gerichtet?

Jaq. Ja, Herr, von einem gewissen Monsieur Biron, einem von den Herren der fremden Königin.

Holof. Ich will doch einen Blick auf die Aufschrift werfen: „An die schneeweise Hand des allerschönsten Fräuleins Rosaline.“ — Wiederum will ich mir ansehen den Inhalt des Briefes, um den Namen des Subjecti zu finden, das da schreibt an die Person, an welche geschrieben ist.

„Eu'r Gnaden dienstergebener

Biron.“

Sir Nathanael, dieser Biron ist einer von den Eidgenossen des Königs; und hier hat er einen Brief ausgefertigt an eine Hofdame der fremden Prinzessin, welcher accidenteller Weise, oder vermittelst der Progression, in unrechte Hände gekommen ist. Spring hin, mein Kind; lege dieses Blatt in die hochfürstliche Hand des Königs; es kann viel daran gelegen sein. Halte dich nicht mit Complimenten auf; ich erlasse dir deine Pflicht; leb' wohl.

Jaq. Guter Schädel, komm mit. Herr, Gott behüt' Ihn!

Schäd. Nimm mich mit, Mädel! (Beide ab.)

Nath. Herr, das habt Ihr in der Furcht Gottes sehr gewissenhaft gethan; und wie der Kirchenvater sagt —

Holof. Sir, redet mir nicht von Kirchenvätern; ich scheue die zierhaften Auszierungen. Aber um auf die Verse zurückzukommen; gefielen sie Euch, Sir Nathanael?

Nath. Außerordentlich, was die Hand anlangt.

Holof. Ich speise heute bei dem Vater eines Schülers von mir; allwo, wenn es Euch beliebt, vor der Mahlzeit die Tafel mit einem Gratias zu gratificiren, ich, kraft meines Privilegii bei den Eltern fürbesagten Kindes oder Zöglings, Euer benvenuto auf mich nehmen will. Dorten

werde ich denn beweisen, daß diese Verse sehr ungelehrt sind, und gar keinen saporem haben von Poesie, Witz und Invention. Ich bitte um Eure Gesellschaft.

Nath. Und ich danke Euch obendrein. Denn Gesellschaft, sagt die Schrift, ist die Glückseligkeit des Lebens.

Holof. Ja, wahrhaftig, da thut die Schrift einen höchst infallibeln Ausspruch. (Zu Dumm) Und Euch, Herr, lad' ich auch; schlagt es nicht ab! Pauca verba! — Hinweg! die Herren sind jetzt auf der Jagd, und wir wollen zu unserer Erquickung. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Anderer Theil des Parks.

Biron tritt auf, ein Papier in der Hand.

Bir. Der König jagt das Wild; ich hetze mich selbst. Sie sind erpicht auf ihre Netze; ich bin in eine Pechgrube eingenetzt. Pech besudelt! — besudeln, ein garstiges Wort. — Setze dich nieder, Gram! — denn so, sagt man, sagte der Narr, und so sag' ich, ich der Narr. — Gut bewiesen, Witz. — Beim Himmel, diese Liebe ist so toll, wie Ajax; sie tödtet Schafe; sie tödtet mich; mich, das Schaf. — Abermals wohl bewiesen meinerseits! — Ich will nicht lieben; wenn ich's thue, so henkt mich auf; nein, ich thu's nicht. Aber ach, ihr Auge! Beim Sonnenlicht, wär's nicht um ihres Auges willen, ich würde sie nicht lieben; ja, um ihrer beiden Augen willen. Ich thue doch nichts auf der Welt als lügen, und lügen in meinen Hals hinein. Beim Himmel, ich liebe, und das lehrte mich reimen und schwermüthig sein; und hier ist ein Theil von meiner Reimerei und von meiner Melancholie. Wohl, eins meiner Sonette hat sie schon. Der Tölpel trug es; der Narr schickt es, und das Fräulein hat es. Süßer Tölpel, süßerer Narr, süßestes Fräulein! Bei Gott, ich wollte Alles drum geben,

steckte auch den drei Andern was im Kopf. — Hier kommt Einer mit einem Papier; gebe der Himmel, daß er seufzen möge!

(Er steigt auf einen Baum.)

Der **König** tritt auf, mit einem Papier in der Hand.

König. Weh mir!

Bir. (beiseit) Angeschlossen, beim Himmel! Nur zu, liebster Cupido! Du gabst ihm mit deinem Vogelbolzen Eins unter die linke Brust. Ei, sieh da, Geheimnisse!

König (liest.)

„So lieblich küßt die goldne Sonne nicht
 Den frischen Morgentropfen in der Rose,
Als deiner Augen frisches Strahlenlicht
 Den Nachtthau zieht aus meiner Augen Schoose.

Auch strahlt der Silbermond nicht halb so hell
 Durch tiefgesenkter Flut krystallne Reine,
Wie dein Gesicht durch meinen Thränenquell;
 Du strahlst in jeder Thräne, die ich weine.

Und jeder Tropfen dient als Wagen dir,
 Worin du im Triumphe meiner Leiden
Dahinfährst ob der Thränenflut in mir;
 An meinem Grame kann dein Herz sich weiden.

Doch liebe dich nicht selbst; die Thränen scheinen
Dir Spiegel sonst, und ewig muß ich weinen!
Der Fürsten Fürstin! Dir steht Alles nach,
Was je ein Sinn ersann, je eine Zunge sprach."

Wie wird mein Lob ihr kund? Durch dieses Blatt.

(Er läßt es fallen.)

Birg Thorheit, freundlich Laub! — Wer tritt hervor?

(Der König tritt auf die Seite)

(Longaville kommt mit einem Blatt Papier.)

Was, Longaville, und lesend? Horch, mein Ohr!

Bir. (beiseit.) In gleicher Herrlichkeit der dritte Thor!

Long. Weh mir, ich brach den Eid!

Bir. (beiseit) Ei, als Meineidiger kommt er mit dem Zettel.

König. (beiseit) Verliebt? Ich hoff's. Schön! Ein Genoß der Schmach.

Bir. (beiseit) Ein Trunk'ner freut sich, folgt ein Andrer nach.

Long. Ich bin wohl nicht eidbrüchig so allein.

Bir. (beiseit) O tröste dich; ich weiß sogar von Zwei'n.
Wir wollen als Kleeblatt uns, als Triumvirn associiren,
Die Redlichkeit am Tyburn des Amor stranguliren.

Long. Dies trock'ne Lied weckt nicht die zarten Triebe,
Maria süß, Gebietrin meiner Liebe.
Die Verse da zerreiß' ich, schreib in Prose.

Bir. (beiseit) Reime sind Schleifen an Cupido's Hose;
Verdirb ihm nicht die Waare.

Long. Ja, so geht's.

(Liest das Sonett.)

„Hat nicht dein Aug' mit himmlischer Beredsamkeit,
Der keine Welt zu widerstehn vermag,
Mein Herz verführt, zu brechen meinen Eid?
Meineid um dich verdienet keine Schmach.

Ein Weib verschwor ich nur; doch ich will zeigen,
Da Göttin du, so galt mein Eid nicht dir;
Mein Eid war irdisch, du aus Himmelreichen,,
Und deine Huld heilt alle Schuld in mir.

Ein Eid ist nur ein Hauch, ein Hauch nur Dunst;
Drum, hehre Sonne, zieh mit holdem Schein
Hinweg den dunst'gen Eid durch deine Gunst!

Und brech' ich ihn, so ist die Schuld nicht mein;
Und wär' sie's, welcher Thor wär' so von Sinnen,
Der keinen Eid verliert, den Himmel zu gewinnen?“

Bir. (beiseit) O brünst'ge Liebesglut! Das nenn' ich Ketzerei!
Ein Gänschen verehren, als ob's 'ne Göttin sei!
O Gott, hilf uns zurecht! Wie sind wir fehl gewallt!

Long. Durch wen wohl send' ich das? — Hier kommt Gesellschaft, halt!

(Er versteckt sich.)

Dumain mit einem Papier tritt auf.

Bir. (beiseit) Versteckens spielt man hier. Das Kinderspiel ist alt.
Gleich einem Halbgott thron' ich in der Wolke
Und sehe zu dem armen Sündervolke.
Mehr Säcke noch zur Mühle? Herr, halt ein!
Auch Dumain ist verwandelt. Vier Schnepfen sind herein.

Dum. O himmlisch Käthchen!

Bir. (beiseit) O Tropf, profaner Tropf!

Dum. Beim Himmel, wundervoll sind Blick und Züge.

Bir. (beiseit) Bei der Erde! Sie ist körperlich; da sagt Ihr eine Lüge.

Dum. Ihr Ambrahaar beschämt den Ambra selber.

Bir. (beiseit) Ein ambrafarbner Rab' ist doch noch gelber.

Dum. Wie eine Ceder schlank.

Bir. (beiseit) Gemach! gemach!
Denn ihre Schulter ist schwanger.

Dum. Glanzvoll, wie der Tag.

Bir. (beiseit) O ja; nur muß die Sonne just nicht scheinen.

Dum. O hätt' ich meinen Wunsch!

Long. (beiseit) Und ich den meinen!

König. (beiseit) Ich meinen, und so fort.

Bir. (beiseit) So hätt' ich meinen auch, — das wär' ein Wort.

Dum. Vergessen möcht' ich sie; doch sitzt sie wie ein Fieber
Im Blute mir, und wird mir immer lieber.

Bir. (beiseit) In Euerm Blut? So müßt Ihr Ader lassen;
So werdet Ihr sie los, und fangt sie auf in Tassen.

Dum. Noch einmal les' ich durch, was ich geschrieben.

Bir. (beiseit) Noch einmal seh' ich hier, wie Witz verdummt vom Lieben.

Dumain. (liest)

„Ein verliebtes Herz im Mai,
Wo die Liebe tändelt frei,
Sah ein Röslein, schön, voll Duft,
Spielen in verbuhlter Luft.
Durch die sammt'nen Blätter wehn
Schmeichellüftchen ungesehn,
Daß der arme Jüngling auch
Wünscht zu sein ein Himmelshauch.
Zephyr, sprach er, küßt dich froh;
Dürft' ich auch dich küssen so!
Doch die Hand hier hat's verschwor'n,
Dich zu pflücken von dem Dorn.
Ach, so schwört die Jugend nicht,
Die so gerne Blüthen bricht.
Nicht zur Sünde rechn' es mir,
Daß den Schwur ich brach an dir.
Dir ja schwüre Zeus den Schwur,
Mohrin dünkt' ihm Juno nur;
Ja, es würde selber Zeus
Wohl ein Mensch um diesen Preis."

Das will ich senden, und zu gleicher Zeit,
Was mehr noch zeigt mein treues Liebesleid.
O wär' der König, Biron, Longaville
Doch auch verliebt! Das Beispiel hülfe viel,
Des Meineids Mal zu tilgen, das mich drückt;
Denn Keiner fehlt, sind Alle gleich berückt.

Long. (hervortretend) Dumain, nicht liebreich ist dein liebend Herz,
Daß du Gesellschaft suchst im Liebesschmerz.
O sieh nur blaß; ich weiß, ich würd' erröthen,
Fänd ich mich so ertappt im Uebertreten.

König. (hervortretend) Erröthet nur, Eu'r Fall ist ganz so schwer;
Ihr scheltet ihn, und sündigt zweimal mehr.
Ihr liebt wohl nicht Marien? Longaville
Schrieb nie ihr ein Sonett in hohem Styl;
Hielt auf der Brust die Arme nie gefalten,
Um nieder nur sein klopfend Herz zu halten?
Hier im Gebüsch, das dichtes Laub mir bot,
Sah ich euch Beid', und ward für Beide roth,
Hört' Eurer freveln Reime Liebeswuth,
Sah in der Seufzer Dampf des Herzens Glut.
Der rief zum Zeus, der ließ ein Ach! erschallen,
Der: o ihr Haar ist golden! der: ach, ihr Aug' krystallen!
(Zu Longaville.)
Den Himmel zu gewinnen, brächt Ihr den Schwur noch heut:
(Zu Dumain.)
Und Euerm Lieb zu Lieb' bräch' selber Zeus den Eid.
Ha, was sagt wohl Biron, vernimmt sein Ohr,
Gebrochen sei, was man so eifrig schwor?
Wie wird er euch verlachen, jubiliren,
Und Witze sprühn und höhnisch triumphiren!
Um alle Schätze die ich je gesehn,
Ich möcht' ihm nicht so gegenüber stehn.

Bir. (vom Baume steigend) Jetzt tret' ich vor, zum Hohn der Heuchelei.
O theurer Fürst, ich bitte sehr, verzeih!
Mit welchem Rechte schiltst du diese Kälber?
Sprich, gutes Herz, wer liebt mehr als du selber?
Dein Aug' ist wohl kein Wagen, und sein Thau

Wohl nicht der Spiegel einer hohen Frau?
Du brichst um keinen Preis den Eid, ich wette,
Und nur ein Bänkelsänger schreibt Sonette.
Schämt ihr euch nicht? Ihr schämt euch ohne Frage,
Ihr alle drei, das dieß so kam zu Tage.
Du fandst an ihm, der Fürst an dir den Splitter,
Ich euern Balken, ihr drei Liebesritter.
O welches Narrenspiel hab' ich gesehn
Von Seufzern, Aechzen, Schmerzen, Leiden, Wehn!
Wie ernsthaft blieb ich, als vor meinem Blicke
Ein König sich verwandelte zur Mücke!
Wie Herkules den Muth am Kreisel kühlte,
Der Salomo zum Tanze spielte,
Nestor mit Kindern Seifenblasen machte,
Der Hasser Timon über Possen lachte. —
Wo plagt es dich? Dumain, mein Freund, gesteh;
Und lieber Longaville, wo sitzt dein Weh?
Wo Eurer Hoheit? Allen um das Herz. —
He, bringt ein Licht!

König. Zu bitter wird dein Scherz.
Sind wir durch dich verrathen all zugleich?

Bir. Verrathen ihr durch mich? Nein, ich durch euch.
Ich, der getreu; der's hält für ein Verbrechen,
Den Eid, den er geleistet, je zu brechen,
Verrathen, weil ich war zu gehn gewohnt
Mit Männern, unbeständig wie der Mond.
Wann saht ihr jemals, daß ich Reime leime?
Um Schöne stöhne? Irgend Zeit versäume,
Zu putzen mich? Wann hörtet ihr, ich sang
Lobvers' auf Hand, auf Fuß, auf Aug' und Gang,
Figur, Natur, auf Stirn, auf Fuß und Zeh',
Auf Lust und Brust?

Jaquenetta und Schädel treten auf.
(Als Biron sie kommen sieht, läuft er ihnen entgegen.)

König. Wohin entläufst du? Steh!
Dieb oder nicht, den wir so springen sehn?

Bir. Der Lieb' entlauf' ich nur; Verliebter, laß mich gehn!

Jaq. Gott segn' Euch, hoher Herr!

König. Was bringst du mir?

Schäd. Herr, einen Unfug.

König. Was macht Unfug hier?

Schäd. Er macht nichts, Herr.

König. Wenn er nur nichts verbricht,
So geh' damit in Frieden; stör' uns nicht.

Jaq. Ich bitt' Euer Gnaden, laßt lesen den Vers;
Der Pfarr hat Bedenken, und Unfug nennt er's.

König. (Biron den Brief gebend) So les't ihn, Biron. —
Wo hast du ihn her?

Jaq. Von Schädel, Herr.

König. Und wo hast du ihn her?

Schäd. Von Dumm Adramadio, von Dumm Adramadio.

(Biron will das Blatt zerreißen.)

König. Was fällt dir ein, warum willst du's zerreißen?

Bir. Ein Tand, mein Herr, ein Tand; es will nichts heißen.

Long. Es bracht' ihn außer sich; drum soll er es uns weisen.

Dum. (hebt die Stücke auf) 's ist Biron's Hand; sein Name steht am Rande.

Bir. O Tölpel du, du machst mir nichts als Schande.

(Zu den Andern.)

Ja, ich bin strafbar, und ich klage selbst mich an.

König. Wie das?

Bir. Euch fehlt ein vierter Narr zu dem Gespann.
Der, der, und Ihr, und ich sind arge Diebe,
Zum Galgen reif, als Gauner in der Liebe.
Entlasset hier dies Paar; dann hört Ihr mehr von mir.

Dum. Die Zahl ist nun gerad.

Bir. Ji wohl, wir sind nun vier. —
Was soll'n die Turteltauben da?
König. Fort, ihr könnt gehn!
Schäd. Ja, geh nur ehrlich Volk, und laß die Diebe stehn.
(Schädel und Jaquenetta ab.)

Bir. Ihr lieben Herrn und lieben Liebenden,
Umarmt euch, wir sind ja nur Fleisch und Blut;
Jung Blut gehorcht nicht Strenge Uebenden;
Die Luft hat Licht, die See hat Ebb' und Flut;
Was uns gezeugt, das war nicht zu besiegen,
Drum mußten wir dem Meineid unterliegen.
König. Sprach Liebe jenes Blatt? Ich wette drauf!
Bir. Du fragst? Wer schaut zu Rosalinen auf,
Der nicht, dem wilden Inder gleich, geblendet,
Wenn früh des Ostens Morgengluten steigen,
Als ihr Vasall sein Haupt zur Erde wendet,
Den Grund zu küssen mit ergebnem Neigen?
Was für ein kühnes Adleraug' erhöht
Die Blicke zu dem Himmel ihrer Augen,
Die nicht geblendet ihre Majestät?
König. Ei, welche Wuth seh' auf in dir ich tauchen!
Mein' Lieb' ist gleich der Luna, hoch und hehr,
Dein' ihr Trabant, kaum neben ihr beachtet.
Bir. Dann ist mein Aug' kein Aug', ich bin nicht Biron mehr!
Wär' nicht mein Lieb, wär' mir der Tag umnachtet.
Von allen Farben hält den höchsten Glanz
Ihr Antlitz fest im holden Festverein;
Viel Strahlen einen sich zu einem Kranz;
Nichts mangelt, selbst der Mangel sucht mit Pein.
Leiht mir den Schmuck von allen feinen Zungen, —
Geschminkte Redekunst! dich braucht sie nicht;
Der Krämer preise, was um Preis bedungen,
Hier gilt kein Preis; der Preis erreicht sie nicht;

Ein Mönch, verdorrt und hundert Winter alt,
Wirft fünfzig ab, kann er ins Aug' ihr blicken;
Der Schönheit Reiz verjüngt ihm die Gestalt,
Tauscht mit der Kindheit Wiege seine Krücken.
Ha, Licht und Leben gibt sie gleich der Sonne.

König. Bei Gott, dein Lieb ist schwarz wie Ebenholz.

Bir. Ist Ebenholz ihr gleich? O Holz der Wonne! —
Ein Weib, daraus gezimmert, wär' mein Stolz.
Wo ist ein Buch? Wem leist' ich meinen Eid?
Ich schwör's, daß Schönheit Schönheit nicht erreicht,
Lernt sie an ihrem Auge nicht das Sehn,
Und Keine schön, die ihr an Schwärze weicht.

König. Sophisterei! Schwarz ist die Tracht der Hölle,
Des Kerkers Farbe, das Gewand der Nacht.
Der Schönheit Zeichen ist des Himmels Helle.

Bir. Zu täuschen, wählt der Teufel lichte Tracht.
O wenn auch Schwarz der Liebsten Stirn bedeckt,
Sie trauert nur, daß Schmink' und falsches Haar
Oft Liebende mit falschem Scheine neckt;
Durch sie wird noch das Schwarze schön fürwahr.
Nach ihrer Farbe blickt des Tages Mode,
Gebor'ne Röthe gilt für Schminke nun;
Drum malt das Roth, dem dieser Tadel drohte,
Sich selber schwarz, der Stirn es gleich zu thun.

Dum. Ihr gleich zu sein, sind schwarz die Schornsteinfeger.

Long. Seit sie erschien, dünkt sich der Köhler rein.

König. Ihr holdes Ansehn trägt zum Prunk der Neger.

Dum. Nacht wird zu Tag und braucht nicht Kerzenschein.

Bir. Die Damen, die ihr wähltet, scheu'n den Regen,
Er möcht' an ihrer muntern Schminke naschen!

König. Doch deiner, dächt ich, käm' er sehr gelegen,
Du nennst die Schönste, die sich nicht gewaschen.

Bir. Sie preis' ich schön bis an den jüngsten Tag.

König. Dann schreckt so sehr wie sie der Teufel nicht.

Dum. Niemand solch häßlich Ding so lieben mag.

Long. (seinen Schuh zeigend) Sieh hier dein Lieb, mein Fuß, und ihr Gesicht!

Bir. O wären deine Augen Pflastersteine,
Ihr Füßchen wär' zu zart, um drauf zu gehn.

Dum. Damit recht deutlich dann der Straß' erscheine,
Was sonst, wenn auf dem Kopf man steht, zu sehn.

König. Doch, sind wir alle nicht in gleichem Falle?

Bir. Gewiß, und bracht, was eidlich ihr versprochen.

König. (zu Biron) Laßt das Geschwätz; zeigt lieber uns, daß Alle
Mit Recht geliebt, und keinen Schwur gebrochen.

Dum. O ja, reich' etwas Balsam diesem Zweifel!

Long. Ein Beispiel wendet ab, was uns bedroht;
Ein Witz, ein Schelmstreich, wie man prellt den Teufel!

Dum. Tinktur für Meineid!

Bir. Wahrlich, die thut Noth.
Auf, ins Gewehr, streitbare Liebesritter!
Bedenkt, was ihr zuerst beschworen habt:
„Studiren, fasten, und kein Weib zu sehn."
Verrath wär's an dem Königthum der Jugend.
Sagt, könnt ihr fasten? Ihr seid all' zu jung;
Und Abstinenz ist eine Krankheitsmutter.
Und grade, wo ihr Fleiß beschwort, ihr Herrn,
Hat jeder seinem Buch schon abgeschworen.
Vermögt ihr stets zu träumen und zu grübeln?
Wie hättet Ihr, o Herr, und Ihr, und Ihr
Die Herrlichkeit der Wissenschaft ergründet,
Hätt euch der Frauen Schönheit nicht geleitet?
Aus Frauenaugen stammt mir diese Kunde;
Dort ist der Grund, das Buch, die hohe Schule,
Aus der Prometheus' ächter Funke sprüht.
Anhaltend tiefe Grübelei verzehrt
Den flücht'gen Geist, der in den Adern lebt;

So wir ein langer, angestrengter Gang
Die Muskelkraft des Wanderers ermüdet.
So habt ihr, um kein Frau'ngesicht zu schaun,
Verschworen, eure Augen zu gebrauchen;
Und so dem Studium, das am Eide Schuld.
Denn welch ein Dichter in der weiten Welt
Lehrt solche Schönheit, wie ein Frauenauge?
Das Wissen ist ein Anhang nur zu uns,
Und wo wir sind, ist unser Wissen auch.
Drum, wenn wir uns in Mädchenaugen sehn,
Schaun wir nicht gleichfalls unser Wissen dort?
O wir gelobten Kopfarbeit, ihr Herrn;
Da haben wir die Bücher abgelobt.
Wie hättet Ihr, o Herr, und Ihr, und Ihr
Durch bleierne Betrachtung je ersonnen
So glühnde Verse, als ein flüsternd Auge
Der schönen Lehrerinnen euch verliehn?
Das andre träge Wissen bleibt im Hirn,
Und deßhalb finden seine dürren Knechte
Mühsel'ge Ernte kaum nach schwerem Dienst.
Doch Lieb', aus Weibesaugen erst gelernt,
Lebt nicht allein vermauert im Gehirn,
Nein, mit der Regung aller bessern Geister,
Strömt sie gedankenschnell durch jede Kraft,
Und zeugt jedweder Kraft zwiefache Kraft,
Weit höher, als ihr Amt und ihr Beruf.
Sie gibt die feinste Schärfe dem Gesicht;
Wer liebt, deß Auge schaut den Adler blind;
Das Ohr der Liebe hört den schwächsten Laut,
Wo selbst des Diebs argwöhnisch Lauschen taub.
Empfindlicher ist das Gefühl der Liebe,
Als der beschalten Schnecke zartes Horn;
Schmeckt sie, wird Bachus leckre Zunge stumpf;
Ist Amor nicht an Muth ein Herkules,

Der noch erklimmt der Hesperiden Bäume?
Klug, wie die Sphinx, und süß und voll Musik
Wie Phöbus' Lyra, die sein Haar besaitet?
Wenn Amor spricht, so lösen alle Stimmen
Der Götter sich in reine Harmonie.
Kein Dichter griff zur Feder, der nicht erst
Mit Liebesseufzern seine Dinte mischte.
O dann entzückt sein Lied des Wilden Ohr,
Und pflanzt Tyrannen milde Demuth ein.
Aus Frauenaugen zieh' ich diese Lehre;
Sie sprühen noch Prometheus' ächte Glut.
Sie sind das Buch, die Kunst, die hohe Schule,
Die zeigt, und lehrt und nährt die ganze Welt!
Es wäre nichts vollkommen ohne sie.
Ja, Narrn war't ihr, den Weibern abzuschwören,
Und bliebet Narren, hieltet ihr den Schwur.
Der Weisheit halb, — ein Wort, das Jeder liebt, —
Der Liebe halb, — ein Wort, das Jeden liebt, —
Der Männer halb, die Schöpfer sind der Frau'n;
Der Frauen halb, durch die wir Männer sind,
Laßt uns den Eid verlieren, uns zu finden,
Denn wer den Eid hält, der verliert sich selbst.
Religion ist's, so meineidig werden;
Denn Gnade selber schrieb uns das Gebot;
Und wer mag Liebe trennen von der Gnade?

König. Sankt Amor denn! Und, Streiter, auf! ins Feld!

Bir. Voran die Banner, und zum Angriff, Lords!
Nieder mit ihnen, drängt und sprengt die Reihn;
Doch seht, daß ihr, die Sonn' im Rücken, fechtet.

Long. Nun, sein wir ernsthaft; laßt die Glossen weg!
Soll'n wir um die Französinnen denn werben?

König. Und sie erwerben. Drum laßt uns ersinnen
Ein festlich Spiel für sie in ihren Zelten.

Bir. Erst führen wir hieher sie aus dem Park;

Dann heimwärts leit' ein Jeder bei der Hand
Sein holdes Liebchen. Dann, am Nachmittag,
Soll sie ein art'ger Zeitvertreib ergötzen,
So gut die kurze Zeit ihn uns erlaubt:
Es bahnen Spiele, Masken, Fest, und Tänze
Der Liebe Pfad und streu'n ihr Blumenkränze.

König. Hinweg, und laßt uns keine Zeit vertändeln,
Die günstig ist bei unsern Liebeshändeln.

Bir. Allons! Wer Unkraut sä't, drischt kein Getreide,
Gerechtigkeit nimmt stets den gleichen Lauf;
Der Mädchen Leichtsinn straft gebrochne Eide;
Für Kupfer gibt es keinen bessern Kauf. (Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Anderer Theil des Parks.

Holofernes, Nathanael und Dumm treten auf.

Holof. Satis, quod sufficit.

Nath. Ich preise Gott für Euch, Sir; Eure Tischreden waren scharfsinnig und sentenzenreich, scherzhaft ohne Skurrilität, witzig ohne Affektation, keck ohne Frechheit, gelehrt ohne Eigendünkel, und paradox ohne Ketzerei. Ich sprach in diesen quondam Tagen mit einem Gesellschafter des Königs, der da tituliret, benennet und geheißen ist Don Adriano de Armado.

Holof. Novi hominem tanquam te. Sein Humor ist hochtrabend, seine Rede gebieterisch, seine Zunge pfeilscharf, sein Auge ehrsüchtig, sein Gang majestätisch, und sein

Benehmen eitel, lächerlich und thrasonisch. Er ist zu geleckt, zu geschniegelt, zu affektirt, zu absonderlich, zu ausländerisch, wenn ich so sagen darf.

Nath. (nimmt seine Schreibtafel) Ein höchst originelles und ausgesuchtes Epitheton!

Holof. Er zieht den Faden seiner Loquacität feiner, als die Rolle seiner Gedanken verträgt. Ich verabscheue solche fanatische Phantasmen, solche ungesellige und überpünktliche Kameraden, solche Folterknechte Orthographiae, die da sprechen „Zweifel" statt „Zweifall;" „Schuld" statt „Schuld;" „S, ch, u, l, d," nicht „Sch, u, l, d;" er buchstabirt „Kalb" statt „Kuhalb," „Nachbauer" vocatur „Nachbar;" „bauer" abgekürzt in „bar." Das ist unvernunftgleich (er würde sagen, unvernünftig) es insinuiret mir etwas von insania; Ne intelligis, domine? — in delirium versetzen, mondsüchtig machen.

Nath. Laus deo, bone intelligo.

Holof. Bone? — bone für bene; Priscianus etwas lädirt! — es mag passiren.

Armado, Motte und Schädel kommen.

Nath. Videsne, quis venit?

Holof. Video et gaudeo.

Arm. (zu Motte) Junker!

Holof. Quare Junker? Warum nicht Jungherr?

Arm. Männer des Friedens, seid willkommen!

Holof. Höchst militärischer Herr, salutationem!

Motte. (beiseit zu Schädel) Sie sind bei einem großen Gastmahl von Sprachen gewesen, und haben die Brocken gestohlen.

Schäd. O sie zehren schon lang aus dem Almosenkorb der Worte. Mich wundert's, daß dein Herr dich nicht schon als ein Wort aufgegessen hat; denn du bist von Kopf zu Fuß noch nicht so lang als honorificabilitudinitatibus; man schlingt dich leichter hinunter, als ein Mandelschiffchen.

Motte. Still! Das Geläute beginnt.

Arm. (zu Holofernes) Monsieur, seid Ihr kein Literatus?

Motte. Ja, er lehrt die Knaben das A B C. Was ist A B rückwärts gelesen mit einem Horn auf dem Kopf?

Holof. Ba, pueritiae, mit einem Horn dabei.

Motte. Ba, dummes Schaf mit einem Horn. — Ihr hört seine Gelehrsamkeit.

Holof. Quis, quis, du Consonant?

Motte. Der dritte von den fünf Vokalen, wenn Ihr sie hersagt, und der fünfte, wenn ich's thue.

Holof. Ich will sie hersagen, a e i —

Motte. Das Schaf! Die beiden andern machen den Schluß o u.

Arm. Nun, bei der salzigen Woge des Mediterraneums, ein artiger Stoß, ein lebendiger Ausfall des Witzes; tik tak, spitzig und witzig; es erfreut meine Intelligenz; es ist ächter Humor!

Motte. Oder ächte Sprossen, die auf dem Haupte sitzen.

Holof. Was besagt diese Allusion? diese Figur?

Motte. Hörner.

Holof. Du disputirest wie Infantia; geh', peitsche deinen Kreisel!

Motte. Leiht mir Euer Horn, einen daraus zu drechseln und herumzupeitschen Eure infamia, circum circa; ein Kreisel von Hahnreihorn.

Schäd. Hätte ich nur einen Pfennig im Sack, so solltest du ihn haben, um Pfeffernüsse zu kaufen. Halt, da ist noch gerade dieselbe Remuneration, die ich von deinem Herrn bekam, du Pfennigbüchse von Witz, du Taubenei von Discretion. O wollte der Himmel, du wärest mein Bastard! Was wär' ich dann für ein glücklicher Vater! Geh', du trafst es ad Unken, den Nagel auf den Kopf, wie man zu sagen pflegt.

Holof. O ich wittere falsches Latein, Unken statt unguem.

Arm. Kunsterfahrner Mann, praeambula; wir wollen uns von den Barbaren absondern. Disciplinirt Ihr nicht

pueritiam in dem Scholarchen-Gebäude auf dem Haupte des Gebirges?

Holof. Oder auf mons, dem Hügel.

Arm. Mit Euerm gütigen Wohlgefallen, statt des Gebirges.

Holof. Ich thue solches sans question.

Arm. Sir, es ist des Königs holdseliges Belieben und Affektion, der Prinzessin in ihrem Gezelte zu congratuliren in den posterioribus des Tages, welches der gemeine Pöbel den Nachmittag nennt.

Holof. Die posteriora des Tages, höchst edelmüthiger Ritter, sind adäquat, congruent und adaptat für den Nachmittag, das Wort ist selekt, erlesen, süß und würzig, das betheure ich, hochansehnlicher Herr, das betheure ich.

Arm. Herr, der König ist ein wackrer Edelmann, und mein vertrauter, ich darf wohl sagen, mein sehr guter Freund; — was innerlich unter uns vorgeht, das wollen wir unberührt lassen. Ich bitte dich, laß deine Höflichkeit; ich bitte dich, bedecke dein Haupt — und unter andern wichtigen und höchst ernsthaften Beschlüssen, und dabei von dem größten Gewicht — doch das wollen wir unberührt lassen — denn ich muß dir sagen, Allerhöchstdieselben geruhen je zuweilen — bei der Welt — sich auf meine alleruntertänigste Schulter zu lehnen, und mit dero königlichen Fingern so zu tändeln mit meinem Auswuchs, meinem Knebelbart; allein, süßes Herz, das wollen wir unberührt lassen. Bei dem Lichte des Aethers, ich erzähle keine Fabel; gewisse besondere Ehrenbezeugungen geruht seine Majestät zu erweisen dem Armado, einem Soldaten, einem vielgereisten Manne, einem, der die Welt gesehen; aber das wollen wir unberührt lassen. Der eigentliche Kern von Allem ist — aber, süßes Herz, ich ersuche Euch um Verschwiegenheit — daß der König verlangt, ich solle die Prinzessin, sein holdes Lamm, regaliren mit einer vergnüglichen Ostentation, einem Schaugepränge, Maskenspiel, Feuerwerk. Wohl wissend nun, daß der Herr

Pfarrer und Euer süßes Selbst stark sind in solchen Eruptionen und plötzlichen Ausbrüchen des guten Humors, so zu sagen, so habe ich Euch hiervon verständiget, in der Absicht, mir Euern Beistand zu erbitten.

Holof. Ritter, Ihr müßt die neun Helden vor ihm agiren lassen. — Sir Nathanael, betreffend einige Unterhaltung der Zeit, eine Schau an den posterioibus des Tages, die da geleistet werden soll mit unserm Beistand auf des Königs Befehl und dieses höchst tapfern, ruhmreichen und gelehrten Herrn — vor der Prinzessin — so sage ich, ist nichts so passend, als eine Darstellung der neun Helden.

Nath. Wo findet ihr Leute, die heldenhaft genug sind, sie darzustellen?

Holof. Den Josua Ihr selbst; ich oder dieser tapfere Edelmann den Judas Maccabäus; dieser Jüngling, wegen seiner großen Structur und Gliederfügung, soll Pompejus den Großen übernehmen; der Page den Herkules.

Arm. Verzeiht, Herr, error; er hat nicht Quantität genug für jenes Helden Daumen; er ist nicht so dick als der Knopf seiner Keule.

Holof. Soll ich Gehör erhalten? Er wird den Herkules in der Unmündigkeit darstellen; bei dem Auf- und Abtreten soll er eine Schlange erwürgen; und ich werde eine Apologie für diesen Endzweck in Bereitschaft halten.

Motte. Ein herrlicher Einfall! Wenn dann einer von den Zuschauern zischt, so könnt Ihr rufen: „Recht so, Herkules! Nun würgst du die Schlange!" — So gibt man den Fehlern eine Wendung; obgleich Wenige die Anmuth besitzen, dieß mit Anstand auszuführen.

Arm. Und wer soll die übrigen Helden vorstellen?

Holof. Ich selbst übernehme drei davon.

Motte. Dreimal heldenhafter Mann.

Arm. Soll ich euch etwas sagen?

Holof. Wir hören.

Arm. Wir wollen, wenn das nicht wirkt, einen Hanswurst haben. Ich bitt' Euch, kommt!

Holof. Courage, ehrlicher Dumm! Du hast die ganze Zeit kein Wort gesprochen.

Dumm. Und auch keins verstanden, Herr.

Holof. Andiamo, wir wollen dich anstellen.

Dumm. Ich will Eins dazu tanzen oder so etwas; oder ich will den Helden Eins auf der Trommel vorspielen, und sie den Ringel tanzen lassen.

Holof. Ehrlicher dummer Dumm, wir wollen an die Arbeit gehn. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Vor dem Zelte der Prinzessin.

Die Prinzessin, Katharina, Rosaline und Maria treten auf.

Prinz. Wir werden reich noch, eh' wir gehn, ihr Kinder,
Wenn Angebind' in solcher Fülle kommen.
Ein Fräulein, eingefaßt in Diamanten!
Seht, was mir der verliebte Fürst gesandt!

Rosal. Prinzessin, kam sonst nichts mit dem Geschenk?

Prinz. Sonst nichts? Ja wohl, so viele Liebesreime,
Als nur ein ganzer Bogen fassen mag,
Beschrieben beide Seiten, Ränder, Alles,
Und Amors Bild ins Siegelwachs gedrückt.

Rosal. Auf diesem Weg wird seine Gottheit wachsen,
Der seit fünftausend Jahren Knabe blieb.

Kath. Ja, und ein arger Galgenschelm dazu.

Rosal. Ihr seid ihm gram, der Euch die Schwester nahm.

Kath. Er machte sie schwermüthig, trüb und ernst,
Und also starb sie; war sie leicht wie Ihr,
So kecken, muntern, flatterhaften Sinns,
Großmutter konnt' sie werden, eh' sie starb;
Das könnt Ihr auch; denn leichtes Herz lebt lang.

Rosal. Wollt Ihr das dunkle leicht uns nicht erleuchten?

Kath. Leicht zündend Licht in deiner dunkeln Schönheit.

Rosal. Das Licht, das Ihr uns ansteckt, brennt noch dunkel.

Kath. Es möcht' Euch brennen, wenn ich's heller putzte;
Drum lassen wir die Sache nur im Dunkeln.
Ihr seid zu leicht, drum scheut Ihr nicht das Licht.

Rosal. Ich wiege nicht, was Ihr; drum bin ich leicht.

Kath. Was wiegt Ihr denn? Ich weiß von keiner Wiege!

Rosal. Nun freilich, Eure Worte wägt Ihr nicht.

Prinz. Der Ball flog gut; der Witz fiel Schlag auf Schlag.
Doch, Rosalin', auch du bekamst ein Pfand.
Wer sandt' es, und was ist's?

Rosal. Ich wollt', Ihr wüßtet's.
Wenn mein Gesicht so schön wie Eures wäre,
Gleich Schönes hätt' ich auch. Hier der Beweis.
Seht, Verse hab' ich gleichfalls; Biron Dank;
Das Versmaß richtig; wär's des Lobes Maß,
Ich wär' die schönste Göttin auf der Welt,
Denn er vergleicht mich zwanzigtausend Schönen.
Er hat mein Bild gemalt in seinem Brief!

Prinz. Ist's gleich?

Rosal. Sehr in den Lettern; gar nicht in dem Preis.

Prinz. Schön denn wie Dinte! Trefflicher Vergleich!

Kath. Schwarz, wie das große B im Schreibebuch.

Rosal. Ein Federkrieg? Ich will nichts schuldig bleiben,
Du rother Initial, du goldne Schrift zum Schreiben;
Wär' dein Gesicht nur nicht so voller O's!

Prinz. Verdammter Stich, statt Wunden Narben bloß! —
Was hat der schöne Dumain Euch gesandt?

Kath. Den Handschuh da.

Prinz. Was, nur für eine Hand?

Kath. Nicht doch, ein ganzes Paar, und überdas
Manch Tausend Verse, so verliebt wie was,

Voll Uebertreibung, Schwulst und Heuchelei,
Schlecht abgefaßt und wahre Stümperei.

Mar. Dieß und die Perlen schickt mir Longaville,
In jedem Dutzend Worte zwölf zu viel.

Prinz. Das sieht ihm gleich. Dir wäre wohl zu Dank
Der Brief mehr kurz, die Perlenschnur mehr lang.

Mar. Dem Amor säng' ich jubelnden Gesang.

Prinz. Wir kluge Mädchen höhnen unsre Freier.

Rosal. Die Thoren kaufen unsern Spott zu theuer;
Den Biron will ich quälen ungeheuer;
O hätt' ich ihn acht Tage nur gefangen,
Er sollte seufzen, kriechen, betteln, bangen,
Nach Stund' und Zeit und Wink sich drehn und wenden,
In leeren Reimen seinen Witz verschwenden,
Mir alle Dienste weihn ohn' Unterlaß;
Und stolz sein, daß ich stolz auf meinen Spaß!
So schicksalgleich beherrscht ihn schon mein Blick,
Daß er mein Narr ist, und ich sein Geschick.

Prinz. Nichts ist so sehr befangen, wenn gefangen,
Als Witz vernarrt; Narrheit mit Witz umhangen,
Hat Witzes Weise, von der Schul' erkoren,
Und Witzes Zier ziert den gelehrten Thoren.

Rosal. Der Jugend Blut brennt nicht so schrankenfrei,
Als strenger Ernst, verkehrt in Schäkerei.

Mar. Des Narren Narrheit ist nicht so verstarrt,
Als wenn ein weiser Kopf vor Liebe narrt;
Denn alle Kraft des Geistes muß ihn schützen,
Auf Scharfsinn seine Albernheit zu stützen.

(Boyet kommt.)

Seht, Boyet! Welche Lust in seinen Blicken!

Boyet. Prinzessin, o ich lache zum Ersticken!

Prinz. Was gibt's, Boyet?

Boyet. Zur Wehr, Prinzeß, zur Wehr!
Auf, Mädchen, auf! Ein nah anrückend Heer

Droht eurer Ruh! Cupid in fremder Tracht,
Bewehrt mit Worten, stürmt heran mit Macht.
Frisch stellet euern Witz in Reih und Glied,
Wo nicht, hüllt zaghaft euer Haupt und flieht!

Prinz. Sankt Dionys blick' auf Sankt Amor Hohn!
Sprich, wer beschießt mit Seufzern uns, Spion!

Boyet. Im kühlen Schatten unter Feigenbäumen
Wollt' ich ein halbes Stündchen ruhn und träumen,
Als, siehe da, zu stören meine Ruh
Den König ich sah kommen auf mich zu,
Sammt seinen Schwurgenossen. Ich sogleich
Stahl mich in ein benachbartes Gesträuch;
Und jetzt vernehmt, was ich daselbst vernommen:
Sie werden gleich verkleidet zu euch kommen.
Ihr Herold ist ein hübscher Schelm von Knaben,
Dem sie die Botschaft eingetrichtert haben;
Ihn lehrten sie Geberd' und rechten Ton:
„So mußt du sprechen, so dich nehmen, Sohn!"
Dann spricht wohl Einer die Befürchtung aus,
Die hohe Gegenwart brächt' ihn heraus.
„Du wirst dort einen Engel schaun"; so sagt
Der König; „doch sprich dreist und unverzagt."
Der Junge meint: „o da habt keinen Zweifel;
Gefürchtet hätt' ich nur mich, wär's ein Teufel."
Da klopft die Schulter Jeder ihm und lacht,
Was dreister noch den dreisten Buben macht.
Der zupfte schmunzelnd ihn, und that 'nen Schwur:
„So witzig sprach noch keine Kreatur!"
Der hob den Finger und den Daum und rief:
„Heida! wir thun's, und geh' es krumm und schief!"
Der Dritte tanzt' und rief: „Gewonnen Spiel!"
Der Vierte drehte sich rundum und fiel.
So taumeln sie zusammen auf die Erde,
Und lachen mit so ernstlicher Geberde,

Daß in den tollen Ausbruch mitten zwischen,
Die Thorheit strafend, sich die Thränen mischen.

Prinz. Im Ernst? im Ernst? So rücken sie heran?

Boyet. Ja wohl, ja wohl! Und stattlich angethan
Als Moskowiten oder Russen; dann
Wird man betheuern, schmeicheln, tanzen, lachen,
Und Jeder seinen Liebesantrag machen
Der eignen Dame, die er leicht erkannt
Am eignen Schmuck, den er an sie gesandt.

Prinz. So leicht, ihr Herrn? Das möchte sich noch fragen,
Denn, Kinder, laßt uns alle Masken tragen;
Trotz Flehn und Bitten soll es Keinem glücken,
Das Antlitz einer Dame zu erblicken.
Dies Pfand hier, Rosaline, trage du;
So flüstert dir der König Liebe zu.
Dich, Freundin, schmücke mein's, und mich das deine,
Daß ich Biron als Rosalin' erscheine.
Ihr tauscht die Zeichen auch; und jeder Schatz,
Vom Wechsel irr', wirkt am verkehrten Platz.

Rosal. Wohlan denn, tragt den Schmuck so recht zur Schau.

Kath. Was ist der Zweck des Wechsels, hohe Frau?

Prinz. Mein Zweck ist, ihren zu vereiteln schlau.
Ihr Plan ist, uns mit Lust und Scherz zu nahn;
Und Scherz um Scherz, dieß einzig ist mein Plan.
Ausschütten wird ein Jeder dann sein Herz
Der Falschen; und wir haben unsern Scherz,
Wenn wir das nächstemal uns wiedersehn,
Und unverlarvt uns gegenüber stehn.

Rosal. Doch tanzen wir wohl, folgend ihrem Gruß?

Prinz. Ums Himmelswillen, rührt mir keinen Fuß!
Auch hört auf die gelernten Reden nicht,
Und wendet bei dem Sprechen das Gesicht!

Boyet. O die Verachtung wird den Redner brennen,
Und sein Gedächtniß von der Rolle trennen.

Prinz. Drum thu' ich's just; kam Einer erst heraus,
So bleibt der Andern Weisheit wohl zu Haus.
Kein größrer Spaß, als Spaß mit Spaß vertreiben;
Wie ihrer unser, muß uns unsrer bleiben.
Wir bleiben da, sie höhnend ohne Glimpf,
Und sie, gefoppt, ziehn ab mit Schand' und Schimpf.

(Trompetenstoß.)

Boyet. Musik! Verlarvt euch! Die Verlarvten nahn.

(Die Damen maskiren sich.)

Der König, Biron, Longaville und Dumain in russischer Tracht und maskirt; Motte, Musikanten und Gefolge treten auf.

Motte. Heil euch, ihr Schönheitreichsten dieser Erde!

Boyet. Schönheiten, reicher nicht, als reicher Taft!

Motte. O heiligster Verein holdsel'ger Damen,

(Die Damen kehren ihm den Rücken zu.)

Der je die Rücken wandt' auf Männeraugen —

Bir. Die Blicke, Bursch, die Blicke!

Motte. Der je die Blicke wandt' auf Männeraugen, —
Aus —

Boyet. Aus ist's allerdings.

Motte. Aus eurer Gnadenfülle gönnt, ihr Engel,
Nicht anzuschaun —

Bir. Uns anzuschaun, du Schlingel!

Motte. Uns anzuschaun mit euern Sonnenaugen —
Mit euern Sonnenaugen —

Boyet. Sie passen nicht auf das Epitheton;
Drum nennt sie lieber gleich nur Tochteraugen.

Motte. Sie hören nicht, und das bringt mich heraus.

Bir. Ist das dein Festsein! Geh' nur, geh', du Knirps!

Prinz. Was wollen diese Fremden? Fragt sie, Boyet;
Wenn unsre Sprache sie verstehn, so soll

Ein schlichter Mann uns ihr Gesuch verkünden.
Fragt, was man will!

Boyet. Was sucht ihr bei der Fürstin?

Bir. Nur Freundlichkeit und gnädigen Empfang.

Rosal. Was fordern sie?

Boyet. Nur Freundlichkeit und gnädigen Empfang.

Rosal. Den haben sie; drum heißt sie wieder gehn.

Boyet. Sie sagt, den habt ihr, und könnt wieder gehn.

König. Sagt ihr, daß wir gemessen manche Meile,
Um hier im Tanz mit ihr das Gras zu messen.

Rosal. Das ist nicht so; fragt sie, wie viele Zoll
Die Meile hält; wenn sie so viele maßen,
So ist das Maaß von **einer** leicht gesagt.

Boyet. Wenn ihr, hieher zu kommen, Meilen maßt,
Und viele Meilen, fragt die Fürstin euch,
Wie viele Zoll in einer Meil' enthalten.

Bir. Sagt ihr, wir maßen sie mit müden Schritten.

Boyet. Sie hört Euch selbst.

Rosal. Und wie viele müde Schritte,
Von manchen müden Meilen, die ihr maßt,
Zählt wohl ein Gang von einer Meile Wegs?

Bir. Wir zählen nichts, was wir für Euch verwenden.
So reich ist unsre Pflicht, so unbegrenzt,
Daß ohne die Berechnung wir ihn zollen.
Begnadigt uns mit Euerm Sonnenantlitz,
Daß wir, gleich Wilden, ihm Anbetung weihn.

Rosal. Mein Angesicht ist nur bewölkter Mond.

König. Wär' ich doch, wo die sel'ge Wolke thront!
O leuchte, Mond, sammt deiner Sterne Schein,
Entwölkt in unsrer Augen Thau hinein!

Rosal. O mattes Bitten! War ein Wunsch je blasser?
Du flehst um etwas Mondenschein im Wasser.

König. Zu einem Tanz dann wechselt euer Licht.
Ihr heißt mich flehn; dies Flehn befremde nicht.

Rosal. So spiele denn, Musik! Beeilt euch, munter! —
Nein, still, kein Tanz mehr, denn der Mond ging unter.

König. Nun, tanzt Ihr nicht? Was hat Euch so verletzt?

Rosal. Erst war ich Vollmoud, letztes Viertel jetzt.

König. Doch immer Ihr der Vollmond und ich der Mann. —
Noch klingt die Melodie; laß dich bewegen!

Rosal. Sie rührt mein Ohr.

König. Laß auch den Fuß sich regen!

Rosal. Da Ihr durch Zufall herkommt, fremd hier ganz,
So mag's geschehn. Die Hand! — Nein, keinen Tanz!

König. Wozu denn sonst die Hände?

Rosal. Zum Abschieds-Complimente.
Nun, Kinder, einen Knix, so hat der Tanz ein Ende.

König. Nur noch zwei Takte! Noch einmal im Kreis!

Rosal. Nein, mehr bekommt Ihr nicht um diesen Preis.

König. Macht selbst den Preis. Was gilt Eu'r Bleiben hier?

Rosal. Eu'r Fortgehn bloß.

König. Nein, zu viel fordert Ihr.

Rosal. Dann kauft Ihr nichts. Empfangt Adieu zugleich;
Zwiefach für Eure Larv', ein Halb für Euch.

König. Wollt Ihr nicht tanzen, plaudern wir so mehr.

Rosal. Doch ganz im Stillen.

König. O das lieb' ich sehr.

(Sie sprechen leise)

Bir. Weißhändig Kind, ein süßes Wort mit dir!

Prinz. Milch, Honig, Zucker, Feigen, das sind vier.

Bir. Zum Naschen hab' ich Meth, Sekt, Malvoisier;
Die Drei, in Trumpf gespielt, sticht Eure Vier.

Prinz. So will ich nicht auf As und König warten;
Ich trau' Euch nicht, Ihr spielt mit falschen Karten.

Bir. Ein Wort mit Euch allein.

Prinz. Nur nicht süß.

Bir. Du machst mir Galle.

Prinz. Galle — bitter?

Bir. Darum recht.

(Sie gehen vorüber.)

Dum. Laßt Euch erbitten, wechseln wir ein Wort! —

Mar. Nun?

Dum. Schöne Lady —

Mar. Sonst nichts, schöner Lord?
Nehmt das für „schöne Lady."

Dum. Gönnt dem Flehn
Nur Eins noch insgeheim, dann will ich gehn.

(Sie gehen vorüber.)

Kath. Hat Eure Maske keine Zung' im Munde?

Long. Ich kenne wohl den Grund, warum Ihr fragt.

Kath. O schnell, Herr, mich verlangt nach Euerm Grunde.

Long. Da Ihr zwei Zungen in dem Euren tragt,
So gebt Ihr meinem gern die andre halb.

Kath. Viel sagt der Deutsche. Ist nicht veal ein Kalb?

Long. Wie, schönes Fräulein, Kalb?

Kath. Ein schöner Mylord Kalb.

Long. So theilt das Wort!

Kath. Ich will nicht sein Eu'r Halb.
Nimm's ganz, zieh's auf, so wird ein Ochs daraus.

Long. Dein scharfer Witz beschimpft noch einst dein Haus.
Wollt Ihr denn Hörner setzen? Thut das nicht!

Kath. So sterbt als Kalb, noch eh' Ihr Hörner kriegt.

Long. Ach, eh' ich sterb', ein Wort mit Euch allein!

Kath. Blökt nicht so laut; der Metzger hört Euch schrein!

(Sie gehen vorüber.)

Boyet. Die seltne Schärfe böser Mädchenzungen,
Dem schärfsten Messer bleibt sie unerreichlich,
Dem selbst ein Haar zu spalten wär' gelungen;
Ihr Spott ist dem Gefühl fast unersteiglich;

Geflügelt bricht ihr Witz durch jede Schranke,
Schneller als Kugel, Pfeil, Blitz und Gedanke.

Rosal. Kein Wort mehr, Kinder; auf, brecht auf, brecht auf!

Bir. Beim Himmel, ganz besiegt im Zungenlauf!

König. Lebt wohl, zu schaal ist euer Witz für Ritter!

Prinz. Zehnmal Adieu, ihr frost'gen Moskowiter!

(König, Herren, Motte, Musik und Gefolge ab.)

Ist das der Witz, den jede Zunge preist?

Boyet. Nein, Kerzen sind's; Eu'r Hauch blies aus ihr Licht.

Rosal. Wohl nimmt ihr Witz sich aus, grob, dick und feist.

Prinz. O Witzes Armuth, königlicher Wicht!
Was denkt Ihr, hängen sie sich nicht die Nacht?
Zum mindsten gehn sie stets in Masken Alle;
Der dreiste Biron ganz herausgebracht!

Rosal. Sie waren all' in jämmerlichem Falle.
Der König hätt' in Ohnmacht bald gelegen.

Prinz. Biron kam fast vor heft'gem Schwören um.

Mar. Dumain bot sich zum Dienst und seinen Degen.
Non, sagt' ich, point, da war mein Ritter stumm.

Kath. Besiegt, sprach Longaville, hab' ich sein Herz.
Und denkt, wie nannt' er mich?

Prinz. Herzweh vielleicht?

Kath. Ja, meiner Treu'.

Prinz. Weich dann von mir, du Schmerz!

Rosal. Ja, bessern Witz trifft man in Schenken leicht.
Doch hört, mir hat der König sich verschworen.

Prinz. Und Birons Geist hat nur für mich noch Raum.

Kath. Und Longaville ist mir zum Dienst geboren.

Mar. Dumain hält fest an mir wie Rind' am Baum.

Boyet. Prinzeß und schöne Damen, glaubt es mir,
Im Augenblicke sind sie wieder hier,

In eigener Gestalt; unmöglich, traun,
Daß sie in Ruh' so herben Spott verdaun.

Prinz. Man kommt zurück?

Boyet. Ja, und mit Freudensprüngen,
So lahm gebläut sie auch von dannen gingen;
Drum wechselt die Geschenk', und wenn sie nahn,
Erblüht wie Rosen auf dem Frühlingsplan.

Prinz. Wie blühn? Sprich, deutlich, ohne diese Possen.

Boyet. Maskirte Fraun sind Rosen unerschlossen,
Doch demaskirt, Damaskus Rosen gleich,
Entwölkte Engel in dem Himmelreich.

Prinz. Fort, Unverstand, mit dir! Was soll geschehn,
Wenn wir sie ohne Masken wiedersehn?

Rosal. Folgt meinem Rath, und seid wohl vorbereitet;
Verhöhnt sie nun bekannt, wie erst verkleidet;
Klagt ihnen, was für Thoren hier gewesen,
Als Russen, mißgestalt von Art und Wesen.
Fragt staunend, wer sie sind; zu welchem Ende
Das schaale Spiel, der schlechten Verse Spende,
Dem lächerlichen Aufzug beigesellt,
Sie aufzuführen dachten hier im Zelt.

Boyet. Fräulein, zurück! Der Feind ist in der Nähe.

Prinz. Husch, husch, ins Zelt, wie aufgescheuchte Rehe.

(Die Damen ab.)

Der König, Biron, Longaville und Dumain, in ihrer eignen Tracht treten auf.

König. Gott grüß' Euch, schöner Herr; wo ist die Fürstin?

Boyet. In ihrem Zelt; geruhn Eu'r Majestät,
Mir eine Botschaft an sie aufzutragen?

König. Erbittet mir Gehör nur auf ein Wort.

Boyet. Das thu' ich, und auch sie wird's thun, Mylord.

(Ab.)

Bir. Der gute Freund pickt Witz wie Tauben Spelt,

Und gibt ihn von sich, wie es Gott gefällt.
Er ist ein Witzhausirer, und steht aus
Auf Kirmes, Jahrmarkt, Dorfgelag und Schmaus.
Wir, die im Großen handeln, sind, Gott weiß,
Nicht so geschickt, zu preisen so den Preis.
Am Arm hält er die Mädchen angeschnürt,
Als Adam hätt' er Eva selbst verführt.
Er schneidet vor, er lispelt, thut galant,
Und hat sich fast schon weggeküßt die Hand;
Ganz ein Roué, der neusten Mode Bild,
Der an dem Spieltisch auf die Würfel schilt,
In allerbester Form; er singt Tenor
Im Chor mit Glück, und stellt er Jemand vor,
Mach's besser, wer es kann. Er heißt „der Süße“,
Die Treppe, die er steigt, küßt ihm die Füße;
Er lächelt, wie das Blümchen, Jedem fein,
Und zeigt die Zähne, weiß wie Elfenbein;
Wer ihn vergaß, nennt noch im Todesbett
Ihn mindstens „honigzüngiger Boyet“!

König. Auf seine Honigzung' ein Dutzend Blattern! —
Armado's Pagen stört' allein sein Schnattern! —

Die Prinzessin, Rosaline, Maria, Katharina, Boyet und Gefolge treten auf.

Bir. Da kommt er! — O was warst du, Lebensart,
Eh' dieser Mann hier dich hat offenbart!

König. Holdsel'ge Fürstin, Heil und Segen viel!

Prinz. Fiel Heil und Segen? Konnten sie nicht stehn?

König. Lenkt meine Worte nicht vom rechten Ziel!

Prinz. Sprecht richtiger, so lass' ich's gern geschehn.

König. Wir kamen zum Besuch und stehn bereit,
Euch an den Hof zu führen; o erlaubt!

Prinz. Ich bleib' im Feld hier; so bleibt Ihr im Eid;
Nicht Gott noch mir gefällt ein treulos Haupt.

König. Nicht mich, nur deinen Reiz mußt du verklagen;
Die Tugend deines Eides brach den Schwur.

Prinz. Schilt nicht die Tugend; Laster mußt du sagen;
Die Tugend lehrt uns Eidestreue nur.
Bei meiner Jungfraunehre, noch so rein
Wie unbefleckte Lilien, schwör' ich hier,
Eh' litt ich eine Welt voll Qual und Pein,
Eh' ein ich ging als Gast ins Haus zu dir.
O nein, es wäre mir das ärgste Leiden,
Am Bruche schuld zu sein von heil'gen Eiden.

König. Wie in der öden Wüste wohnt ihr hier,
Einsam verlassen, sehr zu unsrer Schmach.

Prinz. Dem ist nicht so, mein König, glaubt es mir,
Anmuth'ger Scherz und Kurzweil folgt uns nach.
So eben sahn wir edle Russen hier.

König. Wie, Fürstin, Russen?

Prinz. Russen, auf mein Wort,
Schmuck und galant, voll Anstand und Manier.

Rosal. Sprecht wahr, Prinzessin; 's ist nicht so, Mylord.
Mylady, nach dem Modeton der Zeit,
Gibt unverdientes Lob aus Höflichkeit.
Wir vier, in Wahrheit, redeten mit vier
In Russentracht wohl eine Stunde hier;
Man schwatzte viel; doch in der ganzen Stunde
Kam nicht ein kluges Wort aus ihrem Munde.
Nicht Narren schelt' ich sie, doch sei's gesagt,
Sie trinken gern, wenn Durst die Narren plagt.

Bir. Der Spaß ist trocken. — Holdeste der Fraun,
Eu'r Witz macht Kluges narrhaft. Wenn wir schaun
Der Sonne Glut mit Augen noch so hell,
Wird Licht uns Nacht; so scharf, so fein und schnell
Sprüht Euer Geist, daß seiner Blitze Flammen
Weisheit als schaal, Reichthum als arm verdammen.

Rosal. Dann seid ihr weis' und reich; denn seh ich recht —

Bir. Bin ich ein Narr, ein ganz armsel'ger Knecht.

Rosal. Ihr nehmt, was Euch geziemt; aus diesem Grunde
Nehmt Ihr mit Recht das Wort mir aus dem Munde.

Bir. O ich bin dein mit Hab' und Gut und Leben.

Rosal. Der ganze Narr?

Bir. Ich kann nicht minder geben.

Rosal. Sagt, welche Maske habt Ihr denn getragen?

Bir. Wo? Welche Maske? Wann? Was soll dies Fragen?

Rosal. Dann, dann das Futteral — Ihr brauchtet's nicht —
Ein garst'ges barg's und zeigt' ein schön Gesicht.

König. Wir sind entdeckt! Wie höhnen sie uns aus!

Dum. Laßt uns gestehn; macht einen Scherz daraus!

Prinz. Eu'r Majestät erbleichen; fehlt Euch was?

Rosal. Reibt ihm die Stirn! Er sinkt und wird ganz blaß;
Seekrank vielleicht, da Ihr von Moskau schifftet?

Bir. Die Straf' hat unser Meineid angestiftet.
Dieß kann nur dulden eine Stirn von Erz.
Hier steh' ich; wirf den Pfeil mit Spott vergiftet,
Schlag mich mit Hohn, verwirre mich mit Scherz;
Dein mächt'ger Geist zertrümmre mich in Scherben,
Mein Stumpfsinn sei durchbohrt von deinem Schwert!
Ich werde nie als Russe um dich werben,
Nie wieder sei ein Tanz von dir begehrt;
Nie auf geschriebne Reden mehr vertrau' ich,
Noch auf Geschwätz von knabenhaften Zungen;
Nie mehr maskirt auf schöne Damen schau' ich,
In Reimen fleh'nd, wie Harfner sie gesungen.
Ihr tafftne Phrasen, seidnes Wortgeklinge,
Hyperbeln superfein, gezierte Künstelei,
Pedantische Figuren, bunte Schmetterlinge,
Ihr reiztet mich zu eitler Prahlerei.
Euch meid' ich, bei dem Handschuh hier, dem weißen!
(Wie weiß die Hand mag sein, weiß Gott allein)
Schlicht sei mein Werben künftig und Verheißen,

Ein derbes Ja, ein ehrlich grobes Nein.
Und zu beginnen gleich, so helf' mir Gott; genung,
Mein Herz ist senza Riß und senza Sprung.
Ros. Kein senza bitt' ich.
Bir. Ei, noch hab' ich Hang
Zur alten Wuth; ertragt mich, ich bin krank.
Es legt sich nach und nach. Schreibt nur: „Gott sei
Uns Sündern gnädig", an die Stirn der Drei.
Sie sind verpestet; Gift durchdrang ihr Herz,
Aus euern Augen flog sie an der Schmerz.
Die Herrn sind heimgesucht; ihr seid nicht frei;
Die Herrenzeichen tragt ihr alle Drei.
Prinz. Nein, frei sind, die die Zeichen uns bescheert.
Bir. Wir sind verurtheilt, confiscirt, zerstört.
Ros. Da seht, wohin ein bös Gewissen führt! —
Ihr klagt und nennt euch jetzt schon condemnirt?
Bir. O traut ihr nicht! Sie wird durch nichts gerührt!
Ros. Wollt Ihr, daß ich die Rührung so verschwende?
Bir. Sprich immer zu, mein Scharfsinn ging zu Ende.
König. O lehr' uns, Herrin, uns, von Schuld Gebeugten,
Entschuldigung.
Prinz. Die best' ist off'nes Beichten.
Wart ihr nicht eben hier in fremder Tracht?
König. Ja, Fürstin.
Prinz. Und Ihr kamt mit Vorbedacht?
König. Ja, schöne Herrin.
Prinz. Nun, dann rückt hervor;
Was flüstertet Ihr Eurer Dam' ins Ohr?
König. Daß nichts auf Erden meiner Liebe gliche.
Prinz. Und glaubt sie's Euch, so laßt Ihr sie im Stiche.
König. Auf meine Ehre, nein!
Prinz. Gemach, gemach!
Ein falscher Eid zieht leicht den zweiten nach.

König. Brech' ich den Schwur, straft mich, wie ich's verdiene!

Prinz. Das will ich, drum bewahrt ihn; Rosaline,
Was flüsterte dein Russe dir ins Ohr?

Ros. Er sagte mir viel süße Dinge vor:
Ich sei sein Licht, sein Alles! Er beschwor
Mich und mein Herz, und schloß, ein treuer Werber,
Verschmäht' ich ihn, dann als mein Ritter sterb' er.

Prinz. Gott segne dich mit ihm! Der edle Lord
Hält dir gewiß sein königliches Wort.

König. Wie meint Ihr das? Auf Ehr' und Seligkeit,
Nie schwor ich dieser Dame solchen Eid.

Ros. Beim Himmel; und zu fesseln Euer Glück,
Gabt Ihr mir dieß; doch nehmt es nur zurück.

König. Dieß und mein Herz bot ich der Fürstin dar,
Und dies Juwel verrieth mir, daß sie's war.

Prinz. Verzeiht mir, Herr; sie trug den Edelstein,
Und Lord Biron, Dank seinem Schwur! ist mein.
Wollt Ihr nun Eure Perle, oder mich?

Bir. Von beiden keins; Dank unterthäniglich.
Nun wird mir's klar, ihr hattet ausgeheckt,
Da man voraus schon unsern Spaß entdeckt,
Ihn zu verwirren wie ein Christnachtsspiel.
Ein Mährchenträger, Geck, ein Pappenstiel,
Ein Tellerlecker, Witzbold, Charlatan,
Ein Harlekin, ein schmeid'ger Siebensächler,
Ein süßer Grinser, ein verzerrter Lächler,
Der jede lust'ge Frau zu lachen macht,
Er lauscht' es ab, und hat es ausgebracht.
Die Damen tauschten die Geschenk', und wir,
Getäuscht von Zeichen, huldigten der Zier.
Und nun verdoppeln wir des Meineids Wirrung,
Eidbrüchig noch einmal, mit Fleiß und Irrung.

(Zu Boyet.)

Wer uns den Spaß verdarb, Ihr wart's allein,
Der uns verführt, noch einmal falsch zu sein.
Seid Ihr nicht stets dem Fräulein Blumenstreuer,
Meßt ihren Fuß, singt ihrer Augen Stern,
Steht zwischen ihrem Rücken und dem Feuer,
Reicht ihr den Teller, und macht Späße gern?
Ihr spielt den Narren, irrtet uns den Knaben;
Man wird Euch noch im Weiberrock begraben.
Wie ihr mich angrinst! Eures Auges Schielen
Trifft wie ein bleiern Schwert!

Boyet. O muntres Zielen!

Wie brav er rannt', auf Hieb und Stoß gewärtig! —

Bir. Gleich stürmt' er wieder an; halt, ich bin fertig.

(Schädel kommt.)

Willkommen, purer Witz, du trennst den Streit.

Schäd. Ach Gott, Herr, gebt uns doch Bericht,
Soll'n die drei Helden kommen oder nicht? —

Bir. Sind's denn nur drei?

Schäd. Nein, Herr, die Sach' ist fein;
Denn jeder tragirt drei.

Bir. Und dreimal drei ist neun.

Schäd. Wollt Ihr uns übertölpeln? 's nicht so!
Wir wissen, was wir wissen, Herr, und sind deß froh.
Ich hoffe, dreimal drei, Herr —

Bir. Ist nicht neun.

Schäd. Mit Percussion, Herr, wir wissen schon, wie hoch sich das beläuft.

Bir. Beim Zeus, ich glaubte, dreimal drei wär' neun.

Schäd. Es wäre traurig, Herr, wenn Ihr Euer Brod mit Rechnen verdienen solltet.

Bir. Wie viel ist's denn?

Schäd. O Gott, Herr, die Parteien selber, die Spielpersonen, Herr, werden zeigen, wie hoch sich das beläuft. Ich für meinen Part soll, wie sie sagen, nur eine Person

reprehendiren, nur eine arme Person; Pumpian den Großen, Herr.

Bir. Bist du einer von den Helden?

Schäd. Es beliebte ihnen, sich einzubilden, ich wäre der rechte Mann für Pumpian den Großen; was nun meine Person betrifft, so kenne ich das gewichtige Monument dieses Helden nicht so recht; aber ich muß für ihn stehen.

Bir. Geh', laß sie sich fertig machen.

Schäd. Wir wollen dem Dinge eine feine Wendung geben und allen Fleiß daran setzen. (Ab.)

König. Biron, sie werden uns beschämen; laß sie nicht herein.

Bir. Herr, wir sind schamfest, und es scheint politisch,
Daß kommt ein schlechter Spiel als unser moskowitisch.

König. Nein, sag' ich, weg damit!

Prinz. Laßt mich, mein König, meistern dies Geheiß;
Spaß dünkt erst hübsch, wenn er um sich nicht weiß,
Wenn Eifer ringt nach Gunst, und Kunst erstirbt
Im Eifer dessen, der um Beifall wirbt.
Da wird das Wirrwarrspiel zumeist belacht,
Wenn in Geburtswehn Großes klein sich macht.

Bir. Ein treffend Bild von unserm Spaß, o Herr.

Armado tritt auf.

Arm. Gesalbter, ich flehe um so viel Aufwand deines königlich süßen Athems, als nöthig ist für ein paar Worte.

(Armado spricht mit dem König und überreicht ihm ein Papier.)

Prinz. Dient dieser Mann Gott?

Bir. Warum fragt Ihr das?

Prinz. Er spricht nicht wie ein Mensch, den Gott geschaffen hat.

Arm. Das ist all Eins, meine schöne, süße Honigmonarchin; denn ich betheure, der Schulmeister ist über alle Maßen phantastisch, ja, zu eitel, zu, zu eitel. Aber wir

wollen das anheimstellen der Fortuna della guerra, wie man zu sagen pflegt. Ich wünsche dir den Frieden des Gemüths, allerköniglichster Tugendverein! (Ab.)

König. Das wird ein treffliches Heldenspiel werden; er macht den Hektor von Troja, der Schäfer Pompejus den Großen, der Dorfpfarrer den Alexander, Armado's Page den Herkules, und der Schulmeister den Judas Maccabäus.

Und haben die Vier sich gezeigt ohne Schimpf,
So kleiden sie um sich, und machen noch fünf.

Bir. Fünf zeigen sich gleich.

König. Nein, da irret Ihr Euch.

Bir. Der Schulmeister, der Eisenfresser, der Dorfpfarrer, der Tölpel und der Knabe.

Ein Wurf nach neun Kegeln! Jahrhunderte sahn
Nicht fünf, so geschickt, zu durchboßeln die Bahn!

König. Das Schiff ist besegelt, da rauscht es heran!

Schauspiel der neun Helden.

Schädel tritt auf als Pompejus.

Schäd. „Pompejus ich" —

Bir. Das warst du nie, du Tropf!

Schäd. „Pompejus ich" —

Boyet. Am Knie ein Pardelkopf.

Bir. Gut, alter Witzbold; willst du mein Freund sein? Wie?

Schäd. „Pompejus ich, benamt der dicke Held" —

Dum. Der Große.

Schäd. Richtig, groß! — „benamt der große Held,
Der oft mit Schild und Speer gekämpft im Feld,
Und reisend diese Küst' entlang ich nun allhier erscheine,
Leg' Schwert und Spieß der Dame süß von Frankreich vor die Beine."

Wenn Euer Gnaden „Dank, Pompejus!" sagen wollte, so wär' ich zu Ende.

Prinz. Großen Dank, großer Pompejus.

Schäd. So viel ist's nicht werth; aber ich will hoffen, ich war perfekt; ich machte nur einen kleinen Fehler im Großen.

Bir. Meinen Hut gegen einen halben Pfennig, Pompejus ist der beste von den Helden.

Nathanael kommt als Alexander.

Nath. „Das Weltrevier besiegt' ich nach einander,
Durch Ost, West, Nord und Süd ging mein' Erobrungsmacht;
Mein Wappenschild zeigt klar, daß ich bin Alissander.

Boyet. Eure Nase da riecht Nein, sie steht zu grad' im G'sicht.

Bir. Eure Nase da riecht Nein, mein gar feinriechender Wicht.

Prinz. Der Sieger ist ganz bang. Nur vorwärts, Alexander!

Nath. „Das Weltrevier besiegt' ich nach einander."

Boyet. Ja, das wissen wir schon; das habt Ihr, Alissander.

Bir. Pompejus der Große!

Schäd. Euer Diener, Herr, und Schädel.

Bir. Bring' den Erob'rer fort; führ' ab den Alissander!

Schäd. (zu Nathanael) O Herr, Ihr habt den Alissander, den Welteroberer, umgeworfen. Man wird Euch dafür auf der gemalten Tapete auskratzen. Euer Löwe, der mit seiner Hellebarde in der Pfote auf dem Nachtstuhl sitzt, wird dem Akar gegeben; das wird dann der neunte Held. Ein Eroberer, der sich zu sprechen fürchtet! — Pfui, Alissander, schäme dich und lauf davon! (Nathanael ab.)

Dort hinaus, wenn's Euch beliebt! — Es ist mit Euer Gnaden Wohlnehmen ein närrischer, weichherziger Mann — ein ehrlicher Mann, seht Ihr, und gleich aus der Verfassung. Der beste Nachbar von der Welt, wahrhaftig! Und was für ein wackerer Kegelschieber! Aber, was den

Alexander anlangt, lieber Gott, da seht Ihr freilich nun wohl, wie es aussieht — ein bischen über seine Kräfte! Doch jetzt treten andere Helden auf; die werden ihre Meinung besser sagen.

Bir. Geht auf die Seite, guter Pompejus.

Holofernes als Judas, und Motte, als Herkules, treten auf.

Holof. „Den großen Herkules stellt dieser Knirps Euch dar,
Deß Keule Cerbrus schlug todt den dreiköpf'gen canus,
Und als er noch ein zarter Säugling war,
Würgt' er die Schlangen so mit seiner manus.
Quoniam er ist noch so klein,
Ergo muß ich sein Fürsprecher sein."
(Zu Motte.) Gib Ansehn dir beim exit und verschwinde!

(Motte ab.)

„Judas bin ich" —

Dum. Ein Judas!

Holof. Nicht Ischariot, Herr.
Judas bin ich, benamset Maccabäus.

Dum. Wammst man den Maccabäus, trifft's den Judas.

Bir. Ein küssender Verräther. Wie wurdest du zum Judas?

Holof. „Judas bin ich" —

Dum. Desto mehr Schande für dich, Judas!

Holof. Was wollt Ihr, Herr?

Boyet. Daß Judas sich erhenkt.

Holof. Geht mir voran, mein Holder.

Bir. Folgt ihm; denn Judas hing sich auf an einem Holder.

Holof. Ich werde nicht so leicht den Kopf verlieren.

Bir. Denn du hast keinen Kopf.

Holof. Was ist denn dieß?

Boyet. Ein Lautenkopf.

Dum. Ein Nadelkopf.

Bir. Ein Todtenkopf auf einem Ringe.

Long. Ein Kopf auf alten Münzen, kaum zu sehn.

Boyet. Der knöcherne Kopf auf einem Pulverhorn.

Bir. St. Georgs Halbgesicht auf einer Spange.

Dum. Ja, auf einer Spange von Blei.

Bir. Ja, wie ein Zahnarzt sie an der Mütze trägt; und nun vorwärts; wir haben dir den Kopf zurecht gesetzt.

Holof. Ihr brachtet mich um meinen Kopf.

Bir. Du lügst, wir gaben dir Köpfe genug.

Holof. Und all die Köpfe kopflos.

Bir. Wenn du ein Löwe wärst, wir thäten das.

Boyet. Doch als ein Eselein hat er den Paß.
Nun, Jud', fahr' wohl! — Ha, warum bleibst du stehn?

Dum. Ums Ende seines Namens.

Bir. Gebt ihm ein As zu seinem Jud. — Nun, Judas, kannst du gehn!

Holof. Das ist nicht edelsinnig, artig, fein. (Ab.)

Boyet. Licht, Licht für Judas, sonst bricht er das Bein!

Prinz. Ach, armer Maccabäus, wie ward er gehudelt!

Armado, als Hektor, tritt auf.

Bir. Verbirg dein Haupt, Achill; denn Hektor kommt in Waffen.

Dum. Und wenn dein Spott mich auch selbst treffen sollte, so will ich doch jetzt lustig sein.

König. Hektor war nur ein Trojaner gegen diesen.

Boyet. Ist das wirklich Hektor?

Dum. Ich denke, Hektor war nicht so dünn gezimmert.

Long. Sein Bein ist zu dick für Hektor.

Dum. Waden, beim Himmel, wie Faden!

Boyet. Nein, der excellirt mehr im Dünnen.

Bir. Das kann bei Gott nicht Hektor sein!

Dum. Er ist ein Maler, denn er macht Gesichter.

Arm. Still! —
„Der speergewalt'ge Mars, im Lanzensturm allmächtig,

Gab Hektor ein Geschenk, Burgherrn von Ilion.
Muthschnaubend, ja fürwahr, zerfocht er im Gefecht sich,
Vom Morgen bis zur Nacht vor seinem Pavillon.
Die Blume nun bin ich" —

Dum. Die Krausemünze.

Long. Das Gänseblümchen.

Arm. Süßer Longaville, zügelt Eure Zunge.

Long. Ich muß ihr vielmehr den Zügel schießen lassen, denn sie rennt gegen Hektor.

Dum. Ja, und Hektor ist ein Windhund.

Arm. Der süße Kriegsheld ist gestorben und verdorben. Liebste Kindlein, verunglimpft nicht die Gebeine des Dahingeschiedenen! Als er athmete, war er ein Mann. — Jedoch ich will fürbaß in meinem Text. (Zur Prinzessin.) Süßer Königssproß, begnadige mich mit dem Sinne des Gehörs!

Prinz. Sprich, tapferer Hektor; es ergötzt uns sehr.

Arm. Ich adorire deiner süßen Herrlichkeit Pantoffel.

Boyet. Eine Fußliebe.

Dum. In Ermanglung einer Ellenliebe.

Arm. „Der Hektor überstieg weit den Hannibal."

Schäd. Ja, das thatet Ihr, Gevatter Hektor, und die Hanne kam zu Fall; es ist schon zwei Monat unterwegs.

Arm. Was meinst du?

Schäd. Sackerlot, wenn er nicht den redlichen Trojaner spielt, so ist das arme Mädel geliefert. Sie hat's weg; das Kind renommirt schon im Mutterleibe; es ist von Euch.

Arm. Infamirst du mich vor Potentaten? Du stirbst!

Schäd. Dann wird Hektor gestäubt werden wegen der Jaquenette, die auf ihn aussagt, und gehenkt, wegen Pompejus, den er umgebracht.

Dum. O seltner Pompejus!

Bir. Größer denn groß, groß, groß; großer Pompejus! Pompejus der Ungeheure!

Dum. Hektor zittert.

Bir. Pompejus glüht. Mehr Furien, mehr Furien! Hetzt sie auf! hetzt sie auf!

Dum. Jetzt wird Hektor ihn herausfordern.

Bir. Ja wohl, und hätt' er nicht mehr Mannsblut im Leibe, als eine Floh zu Abend verspeist.

Arm. Beim Morgenstern, ich fordere dich.

Schäd. Ich fechte nicht mit Morgensternen wie ein Nachtwächter; einhauen will ich; mit dem Schwert will ich's thun. — Ich bitt' euch, gebt mir meine Rüstung zurück.

Dum. Platz für die entbrannten Helden!

Schäd. Im Hemde will ich's thun.

Dum. Höchst resoluter Pompejus!

Motte. Herr, spannt gelindere Saiten auf; seht Ihr nicht, daß Pompejus schon seinen Rock auszieht? Was denkt Ihr denn? Ihr kommt um alle Reputation.

Arm. Edle Herrn und Wehrmänner, ich fechte nicht im Hemd.

Dum. Ihr könnt's nicht ablehnen; Pompejus hat gefordert.

Arm. Süßes Herz, ich kann es und will es.

Bir. Welchen Grund habt Ihr dafür?

Arm. Die nackte Wahrheit ist, ich habe kein Hemd; ich gehe in Wolle zur Pönitenz.

Boyet. Ja, das wurde ihm in Rom auferlegt, aus Mangel an Leinwand. Seitdem, ich will's beschwören, trug er kein anderes, als einen Scheuerlappen von Jaquenetta, und das trägt er auf dem Herzen als ein Liebespfand.

Mercado tritt auf.

Merc. Gott segn' Euch, Fürstin!

Prinz. Sei gegrüßt, Mercado!
Schlimm nur, daß du uns störst in unsrer Lust.

Merc. Ich nahe traurig, Herrin; meine Botschaft
Drückt mir die Zunge schwer. Der Fürst, Eu'r Vater —

Prinz. Ha, todt?

Marc. So ist's; mein Auftrag ist bestellt.

Bir. Ihr Helden, fort! Die Scene wird bewölkt.

Arm. Ich meines Theils schöpfe freiern Athem; ich habe das Tageslicht der Kränkung gesehn durch den Spalt der Klugheit, und ich will mir Recht verschaffen wie ein Soldat.

(Die Helden ab.)

König. Wie geht's Eu'r Majestät?

Prinz. Boyet, macht Anstalt! Ich will fort zu Nacht.

König. Nicht so, Prinzessin; ich ersuch' Euch, bleibt.

Prinz. Trefft Anstalt, sag' ich. — Dank ihr edlen Herrn,
Für all eu'r hold Bemühen, und ich bitte
Aus neu betrübtem Herzen — o geruht
In höchster Klugheit zu entschuldigen
Die freien Witzgefechte unsrer Laune.
Wenn allzu vorlaut hier wir uns bezeigt
Beim Redekampf, trägt Eure Artigkeit
Die Schuld davon. — Lebt wohl, erlauchter Fürst;
Ein schweres Herz führt keine leichte Zunge.
Vergebt es mir, wenn ich an Dank so arm
Für Großes, das Ihr mir so leicht gewährt.

König. Der Zeiten letzter Augenblick gestaltet
Der Dinge Gang zu dem ersehnten Ziel,
Und oft entscheidet sie noch im Verschwinden,
Was lang verhandelt unentschieden blieb,
Obgleich der Tochter grambewölkte Stirn
Der Liebe heiterm Werben nicht vergönnt
Das heil'ge Flehn, das gern bereden möchte;
Doch da der Liebe Sache eingeleitet,
Laß nicht des Kummers Wolke sie verdrängen
Aus ihrer Bahn. Denn um verlorne Freunde
Sich härmen, das ist lang nicht so ersprießlich,
Als sich des neugefundnen Freunds erfreu'n.

Prinz. Ich kann Euch nicht verstehn. Mein Gram ist doppelt.

Bir. Am besten faßt der Gram ein schlichtes Wort;

In diesem Zeichen les't des Königs Meinung.
Um eure Huld versäumten wir die Zeit,
Und spielten falsches Spiel mit unserm Schwur.
Eu'r Reiz hat uns von unserm Ziel gewandt,
So daß es sich ins Gegentheil verlor.
So kam's, daß wir euch lächerlich erschienen;
Denn Liebe ist voll ungestümer Launen,
Muthwillig, gleich dem Kind, unstät und wild,
Durchs Aug' erzeugt, und darum gleich dem Auge
Voll flüchtiger Gestalten, Art und Weisen,
Und wechselt bunt, wie in des Auges Spiegel
Der Dinge Wechsel schnell vorüberrollt.
Wenn so, gescheckte Tracht leichtsinn'ger Liebe
Anlegend, wir in euern Himmelsaugen
Unziemlich schienen unserm Schwur und Ernst,
Verführt' uns euer Himmelsauge selbst
Zu Dingen, die ihr tadelt. — Holde Frau'n,
Mit unsrer Liebe fällt der Liebe Fehl
Auf euch zurück; wir sind uns selbst nur falsch;
Falsch einmal, ewig treu zu sein und gleich,
Den Stiftern Beides — schöne Damen, Euch.
Und diese Falschheit, Sünde sonst an sich,
So läutert sie sich selbst und wird zur Tugend.

Prinz. Wir nahmen eure Briefe, reich an Liebe,
Die Gaben auch, ihr liebendes Geleit,
Und schätzten sie in unserm Mädchenrath
Als höfisch feines Spiel der Courtoisie,
Als müß'ge Zier und Stickerei der Zeit.
Wir schlugen sie in unsrer Würdigung
Nicht höher an, und nahmen eure Liebe
Nach eignem Maß als einen leichten Scherz.

Dum. Die Briefe, Fürstin, zeigten mehr als Scherz.

König. Auch unser Blick.

Rosal. Wir lasen sie nicht so.

König. Jetzt mit der Stunde letztem Schlag verheißt
Uns eure Liebe!
Prinz. Viel zu kurze Frist,
Darin zu kaufen eine Welt ohn' Ende.
Nein, schon genug meineidig seid Ihr, König,
Und voll von schwerer Sünde. Darum hört:
Wenn mir zu Liebe (wenn auch ohne Grund)
Ihr etwas thun wollt, rath' ich dieß zu thun:
Schwört keinen Eid mir, aber eilt sofort
In einer Wildniß öde Siedelei,
Entfernt von aller Lustbarkeit der Welt.
Dort harret aus, bis die zwölf Himmelszeichen
Die Jahresrechnung gänzlich abgeschlossen;
Und wenn solch strenges abgeschiednes Leben
Nicht ändert, was Eu'r heißes Blut gelobt;
Wenn Fasten, Frost, hart Lager, dünn Gewand
Nicht Eurer Liebe bunte Blumen knickt,
Wenn sie die Probe hält und Liebe bleibt;
Dann kommt zurück nach Ablauf dieses Jahrs,
Und fordert — fordert mich für das Verdienst.
Und bei der Jungfrau'nhand, die deine drückt,
Ich bin dein eigen. Doch bis dahin schließ' ich
Mein gramvoll Dasein in ein Trauerhaus,
In Thränenregen meinen Schmerz ergießend,
Des Todes meines Vaters eingedenk.
Versagst du das, dann scheide Hand aus Hand,
Und aufgelöst sei unser Liebesband.

König. Versag' ich dieß, versag' ich mehr zu halten,
Und meine Kraft der trägen Ruh' zu weihn,
So treffe mich des Todes rächend Walten;
Nun und auf ewig leb' ich dir allein.

Bir. Und was, Geliebte, was legt Ihr mir auf?

Rosal. Auch Ihr müßt büßen. Eure Sünden blüh'n;
Ihr fügtet Meineid zu den andern Fehlern.

Wenn Ihr denn meine Gunst gewinnen wollt,
Müßt unermüdlich Ihr zwölf Monden lang
Am Leidenslager armer Kranken stehn.

Dum. Doch was für mich, mein Liebchen, was für mich?

Kath. Ein Weib, ein Bart, Gesundheit, feste Treu!
Mein dreifach liebend Herz wünscht Euch die drei.

Dum. O sag' ich gleich denn: Dank dir, liebste Frau?

Kath. Nicht so, Mylord; erst über Jahr und Tag;
Dann sehen wir, was Euer Bart vermag.
Kommt, wenn zu meiner Fürstin kommt der König;
Hab' ich viel Liebe dann, kriegt Ihr ein wenig.

Dum. Bis dahin sei dir treuer Dienst geweiht.

Kath. Schwört nicht! Ihr bräch't vielleicht auch diesen Eid.

Long. Was sagt Maria?

Mar. Wenn ein Jahr verschwand,
Dann weicht der Trauerflor dem Brautgewand.

Long. Ich muß es dulden; doch die Zeit ist lang.

Mar. Wie Ihr. — Nicht viel von Euerm Alter sind so schlank.

Bir. Was sinnt mein Fräulein? Holde sieh' mich an,
Schau durch mein Herzensfenster, durch mein Auge,
Welch heißes Flehn hier deiner Antwort harrt;
Gebeut mir einen Dienst für deine Liebe.

Rosal. Oft, Lord Biron, hab' ich von Euch gehört,
Eh' ich Euch sah; der Welt vielzüngig Urtheil
Bezeichnet Euch als einen dreisten Spötter,
Voll böser Gleichnisse und scharfer Hiebe,
Womit Ihr feindlich ringsum Alles zwickt,
Was ins Bereich von Euerm Witz geräth.
Von diesem Wermuth Euer Hirn zu säubern,
Und so, wofern Ihr wollt, mich zu gewinnen,
(Denn ohne dieß bin ich nicht zu gewinnen)
Sollt Ihr zwölf Monden lang von Tag zu Tag
Sprachlose Kranke sehn, und nur verkehren

Mit siechem Elend; dann sei Euer Amt,
Mit Eures Witzes angestrengter Laune
Den Schmerzgequälten Lächeln zu entlocken.

Bir. Wie? Lachen locken aus des Todes Schlund?
Verlangt nicht das Unmögliche von mir!
Scherz rührt die Seele nicht im Todeskampfe.

Rosal. Das ist die Art, den Spöttergeist zu zähmen,
Der nur von jenem eiteln Beifall zehrt,
Den schale Lacher stets dem Narren zollen.
Des Scherzes Anerkennung ruht im Ohr
Des Hörenden allein, nicht in der Zunge
Deß, der ihn spricht. Drum, wenn des Kranken Ohr
Betäubt vom Schall der eignen schweren Seufzer,
Auf Eure Witze lauscht, so fahrt nur fort;
Dann nehm' ich Euch und Euern Fehl dazu.
Doch glückt's Euch nicht, so legt die Laune ab;
Wenn ich befreit von ihr Euch wiederfinde,
So will ich Eurer Besserung mich freun.

Bir. Ein Jahr? Nun, wenn es sein muß! Noth bricht Stahl!
Zwölf Monde treib' ich Spaß im Hospital.

Prinz. Ja, theurer Herr, und so denn laßt mich scheiden.

König. Nein, Hoheit, wir geleiten Euch zurück.

Bir. Es endigt nicht so wie ein altes Stück.
Hans hat nicht Greten. Schade, daß die Damen
Den Ausgang nicht comödienhafter nahmen!

König. Still, Freund; es fehlt ein Jahr an seinem Gange,
Dann schließt's.

Bir. Das ist doch für ein Stück zu lange.

Armado tritt auf.

Arm. O süße Majestät, vergönnt mir —

Prinz. War das nicht Hektor?

Dum. Der würd'ge Held von Troja.

Arm. Ich will deinen königlichen Finger küssen, und

Abschied nehmen; ich that ein Gelübde; ich schwor Jaquenetten, drei Jahre lang um ihre süße Liebe den Pflug zu führen. Doch, vielgeschätzte Großheit, wollt Ihr den Dialog hören, den die zwei gelahrten Männer zusammengestellt zum Preis der Eule und des Kukuks? Er war bestimmt für den Schluß unseres Schauspiels.

König. Ruft sie sogleich; wir wollen's hören.

Arm. Holla! herein!

(Holofernes, Motte, Schädel und Andere treten auf mit Musik.)

Auf dieser Seite hiems, der Winter; dieß ver, der Frühling; der Eine dargestellt durch die Eule, der Andere durch den Kukuk. Ver, beginne!

Lied.

Frühling.

Wenn Primeln gelb und Veilchen blau
Und Maßlieb silberweiß im Grün,
Und Kukuksblumen rings die Au
Mit buntem Farbenschmelz durchblüh'n,
Hohnneckend ruft der Kukuk dann
Von jedem Baum dem Ehemann:
Kuku!
Kuku, Kuku! O Schreckenslaut,
Vor welchem jedem Ehmann graut!

Wenn Hirten pfeifen auf dem Rohr,
Der Lerche Lied den Pflüger weckt,
Die Turteltaube kommt hervor,
Des Mädchens Hand die Bleiche deckt,
Hohnneckend ruft der Kukuk dann
Von jedem Baum dem Ehemann:
Kuku!
Kuku, Kuku! O Schreckenslaut,
Vor welchem jedem Ehmann graut!

Winter.

Wenn Zapfen rings von Eiskrystall,
  Und Hans vor Frost die Nägel bläst,
Und Thomas Holz trägt aus dem Stall,
  Die Milch gefriert im Eimer fest,
Wenns Blut erstarrt, die Fahrbahn kracht,
  Dann singt die Eule bei der Nacht:
      Tuhu,
Tuwit, tuhu! ein lustig Lied,
Indeß die Hanne Warmbier glüht.

Wenn laut am Fenster heult der Nord,
  Das Vöglein pickt auf weißer Au,
Der Husten würgt des Pfarrers Wort,
  Und Lisbeths Nas' ist roth und rauh,
Der Ofen Aepflein zischen macht,
  Dann singt die Eule bei der Nacht:
      Tuhu,
Tuwit, tuhu! ein lustig Lied,
Indeß die Hanne Warmbier glüht.

Arm. Die Worte Merkurs klingen rauh nach den Gesängen des Apoll. Geht ihr dorthin; wir gehen dahin!

(Alle gehen ab.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

W. Shakspeare's dramatische Werke

Bd.: 4

Stuttgart 1842

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Angl.1(3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11080937-9